

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement: 3.00 Mark pro Quartal.
 Vierteljahr: 0.80 Mark, monatlich 1.10 Mark.
 wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3.00 Mark pro Quartal.
 Eingetragenes in der Post-Belegungs-
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgezeigten Koloniel-
 gette oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 9 Uhr nachmittags geöffnet.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Dienstag, den 3. Juli 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Gewalt.

Was vor zwei Wochen zuerst als Gerücht aufstauhte, wird jetzt als Thatsache bestätigt: der deutsche Gesandte in Peking, Herr v. Ketteler, ist am 18. Juni ermordet worden, nachdem am 17. Juni — einen Tag zuvor! — Taku von den Mächten erobert worden ist. Wenn es also einen Zusammenhang zwischen dem Mord und dem Vorgehen der Mächte giebt, so kann es nur der sein, daß die durch den plötzlichen Einfall der Mächte naturgemäß veranlaßte Erregung der Chinesen einem fanatiker das Verbrechen eingegeben hat. Nicht aber kann die Beschließung von Taku eine Folge der Ermordung sein.

Ueber das Verbrechen selbst liegt Zuverlässiges nichts vor, wie die bloße Thatsache. Man kennt nicht die Einzelheiten, nicht den Täter, nicht die Motive. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß bei diesem Attentat auch Fälschungen einer fremden Macht im Spiele sein können, so ist ein endgültiges Urteil über den Mord nicht möglich.

Unzweifelhaft können wir annehmen, daß der deutsche Gesandte ein Opfer jener Erbitterung geworden ist, die von der europäischen Politik der gepanzerten Faust in China hervorgerufen werden mußte. Das Verbrechen bleibt auch dann für jeden civilisierten Menschen abscheulich, aber es ist doch lediglich eine Frucht jener abenteuerlichen Gewaltpolitik, die von den keineswegs civilisierten Mächten Europas als ein und alles der Staatsweisheit unablässig verflücht wird.

Die Verwahrlosung des öffentlichen Geistes, die der europäische Chauvinismus, nicht am wenigsten in Deutschland, angerichtet hat, zeigt sich auch wieder in der Beurteilung, die der Gesandtenmord findet. Von vernünftiger Einsicht und ehelicher Gerechtigkeit findet sich keine Spur. Mag man das Verbrechen so erregt verurteilen, wie man will, ein Recht haben wir dennoch: Wir dürfen China nicht einen Bruch des Völkerrechts vorwerfen, nachdem Europa thatsächlich seit der Landung in Kiautschou, Port Arthur, Weihaiwei die Chinesen außerhalb des Völkerrechts gestellt hat. Jene europäischen Eroberungen mitten im Frieden waren ohne jeden Zweifel schwere Verstöße gegen das Völkerrecht, wie auch der jetzige Einmarsch der fremden Truppen ohne Kriegserklärung mit den Regeln des Völkerrechts nicht in Einklang steht. Europa hat die Gewalt proklamirt, es hat nicht anerkannt, daß China die Rechte besitzt, die die Konventionen des Völkerrechts verleihen, wir dürfen uns also weder beklagen noch darüber wundern, wenn das von den europäischen Mächtern als vogelfrei behandelte China seinerseits den Vorschriften, die im Verkehr der Völker Geltung haben wollen, mißachtet. Wir haben die Chinesen gelehrt, daß Gewalt vor Recht, also auch vor Völkerrecht geht, es ist nichtswürdige Heuchelei, wenn wir jetzt toben, da sich die Chinesen als unreife gelehrt haben. Wenn fanatisierte Massen in Peking die Gesandtschaften niedergebrannt haben, obwohl sie fremden Boden darstellen, so können die Chinesen höhnisch unsern Anklagen antworten, sie hätten eben auch einmal im Ausland eine Pachtung vorgenommen. Und schließlich wird man auch das Verbrechen des Mords als eine Hinrichtung — nach europäischer Logik — zu beschönigen suchen. Vielleicht ist es kein Zufall, daß gerade der deutsche Gesandte ein Opfer der Gewaltpolitik geworden ist, nachdem Deutschland zuerst am lautesten und unvorsichtigsten die Politik der Eroberung und Unterdrückung verflücht.

Es ist bezeichnend, daß, abgesehen von den „unparteiischen“ Geschäfts- und Sensationsblättern, gerade die Blätter der freisinnigen Bourgeoisie am ungeberdigsten Chauvinismus rast und sich nicht genug thun können in wilden Verwünschungen über das alles Völkerrecht niederbetretende Verbrechen. Sie überbieten sich gegenseitig in wüstem Schreien nach Rache und verlangen — ja, das wissen sie eigentlich selbst nicht, wieviel Tausende deutscher Soldaten hingeopfert werden sollen.

Im Gegensatz verhalten sich die offiziellen und konservativen Blätter sehr kühl und nüchtern. Sie warnen teilweise geradezu die Regierung, in der Erregung über die Ermordung des Gesandten übertriebene Schritte zu thun. Diese Blätter haben wenigstens einige politische Besonnenheit.

Für uns sind die chinesischen Vorgänge nichts als die notwendige Folge jener weltpolitischen Abenteuererei, der wir in den letzten Jahren verfallen sind. Früher als wir erwarten konnten, schon in den ersten Anfängen unserer Weltpolitik, rächen sich die Fehler blutig und verhängnisvoll. Ungehore Opfer werden nutzlos gebracht. Menschenblut wird ohne Wahl und ohne Zweck vergossen. Dem ob der Auffand der Chinesen nun früher oder später mit gepanzelter Faust niedergeschlagen wird — alle die furchtbaren Greuel werden — auch vom Standpunkt kalter rechnender Realpolitik aus nicht — keine Vorteile für uns bringen.

Als die ersten „Pachtungen“ an der chinesischen Küste ausgeführt wurden, erklärte es England als seine Aufgabe, China zu unterstützen gegenüber den europäischen Mächten, die der Politik der offenen Thür zuwiderhandeln, wie es Ausland hat. Das war die einzige vernünftige Politik, die den wirklichen Interessen der westeuropäischen Mächte entsprochen hätte. Statt dessen segelte man bejammungslos in die Politik der blutigen Abenteuer.

Der europäische Kapitalismus ist bei dem ersten Schritt, mit gepanzelter Faust Weltpolitik zu treiben, in schwerste Gefahren geraten. Die Thatsachen selbst lehnen sich auf wider diese utopischen Frevel, die in rohem Zwang und in raffinierten Nordwaffen die einzig gebotene Möglichkeit rationaler Kolonialpolitik wahren.

Am Montag trafen endlich nach zweiwöchentlichem Schweigen der ersten Nachrichten über die Zustände in Peking ein, die aber auch nur bis zum Sonntag vor acht Tagen reichen. Wir wissen jetzt, daß damals der deutsche Gesandte

ermordet, die andren Gesandten und Fremden in höchster Bedrängnis waren. Was in der Woche seitdem geschehen ist, bleibt unbekannt; auch über die chinesischen Regierungsverhältnisse gewinnt man keine Klarheit. Daß etwa die Truppen der Mächte Peking erreicht hätten, davon verlautet nichts. Ueber die Zustände in Tientsin und die dortigen Waffenerfolge der Fremden trüffeln einige Nachrichten nach, die wenig Neues bringen.

Dagegen kommen über die Ausbreitung des Aufstands die ernstesten Meldungen. Auch im Gebiet der europäischen „Pachtungen“ glimmt das Feuer. Die Lage in Kiautschou scheint gefährdet.

Ueber neue Operationen der Mächte liegen keine wesentlichen Meldungen vor. Ob die deutsche Regierung weitere Mobilisierungen vornehmen wird, ist nicht bekannt. Das abermals aufstauhende und vielfach geglaubte Gerücht, daß Prinz Heinrich jetzt nach Ostasien gehen werde, entspricht vielleicht gewissen Volksempfindungen, aber schwerlich den Thatsachen. Herr v. Bülow hat sich am Montag zum Kaiser nach Kiel begeben.

Die Ermordung des deutschen Gesandten.

Am Montagvormittag liefen in Berlin folgende Nachrichten ein:

Der kaiserliche Konsul in Tschifu telegraphirt:

Unser Gesandter in Peking am 18. 6. ermordet.

Der kaiserliche Konsul in Tientsin meldet unter dem 29. Juni:

„Durch einen chinesischen Voten ist soeben folgende schriftliche mit „Robert Hart“ unterzeichnete Nachricht aus Peking eingetroffen:

Herr v. Bergen, zweiter deutscher Legationssekretär (Anmerkung des B. T. B.) an den Kommandeur der europäischen Truppen. Die Fremdenkolonie wird in den Gesandtschaften belagert. Die Situation ist verzweifelt. Gilt Euch, Sonnabendmorgen 4 Uhr.“

Ein angeblich von einem Missionar aus Peking abgegebener Voten berichtet, daß Gesandter v. Ketteler auf dem Wege zum Tsung-li-Yamen ermordet sei, die Mehrzahl der Gesandtschaften sei verbrannt, die Schutzwachen litten an Munitionsmangel.“

In gleicher Zeit meldet das Reutersche Bureau über London aus Tschifu:

Der deutsche Gesandte Freiherr v. Ketteler wurde am 18. Juni in dem Augenblick, als er sich nach dem Tsung-li-Yamen begab, ermordet, ein Dolmetscher wurde verwundet, konnte jedoch in eine Gesandtschaft flüchten. Am 23. Juni waren nur noch drei Gesandtschaften nicht zerstört.

Endlich veröffentlicht der „New York Herald“ noch folgende Depesche aus Tschifu: „Ein Läufer aus Peking meldet, daß man sich dort in großer Hektik befindet.“

Die durch einen chinesischen Voten nach Tientsin gebrachte Meldung berichtet über die Verhältnisse in Peking, wie sie am Sonntag vor acht Tagen, am 24. Juni, gebrüht haben: Ketteler ermordet, die Fremden in die Gesandtschaften geflüchtet, die von den Chinesen belagert werden. Möglicherweise handelt es sich aber auch um die Zustände, wie sie schon am Sonntag, den 17. Juni gewesen sind, dann müßte allerdings die Ermordung Kettelers nicht am 18. Juni erfolgt sei, sondern, wie es die erste, vor zwei Wochen verbreitete Meldung angab, bereits am 16. Juni. Für die Vermutung, daß die „Robert Hart“ unterzeichnete Votenschaft auf Montag, den 18. Juni, bezieht, würde die Angabe des Reuterschen Bureaus sprechen, daß am 23. Juni nur noch drei Gesandtschaften nicht zerstört waren. Der Pilsener Robert Harts meldet noch nicht von der Zerstörung von Gesandtschaften, müßte also zeitlich die Zustände betreffen, die vor dem 23. Juni gebrüht haben. Jedenfalls wissen wir nichts von dem, was seit Sonntag, den 24. Juni, in Peking geschehen ist. Da die Gesandten und Fremden seitdem keine Möglichkeit mehr gefunden haben, weitere Meldungen nach Tientsin oder der Küste gelangen zu lassen, so muß man das Schicksal über deren Schicksal bestärken.

Englische Standalblätter wollen einige Einzelheiten über die Ermordung Kettelers erfahren haben. So berichtet „Daily Express“: Herr von Ketteler tritt die Gesandtschaftsstraße entlang, als er von einem aus chinesischen Truppen und Bogern gemischten Haufen angegriffen, vom Pferde geretzt, getötet und dann in Stücke gehackt wurde, worauf das deutsche und mehrere andre Gesandtschaftsgebäude in Brand gesteckt wurden.

Diese greulichsten Einzelheiten sind frei erfunden. Wir wissen gar nichts über die That, über den Mörder und seine Motive.

Preßstimmen.

Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ begnügt sich, dem Freiherrn v. Ketteler einen Nachruf zu widmen: „Es ist eine erschütternde Nachricht, die aus der Hauptstadt des Reichs der Mitte kommt, und ganz Deutschland wird die Kunde von dem Schicksal des kaiserlichen Gesandten mit dem Gefühl größter Teilnahme und Trauer, aber auch tiefer Empörung aufnehmen.“

Weiterer Betrachtungen enthält sich das Blatt. Dagegen entwidelt die freisinnige Presse ein Uebermaß chauvinistischer Entrüstungen und Drohungen.

Die „Vossische Zeitung“ vernimmt die Unglücksbotschaft mit Born und Schmerz und meint:

„Mit der Bewußtheit, die wir jetzt von der Ermordung des deutschen Gesandten haben, erscheint uns die Lage sofort in bedrohlicherem Licht. Wir können und werden diese Gewaltthat, die gegen den unter dem Schutze des Völkerrechts stehenden Vertreter des Deutschen Reichs verübt worden ist, nicht ungehört lassen, und von demjenigen Verantwortlichen fordern, die für Ordnung und Sicherheit in Peking verantwortlich sind.“

Noch weit stärker empört sich das „Berliner Tageblatt“ der Mord-Verhöhnung über den Bruch des Völkerrechts, den es in den Tagen von Kiautschou als koloniale Greuelthat gefeiert. Man höre: „Wir stehen vor der erbarmungslosen Thatsache, die in ganz Deutschland den teilnahmewollsten Widerhall finden und zugleich den Ruf nach glänzender Genugthuung für dieses Verbrechen wider alles Völkerrecht wecken wird...“

Durch diese Schreckenthat erscheint nun Deutschland in die erste Reihe der Interessenten veretzt. Die von China für erlittene Unbill Genugthuung zu verlangen haben... Es wird sich also für Deutschland nun fragen, ob die Reichsregierung gesonnen ist, die Ermordung unsres Gesandten, einer völkerrechtlich geheiligten Person, als einen Kriegsfall anzufassen, ob sie sich dazu entschließen mag, dem hiesigen chinesischen Gesandten seine Rache zuzufenden, oder ob sie, um bis zu einem gewissen Grade Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sich dazu antrauft, des Personals der hiesigen chinesischen Gesandtschaft sich als einer Art von Geiseln zu bemächtigen?...

Es ist zu hoffen, daß der und Deutschen durch die Bluttat vom 18. Juni angethane Schimpf bei den andern mitbeteiligten Mächten das Gefühl einer europäischen Solidarität wecken werde, so daß das vergossene Blut des Freiherrn v. Ketteler zu einer Art von Kitt werden würde, der die weiße Rasse gegenüber der gelben unauflöslich verbindet. Nur in diesem Falle dürfte man hoffen, daß das so tief gekränkte Nationalgefühl Deutschlands eine ausreichende Genugthuung zu erhalten vermöchte.

Was aber soll zunächst geschehen? Niemand in den maßgebenden Regierungen kann oder will es sagen, niemand mag die Verantwortung für entscheidungsvolle Entschlüsse allein auf sich nehmen. Staatsminister Graf Bülow hat sich heute sofort nach Wilhelmshafen zum Kaiser begeben. Dort also müssen die Entscheidungen fallen, die die nächste Zukunft kennzeichnen werden. Der Monarch sieht sich vor verhängnisvolle Entschlüsse gestellt. Möge es ihm in diesen ernsten und schweren Stunden an erhellender Eingebung nicht fehlen.

Der Sinn des deutschen Volks ist sicherlich nicht nach kriegerischen Abenteuern gerichtet. Wir sind eine friedliche, erwerbsfrohe Nation. Aber wenn schon unser Diktator sagt:

„Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“

so stellt auch die Mordthat in Peking das deutsche Volk vor die Frage, ob es seinen Rang in der Reihe der Nationen verzieht, oder ob es mit dem Rufe „Auge um Auge, Zahn um Zahn!“ für diese schwere Beleidigung, die ihm angethan worden, ausreichende Genugthuung zu heischen gedenkt. Die Antwort, so dünkt uns, kann nicht zweifelhaft sein.

Die Frömmsten sind nämlich, nach den Macabern des „V. T.“, die europäischen Politiker der gepanzerten Faust, die zugleich friedlich und erwerbs- (will sagen: pachtungs-) froh sind. Und der böse Nachbar ist der Chinese, der die Unerschämtheit besitzt, sich gegen fremde Eindringlinge zur Wehr zu setzen.

Wohlthuend gegen dieses freisinnige Geschrei hebt sich die ruhige Erörterung ab, die in der konservativen Presse vorherrscht. Am stärksten äußert sich noch die „Kreuz-Zeitung“:

Für die deutsche Regierung ist dadurch wohl eine sehr schwierige Lage geschaffen! Während auf der einen Seite ein nicht zu leugendes Einfließen in die Wirren in China geboten erschien, ist auf der andern Seite die Sache so empörend, daß man sie wohl nicht ungerührt lassen dürfte, besonders wenn es sich bewähren sollte, daß die chinesische Regierung mit den Voren gemeinschaftliche Sache macht und also nicht unzulässig an dem schändlichen Bruch des Völkerrechts wäre!

Auf russischer Seite bestrebt man sich offenbar, den Ausweg zu finden, daß man die chinesische Regierung von der Sache der Vorer zu trennen sucht. Gelingt dieses, so würde eine eskalante Genugthuung gemeinschaftlich mit der chinesischen Regierung zu ermöglichen, und damit der akuten politischen Lage die Spitze abgebrochen sein... Das Vertrauen, daß Seine Majestät der Kaiser und seine Räte auch hier den rechten Weg aus den schwierigen Verhältnissen finden werden, ist im deutschen Vaterlande allgemein.

Man sieht, die „Kreuz-Zeitung“ ist großen kriegerischen Interventionen durchaus abgeneigt.

Die „Post“ enthält sich jedes weitergehenden Urteils und giebt einer diplomatischen Erörterung Raum, die vor der Erklärung des Kriegszustands wartet.

Die Anschauung der Agrarier spiegelt sich in einer Auslassung der „Deutschen Tageszeitung“, die schon am Sonntag ausgeführt hatte, daß die deutsche Intervention in China eigentlich nicht von Nöten. So schreibt das Blatt heute:

Unser Frachtdenk liegt eine große Gefahr für uns insofern vor, als es sehr nahe liegt, daß von gewisser Seite in dem Zwischenfall eine überaus günstige Gelegenheit für eine Eroberungspolitik erblickt werden wird, welche durchaus nicht unserm Interesse entspricht, sondern nur geeignet ist, uns in eine Reihe unabsehbarer Abenteuer zu stürzen. Wir haben am Sonnabend dargelegt, daß für Deutschland die künftige Gestaltung der südafrikanischen Angelegenheiten von ungleich höherer Bedeutung ist wie der chinesische Aufstand. Diese Ansicht müssen wir unbedingt festhalten, sie bleibt auch nach der Ermordung unsres Gesandten ebenso zutreffend, und es wäre durchaus verfehlt, wenn Deutschland nunmehr sich in einen offiziellen Rachekrieg gegen China hineinbringen ließe, denn man muß doch immer im Auge behalten, welchen Zweck ein solcher Krieg verfolgen könnte außer der Ehre.

Das Bündlerblatt erklärt sich zugleich gegen die Schaffung einer Kolonialarmee und gegen die Entsendung größerer Truppenmassen nach China.

Schweiburg empfindet den Brand auf den Werften des Norddeutschen Lloyd in New York als einen ähnlich schweren Schicksalsschlag wie die Ermordung des Gesandten. Auch die „Berliner Politischen Nachrichten“ fordern Sühne, ohne den Weg anzudeuten, wie die Sühne zu erreichen sei. Schweiburg ist überzeugt:

„Dessen darf sich unser Volk unter allen Umständen versichert halten, daß, wie die Einschließung Se. Majestät auch ausfallen möge, sie auf der Höhe der Krisis, welche jetzt den fernem

Osten beherrscht, stehen und der nationalen Ehre volle Genugthuung bezubringen wird."

Wer regiert?

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Shanghai vom 1. Juli gemeldet:

Prinz Tuan hat sich der Person des Kaisers und der Kaiserin-Witwe bemächtigt und selbst die höchste Gewalt an sich gerissen.

Eine der Befähigung durchaus bedürftige Nachricht.

In Peking sollen die französischen Priester die Meldung erhalten haben, daß seit dem 20. Juni in Peking Mordanschläge von Fremden begonnen haben. Die Nachricht soll durch Käufer von den französischen Priestern aus Peking selbst eingegangen sein, die dem dem Tode Geweihten das Sterbesakrament verabreichten.

Sensationsphantasten!

Ebenso wenig Glauben verdient andererseits eine beruhigende Meldung, wonach große Abteilungen der verbündeten Armee der kaiserlichen Truppen und der Vorkämpfer haben und in Peking eingetroffen sein sollen.

Das Konsularkorps in Tientsin hatte einstimmig den Regierung als

einziges Mittel zur Rettung der Fremden

in Peking vorge schlagen, daß sämtliche Mächte der chinesischen Regierung oder den erreichbaren chinesischen Großwürdenträgern eröffnen lassen sollten, die Gräber der Kaiserlichen Familie bei Peking würden zerstört werden, falls die Fremden, insbesondere die Gesandten, in Peking ermordet würden. Die englische Regierung war bisher der Annahme dieses Vorschlags abgeneigt.

Unruhen in Kiangschou.

Ueber die weitere Ausdehnung des Aufstandes berichten einzelne Meldungen.

Die Berliner Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft hat Montagvormittag folgendes Telegramm aus Tsingtau erhalten: Eisenbahnarbeiten infolge der politischen Wirren eingestellt. Unruhen zwischen Man-Ho und Weihsien. Die Eisenbahn-Ingenieure, von aufständischen Soldaten geplündert, konnten sich zurückschlagen. Tsingtau ist das deutsche Schutzgebiet.

Ebenso bedrohlich sieht es im englischen Schutzgebiet aus. Eine New Yorker Meldung besagt:

In Wei-hai-wei ist ein Aufstand im Entstehen begriffen, infolge dessen sind am Sonnabend die Mannschaften der nach Taku entsandten Schiffsbrigade zurückgerufen worden und sollen durch andere Truppen dort ersetzt werden. Die Konsuln hatten einen Dampfer ausgesandt, welcher aus den Provinzen Schantung und Honan eine große Anzahl fähiger Missionen mitgebracht hat, es sind dies 23 amerikanische, 29 englische, 10 japanische und 1 chinesische Missionar.

Die ganze Provinz Schantung scheint in Aufruhr.

Aus antiker Quelle verlautet, daß die Chinesen zwischen Shanghai und dem Arsenal von Kiangwan Torpedos gelegt haben, und daß die Forts am Hangtschi-Kiang zwischen Kiangsin und Wusung in den Stand gesetzt werden, dem Fremden Widerstand zu leisten.

Angesichts der Möglichkeit einer Gefährdung der christlichen Missionsanstalten in der Provinz Schantung ist der kaiserliche Gouverneur in Tsingtau telegraphisch von Berlin aus angewiesen, zum Schutze der Missionen sofort im Benehmen mit den chinesischen Provinzialbehörden die nötigen Vorkehrungen zu treffen.

Der Bischof Anzer, der Leiter der Missionen in China, der einzige, der den Aufstand der Chinesen vorausgesagt hat, ist in Berlin eingetroffen und vom Kultusminister empfangen worden.

Nachrichtliches von Tientsin und Taku.

Der Chef des Kreuzergeschwaders meldet aus Taku vom 20. Juni nach Berlin: Am 27. Juni sind die Befestigungen des Arsenals bei Tientsin gemeinsam genommen worden. **Schwer verwundet** sind: Feuerverwandter Hellwig und Matrosen Weiling, beide von S. R. S. „Hansa“, leicht verwundet 6 Mann, wovon zwei Seesoldaten. **Zwischen Tientsin und Taku ist die Verbindung auf dem Wasserwege hergestellt.**

Vom Chef des deutschen Panzergeschwaders, Vice-Admiral Vandemann, ist unter dem 30. v. M. aus Taku folgendes gemeldet: „Vom Seebataillon sind bis 29. gefallen: Lieutenant Friedrich, Sergeant Popp, Soldat Dehner, Stegmeier, Ludwig Wismeier, Kler, Kirsch, Schmitz. **Schwer verwundet:** Sekreter Jander, Scheder, Reinecke, Soldat Dupfer, Wlig, Stephan, Hols, Oeller, Popp, Gerte, Richter II. Leicht verwundet: 18 Mann. Alle Verwundeten sind außer Lebensgefahr. Von den Verwundeten des Peking-Expeditionskorps sind **nachträglich gestorben:** Matrosen Graefe und Herxmann, beide von „Hertta“. Reiterer, in Tientsin bisher nicht erwähnt, hatte Schuß durch Oberkieferl. Die meisten Verwundeten sind in Tientsin, einige auf Transport hierher. **Tand ist auf „Kaiserin Augusta“, drei Schwerverwundete sind in Tsingtau.**

Aus Taku vom 28. Juni meldet der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders: Nachdem die Kanonenboote am 17. morgens die Geschütze in den Forts zum Schweigen gebracht hatten, stürmten die vereinigten Reserve-Landungs-Korps — 800 Japaner, 180 Russen, 200 Deutsche, 800 Engländer — unter der Führung des Kapitäns zur See Wohl, der selber einer der ersten im Fort war, das Nordwest-Fort nach hartnäckiger Verteidigung mit glänzender Tapferkeit. Dabei verloren die Japaner ihren Führer im Range eines Stabskapitäns, viele Tote und Verwundete. Von den Unruhen ist nur ein Matrose leicht verwundet. Das Nord-Fort wurde verlassen gefunden. Darauf wurde mit unfern und englischen Booten über den Fluß gesetzt und das Süd-Fort ohne Widerstand besetzt. Ich habe erst jetzt diese Einzelheiten feststellen können.

Konter-Admiral Bruce telegraphisch aus Taku nach London: Die Haltung des Kommandanten der „Algerine“ und die des deutschen Kapitäns Vans, des Kommandanten des „Itis“, war großartig und erregte die Bewunderung der verbündeten Schiffsbefehlshaber. Der Verkehr auf dem Fluß ist gegenwärtig bis Tientsin unbehindert, die Eisenbahn bis 9 Meilen von Tientsin wiederhergestellt, aber die Verbindung mit Schmutz ist noch schwierig. Der russische Admiral Alexejew ist hier eingetroffen und brügelt sich nach Tientsin. Bis jetzt sind **520 Offiziere und 13 500 Mann der verbündeten Truppen gelandet**, welche 53 Feldgeschütze und 35 Mitrailleusen bei sich führen.

Nach dem Bericht des Kommandanten des Kriegsschiffs „Elba“ sind von den an der Schmutz-Expedition beteiligten gewesen 21 Offiziere und 1000 Mann, darunter 2 Offiziere und 6 Matrosen gefallen und 2 Mann leicht verwundet worden.

Die vorstehenden Nachrichten betreffen ältere Vorgänge. — **Der Verlust der Deutschen beträgt insgesamt bisher 35 Tote und 106 Verwundete.**

Zur Einschiffung der deutschen Truppen

ist der Kaiser am Montag in Wilhelmshaven eingetroffen.

Aus Kiel wird vom Sonntag berichtet: Das 1. See-Bataillon sowie ein Pionier-Detachement sind heute nachmittag in Stärke von 1116 Mann in zwei Sonderzügen nach Wilhelmshaven abgefahren.

Die Haltung der Mächte.

Den „Times“ wird aus Yokohama vom 29. Juni gemeldet: Man ist in Japan allgemein der Ansicht, daß sich aus den chinesischen Wirren die **schwersten Verwicklungen** ergeben werden, da die Sachlage in China eine günstige Gelegenheit zu eigenmächtigen Angriffen bieten werde, wenn nicht vorläufig unter den Mächten, welche gleichartige Interessen haben, ein hares Übereinkommen zu stande komme. Japan, sagt man, sei auf eine kräftige Mitarbeit zu Gunsten der Politik der offenen Thüre und Integrität Chinas vorbereitet, würde aber davon abgehalten werden, wenn die britische Politik weiter unklar bleibe. Es biete sich jetzt eine ganz besonders gute Gelegenheit zur Lösung

der Frage des äußersten Ostens, welche wahrscheinlich dauernd und zufriedenstellend sein würde, doch würde ein wirksames Vorgehen unmöglich gemacht werden, wenn England sich nicht entschließt, den offenbar hervortretenden Fragen gegenüber eine klare Haltung einzunehmen.

„Daily News“ veröffentlicht eine Unterredung seines Korrespondenten in Tokio mit dem Marschall Yamagata, in welcher dieser erklärte, daß nach immer bezüglich des weiteren Vorgehens von den Mächten vereinbart werden, diesen die lokale Unterstützung der japanischen Regierung gesichert sei. Yamagata fügte zum Schluß hinzu, daß Japan eine Erweiterung seines Gebietes in nächster Zeit nicht gern sehen würde, daß eine solche Gebietsvergrößerung aber Japan durch die Umstände aufgezwungen werden könnte.

Eine Mobilmachung der Pastoren

hat am Montag die in Berlin versammelte General-Synode in folgender Form vorgenommen:

Generalsuperintendent Holzhauser-Magdeburg empfahl folgende Kundgebung:

„Dies erschlärt durch die neuesten Schreckensnachrichten aus Peking und New York erhebt die General-Synode ihre Stimme und ruft die deutsche Christenheit an, sich ob dieser Heimsuchungen von neuem um den lebendigen Gott zu scharen in dem Gebet um den wahrhaftigen Trost und um seinen starken Beistand in allen Nöten.“

Ohne Erörterung stimmte die Synode einstimmig dieser Kundgebung zu.

Die General-Synode hat den traurigen Schicksalsschlag, der ohne Verschulden in New York sich ereignet, mit den chinesischen Vorgängen, die nur die Wirkungen europäischer Politik sind, gleichermassen als göttliche Heimsuchungen aufgefaßt.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. Juli.

Die Einberufung des Reichstags.

Der „Vorwärts“ hat wiederholt auf die äußerst befremdliche Thatsache hingewiesen, daß die deutsche Regierung keine Neigung verrät, angesichts der verhängnisvollen Vorgänge in China den Reichstag einzuberufen, obwohl es ihr doch lieb sein müßte, bei der Volksvertretung einige Deckung zu suchen.

Bisher hat unsere Anregung keinerlei Echo gefunden. Jetzt endlich beschäftigt sich auch die bürgerliche Presse mit dem Gedanken. Während die „Alln. Volksztg.“ meint, die Einberufung des Reichstags habe keinen Zweck — dem Centrum, das für die „Weltpolitik“ hauptsächlich mit der Verantwortung trägt, mag allerdings eine Aussprache über die Folgen jetzt nicht ertönsch sein —, schließen sich andere Blätter unserer Forderung an.

In diesem Sinne schreibt die Berliner „Volks-Zeitung“:

„Der Reichstag ist schon um geringfügigerer Dinge willen zu einer besonderen Tagung einberufen worden, als sie jetzt in China vorliegen. Die Verhältnisse, wie sie sich jetzt in Ostasien entwickeln, sind derart, daß sie eine Volksvertretung in hohem Grade angehen, und daß die Volksvertretung nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, zu fragen: wohinans geht's in China?“

Die chinesischen Wirren und die Beteiligung Deutschlands an ihrer Beilegung stehen mit ihren Begleiterscheinungen einzig da in der Geschichte des jungen Deutschen Reichs.

„Warum treten die verbündeten Regierungen nicht vor den schmerzlichen eingruhenden Reichstag und fordern von ihm einen Kredit für die militärischen Unternehmungen in China? Es handelt sich hier schon jetzt um Millionen; es wird sich noch um weitere Millionen handeln. Die Reichsregierung sollte Wert darauf legen, nicht hinterher den Reichstag in eine Zwangs-Lage zu versetzen dergestalt, daß er vielleicht mehr, wenn mehr notwendig wäre, als er bewilligt haben würde, wenn ihm vorher die Ziele der Reichsregierung in China klar und deutlich dargelegt worden wären.“

Noch energischer fordert die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ die Einberufung des Reichstags und bekennt zugleich ihre Abneigung gegen größere Pläne:

„Unres Erachten wäre es geboten, daß, wenn unsere leitenden Kreise zu der Ueberzeugung gelangen sollten, daß wir in China zu weitergehenden Unternehmungen in unserem Interesse gezwungen seien, der Reichstag darüber befragt würde, ob er sich dieser Anschauung anschließen wolle. Wir sind überzeugt, daß die Meinung, Tausende und aber Tausende deutscher Soldaten nach China zu versenken, im Reichstag nur einen geringen Widerhall finden würde, und daß er gleich und sich darauf beschränken würde, im fernsten Osten das Notwendige zur Sühne der schändlichen Gewaltthat zu thun, mehr aber nicht.“

Scheut sich die Regierung vor der Kritik des Reichstags? Hat sie den Mut, die Verantwortung für diesen ungeheuerlichen Krieg allein zu übernehmen? —

Deutsches Reich.

Zur Frage der Berginspektion. Vor dem Schöffengericht in Dortmund wurde vor einigen Tagen wider den Betriebsführer Demmer von Jese „Gottesegen“ wegen Uebertretung der bergpolizeilichen Vorschriften verhandelt. Bei dieser Gelegenheit, oder vielmehr durch den Ausgang des Prozesses wird die gelobte Berginspektion ganz eigenartig beleuchtet. Sie wird verurteilt durch ein Zeugnis des Bergwerks-Direktors und Reichstags-Abgeordneten Hilb. Derselbe Nam, der als Anwalt der Grubenbarone im Reichstag die Berginspektion über den grünen Klee lobt, fällt durch ein Gutachten vor Gericht über dieselbe Berginspektion ein verächtliches Urteil! Dem Prozeß lag folgendes zu Grunde. Am 17. Februar er befuhr der Berginspektor Wacht die genannte Grube und fand einen Betriebspunkt, an dem entgegen bergpolizeilicher Vorschrift ein Ueberbau fehlte. In dem Termin lehnte der infolge erstatteter Anzeige angelegte Betriebsführer die Verantwortung für den Verstoß gegen die Bergordnung ab, — weil er die fragliche Strecke vom 10. Januar bis 17. Februar ca. nicht befahren habe. (1) Bei seiner letzten Revision im Januar sei die Luft an der in Betracht kommender Stelle noch gut gewesen, auch habe er den Steiger angewiesen, für ordnungsmäßige Wetterung zu sorgen. Bergwerks-Direktor Hilb als Gutachter deponierte: Die nicht ordnungsmäßige Wetterung des fraglichen Betriebspunktes, die Unterlassung der Befahrung in der angegebenen Zeit involvierte ohne weiteres eine Fahrlässigkeit. Der Betriebsführer müsse wissen, daß solche Betriebe täglich, mindestens aber in kurzen Zwischenräumen befahren werden müßten! Aber der Betriebsführer, der die Verantwortung über und unter Tage trage, sei heute kaum in der Lage, alle bergbaupolizeilichen Vorschriften zu beachten. Selbst unter normalen Verhältnissen sei der Betriebsführer so überlastet, daß er den bestehenden Vorschriften nicht nachkommen könne. Stets sei, daß der Angeklagte die Strecke während der von ihm angegebenen Zeit nicht befahren haben, könne er auch für die konstatierte Uebertretung nicht verantwortlich gemacht werden. Er habe sich eben auf seinen Steiger verlassen müssen. (2) Wohl auf Grund dieses Gutachtens sprach das Gericht den Angeklagten frei. Daß das Gericht sich nicht auf den Buchstaben des Gesetzes verleihe, wonach eine Verurteilung unabweislich war, vielmehr unter Berücksichtigung dessen, daß sich in der Praxis die bestehenden Verordnungen einfach nicht durchführen lassen, zu einem Freispruch gelangte, finden wir billig und recht. Aber die Konsequenzen daraus? Nach dem Vergeßes ist

der Betriebsführer verantwortlich und wird bei vorkommenden Verstößen unter Anklage gestellt. Das Gericht findet aber heraus, daß es dem Betriebsführer gar nicht möglich ist, allen Vorschriften nachzukommen und spricht ihn frei. — Wo bleibt nun der Schutz für den Bergarbeiter? Unter diesen Umständen müssen die Bestimmungen, Verordnungen etc. zum Kinderspielt werden. Nicht eher wird das Leben des Kohlengräbers ordentlich geschützt sein bei seiner gefährlichen Arbeit, bis die Forderung der Knappen: Reform der Berginspektion und zwar durch Anstellung von Kontrollbeamten, die von den Arbeitern aus ihren eignen Reihen gewählt werden, anerkannt ist. Im Reichstag mit höchsten Forderungen aufwarten und vor Gericht konstatieren müssen: in der Praxis lassen sich die Verordnungen nicht durchführen, ist ein Zustand, dem baldigst ein Ende bereitet werden muß. —

Die antinationalen Agrarier. Einem Vorwurf der „Korrespondenz“ gegenüber, daß er das „ganze landwirtschaftliche Gewerbe angegriffen habe, erklärt v. Hausmann in den „Berliner Neuzeit Nachrichten“, daß er nur diejenigen Landwirte angegriffen habe, welche nicht mehr ohne ständige ausländische Arbeitskräfte auskommen glauben und den Staat veranlassen wollen, um ihre willkürlichen nationalen Lebensinteressen zu wahren. Die Anstellung ständiger ausländischer Arbeiter sei für die Landwirtschaft wie ein Morphiumgift, sie vermindert für den Augenblick vielleicht die Ausgaben, aber sie untergräbt das Gedeihen für die Zukunft, indem sie das Land von der Bevölkerung entblößt, welche auf der Scholle groß geworden ist.“

Herr v. Hausmann, der Millionär, kann sich den Luxus nationaler Folgerichtigkeit leisten. Die „Korrespondenz“ aber preisen auf das Deutschthum, wenn sie an den Ausländern mehr verdienen! —

Der Arbeitergroßschmuck.

Das drastische Wort von Zahlen und Maßhalten scheinen sich die „Ehrbaren“ der Stadt Eberfeld zur Weisheit für die Behandlung jener Bürger zweiter Klasse erlernen zu haben. So man Socialdemokraten nennt. Daß bei derartigen städtischen Selbstverwaltungs-Magimen nebenbei noch ein demagogischer Vorbruch und eine direkte materielle Schädigung mitunterläuft, kommt bei dem staatsrechtlichen Zweck weiter nicht in Betracht.

Die Stadt Eberfeld hat lange Jahre unter dem fühlbaren Mangel eines geräumigen und komfortablen Saal-Etablissements, das zu Versammlungen und festlichen Veranstaltungen hätte dienen können. Im diesem unangenehmen Mangel abzuhelfen, nahm die Stadtverordneten-Versammlung vor Jahren folgenden Antrag an:

„Die Stadtverordneten-Versammlung wolle die Errichtung eines **Versammlungshauses** für unsere Stadt in Aussicht nehmen und die Verwaltung beauftragen, die nötigen Vorbereitungen usw. zu treffen.“

In der Debatte wurde ohne Widerspruch die **absolute Parität des zu schaffenden Lokals** in Bezug auf die **Benutzung desselben durch die verschiedenen Parteien usw.** — ohne jede Ausnahme — hervorgehoben.

Unter diesen Voraussetzungen beschloß am 17. Mai 1894 die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig, zur Erwerbung des Johannisbergs 400 000 M. zu bewilligen, die Ausbringung der weiteren Mittel für das Grundstück aber dem vom Stadtschultheißen Bürgerverein gebildeten Ausschuss resp. privater Fürsorge zu überlassen.

Alsobald wurde ein **erweiterter Stadtschultheißen-Ausschuss** gebildet, der sich zur Ausbringung der noch erforderlichen 120 000 M. an sämtliche Vereine Eberfelds wendete. Auch der socialdemokratische Volksverein wurde um einen Beitrag angegangen, den er auch gegen die Zusage des Ausschusses, daß das Lokal auch für socialdemokratische Veranstaltungen aller Art zur Verfügung stehe, in der Höhe von 2000 M. bewilligte.

Das Geld wurde solchergestalt angebracht, und die Eberfelder Bürger ohne Unterscheid der Partei sahen mit Freuden einen stolzen Prachtbau entstehen, den sie, da sie ja schließlich zu den Kosten getragen, mit Stolz als ihr gemeinsames Eigentum betrachteten.

Wie konnten aber unsere Eberfelder Genossen, als ihnen nach Einweihung des auch mit ihrem Geld erbauten Versammlungslokals die Eröffnung gemacht wurde, daß dasselbe für Veranstaltungen der Arbeiterpartei nicht zur Verfügung gestellt werden könne! Die Antwort auf den Antrag der Genossen, ihnen das Lokal an bestimmten Tagen zu Versammlungen und Festlichkeiten zu überlassen, lautete folgendermaßen:

Eberfeld, den 27. Juni 1900.

an den Socialdemokratischen Volksverein
a. D. des Herrn W. Weisner

Hier, Wiesenstraße Nr. 143.
Auf den Antrag vom 9. Mai d. J. erwidere ich, unter Berücksichtigung einer Abschrift des gestrigen Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung, daß dem Socialdemokratischen Volksverein die Stadtschultheißenräume nicht überlassen werden können.

Der Ober-Bürgermeister: Jund.

Dieser ebenso blühenden wie verblühenden Erklärung war noch folgender Kommentar angehängt:

Der Ober-Bürgermeister erklärte, daß eine Ueberlassung städtischer Räume zur Abhaltung von politischen Versammlungen der socialdemokratischen Partei von Russischwegen nicht gebietet werden könne, daß daher überhaupt nur die Ueberlassung zu anderen weitest politischen Veranstaltungen des antroghellenden Vereins und auch solcher nur unter der Bedingung völligen Ausschusses jeglicher politischer Erörterungen oder Demonstrationen in Wort oder Lied in Frage kommen könne.

Stadtverordneten-Versammlung beschloß, mit Rücksicht auf diese Erklärung des Ober-Bürgermeisters, dem Socialdemokratischen Volksverein die Ueberlassung von Stadtschultheißen-Räumen auch zu Vereinsfestlichkeiten zu versagen, da der vorerwähnte parteipolitische Charakter und der agitatorische Zweck derselben eine unterschiedliche Behandlung dieser Veranstaltungen und politischer Versammlungen nicht rechtfertigen und — da letztere ausschließlich nicht zugelassen wurden — auch die Zulassung der ersteren sich nicht empfehlen könne.

Der langen Rede kurzer Sinn ist also der, daß das Versammlungshaus, zu dem auch die Arbeiter durch ihre politische Organisation 2000 M. beigetragen haben, für Arbeiter-Versammlungen oder Arbeiterfeste irgend welcher Art gesperrt ist, es müßte dem sein, daß die Arbeiter sich dazu bequem wählten, bei ihren Festlichkeiten ihren Entschluß aus über das noble Verhalten der städtischen Nachbarn in Rational- und Solafahren ausströmen zu lassen.

So find denn die Arbeiter Eberfelds aufs ärgste geschädigt und ob ihrer naiven Gutgläubigkeit blutig verhöhnt worden. Ob sie mit Erfolg auf Zurückerstattung der 1894 eingezahlten 2000 M. nebst Zins und Zinseszinsen werden klagen können, wird von juristischer Seite zu unterzuchen sein. Sollten sie indes auch um die mühselig zusammengebrachten Arbeitergroßschmuck in aller Form verfallen Unrechts geprellt sein, so werden sie damit die ihnen geordnete Lehre nicht zu teuer bezahlt haben, die Lehre nämlich, daß das Verprechen einer in ihrer momentanen Verlegenheit schwindenden Bourgeoisie vertraut, unerschütterlich gründlich aber 0 hr gehauen wird. —

Der Kerger der schwarzen Vichseinde über die Ehrung Outenbergs an seinem 500. Geburtstage kommt in der kirchlichen Presse deutlich zum Ausdruck. Bei der gemeinsamen Feier, welche die organisierten Buchdrucker Eberfelds-Vereinigung unter zahlreicher

Teilnahme ihrer Berufsgenossen aus Baden, Frankreich und der Schweiz zu Ehren ihres Anleiters am vergangenen Sonntag zu Straßburg beantragten, wurden sie vom Bürgermeister der Stadt, Unterstaatssekretär a. D. Bad, in einer von hohem Verständnis für die kulturelle Bedeutung der Erfindung Gutenbergs zeugenden, in durchaus tatvoller Weise den internationalen Charakter der Feier betonenden Ansprache willkommen geheißen. Diese Erfüllung einer selbstverständlichen Pflicht des Repräsentanten einer Stadt gegenüber ihren in so großer Zahl und zum Teil aus so weiter ferne herbeigekommenen Gästen hat den von den beiden alljährlichen Reichstags-Abgeordneten Delfor und Haus geleiteten Straßburger „Vollsbote“ gewaltig in Genuß gebracht. Sie demunzieren das Straßburger Stadtoberhaupt den oberen Regierungsbehörden, Bürgermeister Bad habe sich „an die Spitze einer Festsfeier gestellt, die indirekt in eine Verherrlichung der Socialdemokratie ausläuft“ und er habe sich der Verbindung unterwerfen müssen, in seiner Begrüßungsansprache kein Kaiserhoch auszubringen. Unter dem Hinweis auf die Thatsache, daß die Stadtverwaltung (woblgemerkt auf Grund eines Gemeinderatsbeschlusses) der organisierten Arbeiterkraft einigemale städtische Lokalitäten zur Abhaltung von Vortragsversammlungen, Massenzug überlassen hat, versteigt sich das Organ derer für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ dann zu der perfiden Unterstellung, die Socialdemokratie werde in Straßburg „kommunalerseits liebevoll gehätselt“ und es weihen ihr, während man den Umstürzlerregierung scheinlich mit allen Mitteln den Wind aus den Segeln zu nehmen bestrebt sei, „vom Straßburger Rathhause her hallmählig über die Lüfte entzogen; man dürfe deshalb begierig sein, wie dieses Entgegenkommen des Stadtoberhauptes „nach anderer Seite hin“ wirken werde.

Es dürfte diesen demunziatorischen Gemeinheiten des Kerikalen Papiers gegenüber als überflüssig erscheinen, darauf hinzuweisen, daß die Straßburger Gutenbergsfeier ein Fest der sich aus Angehörigen der verschiedensten Parteien zusammensetzenden Buchdruckerorganisation keineswegs einen socialistischen Charakter trägt. Daß Herr Bürgermeister Bad eben deshalb, weil sich auch socialistische Elemente unter den Gästen der von ihm vertretenen Stadt befanden, insbesondere aber aus Rücksicht auf die aus der Schweiz und Frankreich herbeigekommenen Arbeiter das Kaiserhoch unterließ und an dessen Stelle der gefeierten Buchdruckerkunst und ihren Jüngern seine Reverenz erwies, daß zugeht ebenso sehr von seinem politischen und nationalen Taktgefühl, wie es ein Ausfluß der niedrigsten Denkmittel ist, wenn ihm daraus von seinen politischen Gegnern im schwarzen Lager (die regierungsfreundliche Presse fand an dem Auftreten Bads nichts auszuweisen) mittels einer bodenlos gemeinen Denunziation ein Strich gezeichnet werden soll. Daß es gerade die alljährlich-kerikale Oppositionspresse ist, die jahraus jahrein über Rechtslosigkeit der reichsständischen Bevölkerung klagt und es jetzt zum Gegenstand einer feigen Angeberei macht, wenn der organisierten Arbeiterkraft bei Manifester, Vorträgen z. B. einmal ein städtischer Saal zur Verfügung gestellt wird, das macht das Bild nur noch widerlicher, das uns in dieser Preßleistung entgegentritt.

Ein anderes Organ des reichsständischen Kerikalismus hat es übrigens mit anerkannter Offenheit ausgesprochen, welche Verächtlichkeit man in seinen Kreisen der Erfindung Gutenbergs entgegenbringt. In einem Artikel über die 500jährige Gedenkfeier schreibt der in Wies erschienen „Vorwärts“ u. a.:

„Also es sind jetzt fünf Jahrhunderte, daß die arme Menschheit das Papier auf mehr oder weniger gelungen mechanische Weise schwebt. Es ist unnötig, die Menge der Dinge zu übersehen, welche dieses Reagen der Presse seit 500 Jahren ans Licht gebracht hat. Mit diesem ungeheuren Haufen, welcher glücklicherweise zum großen Teil bereits wieder der Vernichtung anheimgefallen ist, könnte man eine Welt überflutet haben. Nebenwärtig unter dem Tische, der übrig geblieben ist, das Gute das Schlechte. Das ist die Frage. Der Ruhm des Erfinders der Buchdruckerkunst wird dadurch nicht vermindert. Das 6. Jahrhundert, das Jahrhundert der Notationspressen, wird im Stil der bisherigen Jahrhunderte fortfahren. Es wird die Welt mit mehr oder minder wertvollen Geistesprodukten überflutet, ja die Dosis gegen bisher noch vergangen. Und dann kommt möglicherweise ein Zeitpunkt, wo die einzig vernünftigen Leute die wenigen sein werden, welche es verabsäumen, lesen zu lernen. Es giebt Leute, die behaupten, daß dieser Moment bereits da sei. Diese Leute übertreiben indessen zweifellos! ...“

Man fühlt aus diesen Zeilen den ganzen bitteren Schmerz heraus, den die Feinde des Lichts über die Tugend der Druckerei und die dadurch in die Welt gekommene Aufklärung empfinden.

Trost im Unglück. Dem Centrum's Abgeordneten Noeren ist nach der „Köln. Volksztg.“ von Papsi Leo XIII. das Ritterkreuz zum St. Gregorius-Orden verliehen worden zu „Anerkennung seiner unentwegten Treue gegen den Römischen Stuhl und seiner hervorragenden Verdienste um die katholische Sache.“

Ein Trostorden für die Niederlage im Heingekampfe.

Den Öbrigen Bobbieloffs soll nach unsrem Harburger Bruderorgan eine neue Freiheitsbeschränkung auferlegt worden sein. Es handelt sich nicht um die Selbsterziehung eines politischen Rechts, denn auf diesem Gebiete sind die Postbeamten durch die Vereinnahmung des höchstmaßes der politischen Unfreiheit vor weiteren Eingriffen geschützt, sondern um einen wirtschaftlichen Eingriff, einen Griff in das Portemonnaie: es soll nämlich den Postbeamten die Aufforderung zugegangen sein, aus dem Konsumverein auszutreten.

Im Gegensatz zu dieser neuen Freiheitsbeschränkung der Harburger Postbeamten steht die aus Sachsen kommende Meldung, daß ein deutscher Dresdener Briefträger namens Stöcker seit einiger Zeit im Lande umherreife, politische Vorträge halte und zum Anschluß an die Organisation auffordere. Diese ungläubige Kunde wird allerdings dadurch glaubhafter, daß dieser zu Propagandazwecken verurteilte Postbeamte in seinen Vorträgen zu beweisen sucht, daß der Dreikais in die Faust des deutschen Michaels gehöre, und daß die Organisation, für die er Proselyten wirbt, der Flottenverein ist.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

— Die Strafkammer in Waldenburg (Schlesien) verhandelte dieser Tage gegen den Arbeiter Wilhelm Puschke wegen Majestätsbeleidigung. P. ist in Schwelmig geboren und 5mal, darunter viermal wegen Majestätsbeleidigung verurteilt. Am 28. Mai war P. in Kieders-Remsdorf beim Weizen ertrappt und verhaftet worden. Bei seiner Verhaftung beleidigte er den Kaiser. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen dieser Beleidigung und des Verwehrens zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Die Haftstrafe wurde durch die Untersuchungschaft für verübt erachtet.

Von der Strafkammer zu Inowracław wurde der Vogt Wilh. aus Pojezewice am 27. Juni wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, von welcher Strafe jedoch ein Monat als verübt erachtet wurde. Die Verhandlung, in welcher der Angeklagte viele Thränen, anscheinend solche wirklicher Reue, vergossen hat, fand natürlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Vorgehen gegen deutsch-nationale Studentenverbindungen. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Innsbruck: Die Statthalterei läßt alle deutsch-nationalen Verbindungen der hiesigen Unterstadt auf. Die Auflösung erfolgte wegen Kundgebungen gegen das Kardenerbot bei den Promotionen und wegen der jüngst von den Verbindungen beschlossenen Resolutionen gegen die Berufung jüdischer Professoren und Assistenten.

Italien.

Aus dem Parlament. Santini widmet den für die „Civilisation“ in China gefallenen italienischen Matrosen ehrende Worte. (Gesäß rechts und im Centrum, Zwischensache auf der äußersten Linken.)

Der Minister des Aeußern Visconti-Venosta bringt den schon in der vorigen Session vorgelegten Entwurf eines Handels-Kolonnenens mit den Vereinigten Staaten von Amerika ein. Darauf giebt Präsident Villa eingehende Erläuterungen zu der von der Kommission entworfenen neuen Geschäftsordnung. Sonnino erklärt, er werde diese Vorlage nicht belämpfen, welche nur Fragen von nebensächlicher Bedeutung regelt, da er nicht das Best der Regierung kommen möchte, welche mit wahren Patriotismus es sich zur Aufgabe gemacht habe, die Gemüter zu beruhigen. Trozdem sei er aber überzeugt, daß bei der ersten Gelegenheit die heftigen Scenen sich wiederholen würden. Dann werde das Land sich überzeugen, daß man die wahre Freiheit schätzen müsse. (Lärm auf der äußersten Linken.) Nach einer kurzen Beratung wird die neue Geschäftsordnung ohne Zwischenfall genehmigt.

Rußland.

Die letzten machtvollen Maidemonstrationen der polnischen Socialisten haben die Jarengierung zu weiteren Gewaltmaßregeln veranlaßt. In einer Verordnung giebt die russische Regierung dem Warschauer Generalgouverneur für Polen das Recht, in Angelegenheiten, welche der Störung der Staatsordnung und der öffentlichen Ruhe vorbeugen sollen, ganz selbständig vorzugehen, das heißt ohne weiteres Geldstrafen, Gefängnis usw. über die „Schuldigen“ zu verhängen.

Früher wurden Maidemonstration und andre socialistische Kundgebungen einfach verschwiegen. Diesmal, wo man im ganzen Lande von der Warschauer Fei sprach, mußte man wohl oder übel mit dieser Taktik brechen. Schon einige Tage nach der Maifeier sprach der russische Generalgouverneur im amtlichen Warschauer Blatt allen Polizeibehörden seinen Dank für ihre aufopferungsvolle Thätigkeit während der Unruhen aus. Und dazu kommt die vorerwähnte Verordnung.

Ebenso bedeutend ist ein zweiter Beschluß des Staatsministeriums, welcher den Minister des Innern ermächtigt, auf Wunsch von Privatpersonen (hies Fabrikanten) Schutzleute in ihren Betrieben zu stationieren. Die bisherige Spizelei ist damit jetzt gesetzlich geschützt. In Warschau gab es wohl in den letzten Jahren keine größere Fabrik, in welcher nicht einer oder mehrere Spiegel sich aufhielten.

Türkei.

Neberfall eines deutschen Unterthans. Konstantinopel, 1. Juli. In der Umgebung von Aetopia wurde der deutsche Unterthan Castendik von drei türkischen Militärs, darunter einem Offizier, angegriffen und beraubt. Die deutsche Vorkant hat sofort die nötigen Schritte gethan, um die Bestrafung der Schuldigen zu erwirken.

Albanesische Exzesse an der serbischen Grenze. Konstantinopel, 2. Juli. Nach hier eingegangenen Berichten haben die Albanesen die Stadt Silane südlich von Pristina überfallen und geplündert; mehrere Personen wurden getödtet, der Kaimakan soll auf Seiten der Albanesen gefangen haben. Der Hof wurde von dem Vertreter Serbiens eine Note überreicht.

Einschlag von Kurden. Aus Sarak, nahe der türkisch-persischen Grenze, wird ein Einschlag von Kurden gemeldet. Es kam zwischen denselben und türkischen Truppen zu einem blutigen Zusammenstoß, bei welchem der Führer der Kurden Dimushan und zwei Keffen desselben getödtet wurden.

Partei-Nachrichten.

Aus dem sogenannten Ordnungstaat. Halle a. S., 30. Juni. Unter obiger Epithete hatte der Reichstags-Abgeordnete Redacteur Ad. Thiele am 11. November 1898 im „Vollsbote“ einen Artikel veröffentlicht, worin der Staatsanwalt eine Verbreitung unächtiger Schriften und groben Unfug erdichtete. Es handelte sich um die Veröffentlichung mehrerer Briefe eines Gutsbesizers, der mit einem jungen Mädchen in unzüchtlichen Verkehr treten wollte. Das Vorgehen des Staatsanwalts wurde scharf verurteilt, wobei in dem Artikel der Ausdruck: „Schweinsstall im gottgewollten Ordnungstaat“ vorkam. In diesem Ausdruck sollte der grobe Unfug enthalten sein. Genosse Thiele, der vor der Strafkammer angeklagt war, meinte, die Briefe seien nicht in unzüchtiger Absicht, sondern um zu zeigen, wie es in den Kreisen, welche die Socialdemokratie stets verächtlich ansehe, veröffentlicht worden. Der Gerichtshof verhängte aber nach dem Antrage des Staatsanwalts eine Geldstrafe von 50 M.

Der beleidigte Hausmann. Genosse Redacteur Ad. Thiele vom Volksblatt stand vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung unter Anklage. Der Staatsanwalt klagte für den Hausmann Gräse im öffentlichen Interesse, weil Genosse Thiele in einem am 20. Oktober 1898 im „Vollsbote“ veröffentlichten Artikel des Hausmanns Vorgehen in einer Wahlangelegenheit als eine unehrlische Underschwamtheit bezeichnet hatte. Ein unter der Leitung Gräse sieben Jahre auf der Landwirtschaftskammer beschäftigt gewesener Maurer hatte bei der Landtagswahl die freisinnigen Wahlmänner gewählt, was der hinter ihm stehende G. gekostet hatte. Als der Maurer am andern Morgen seine Arbeit wieder beginnen wollte, sagte der Hausmann, er, der Maurer, solle sich vom freisinnigen Wahlmann Arbeit geben lassen. Der Mann mußte thatsächlich feierabend machen. Dieses Vorgehen des Hausmanns wurde im „Vollsbote“ scharf verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte 30 M., aber der Gerichtshof erkannte das Recht, solche Uebelstände zu rügen an und verhängte nur wegen formaler Beleidigung eine Geldstrafe von 15 Mark.

Ein rehabilitiertes Opfer geistlicher Intoleranz. Aus Rätgen d. r. M. wird gemeldet, daß die Leiche des Genossen Kramer, die seinerzeit infolge der Unzufriedenheit der katholischen Geistlichkeit auf dem katholischen Friedhof ein Armesünder-Plätzchen hinter der Hecke gefunden hatte, wo die Selbstmörder z. nach allem, aber keineswegs schönem christlichem Brauch beigesetzt zu werden pflegten, nunmehr exhumiert und in der Leiche der übrigen Verstorbenden beigesetzt werden wird. Diese Rehabilitierung des Verstorbenen ist anlässlich einer von der Witwe Kramers angestrebten Klage gerichtlich angeordnet worden.

Der Kampf gegen die Konsumvereine treibt in Sachsen die absurdesten Blüten. Das Präsidium des königlich-sächsischen Militärvereins-Bundes hat neuerdings allen königlich-sächsischen Militärvereinen in Plänen aufgegeben, daß diejenigen Kameraden und Mitglieder, die dem alten Konsumverein zu Plauen i. V. angehören, spätestens innerhalb der nächsten von 1. Juli d. J. ab laufenden Abundungsfrist ihre Mitgliedschaft bei dem Konsumverein aufzulösenden haben. Nach einem Beschlusse des Bundespräsidiums dürfen auch Mitgliederfrauen eines Militärvereins nicht Mitglieder des Konsumvereins sein. — Dieser Uas setzt der Umsturzbelämpfung der Konsumvereine wahrhaftig die Krone auf.

Ein Jubiläum. Am 1. Juli d. J. sind es zehn Jahre, seit die „Rheinische Volkszeitung“ für Krefeld erscheint. Am 1. Juli 1890 erschien die erste Nummer.

Die „Volkszeitung“ schreibt in ihrem Jubiläumartikel, die Lage richtig kennzeichnend, folgendermaßen: „Zehn Jahre des Bestehens, zehn Jahre des heißen Kampfes, zehn Jahre der unverbesserten Arbeit, zehn Jahre der Wähen, der Hoffnungen, der Enttäuschungen und auch der Erfolge! ...“

des ganzen Deutschen Reichs, der festesten Hochburg des schwarzen Centrums.

Thatsache ist, daß der Kampf der „Volkszeitung“ um Sein oder Nichtsein ein sehr schwerer war. Ohne Mittel, ohne eine Arbeiterorganisation und ohne ein Versammlungslokal, wo für unsere Ideen Propaganda gemacht werden konnte, gründeten eine Anzahl Genossen die Zeitung, obwohl das Socialistengesetz noch bestand. Zu all den Schwierigkeiten kam noch, daß der erste Verleger das in ihn gesetzte Vertrauen schändlich täuschte, bei Nacht und Nebel Krefeld verließ und nach Amerika reiste.

Der Redacteur und Drucker, Genosse Grinpa aus Elberfeld, welcher große Opfer für die Zeitung gebracht, sah während der Zeit wegen Vergehen im Gefängnis, und war die Lage damals derart schlimm, daß allgemein die Meinung verbreitet war, die „Volkszeitung“ erfolle sich von dem Stoch nicht. Doch einzelne Genossen erlahmten nicht, sammelten die zerstreuten Abonnenten und nach Verlauf von 14 Tagen erschien die Zeitung wieder. Jetzt aber war der Wechsel auf dem Verlegerposten stark, bis zum 15. Dezember 1892 hat die Zeitung vier Verleger gehabt, und erst da traten stabile Verhältnisse ein. Genosse S. Wolters übernahm dann den Verlag und hat ihn heute noch. Redacteurs waren der Reihe nach: S. Grinpa, R. Lingweiler, B. Gewehr und S. Wolters, welcher jetzt noch zeichnet.

Während Gewehr für seine redactionelle Thätigkeit nicht mit Freiheitsstrafen belohnt wurde, erhielt Grinpa 2 Monate und Lingweiler einen Monat Gefängnis. Wolters stand viermal vor Gericht, wurde aber stets nur mit Geldstrafen belegt.

Fortschritte hat die „Volkszeitung“ gemacht, denn bis zum 1. Januar 1893 erschien sie zweimal wöchentlich und von da an dreimal. Die großen Lohnkämpfe in den letzten 2 Jahren haben aber gezeigt, daß ein täglich erscheinendes Organ eine Notwendigkeit für Krefeld ist, weshalb das Streben der Genossen dahin geht, diese Notwendigkeit zu einer Thatsache zu machen. Möge dies in kurzer Zeit gelingen.

Aus dem Reichstags-Wahlkreis Mülhausen i. G., wo am 5. Juli die Ersatzwahl für unsern Parteigenossen Buch stattfand, hat, wird uns geschrieben:

Die letzte Hoffnung unser Gegner, aus der „Affaire Dueb“ im Mülhäuser Wahlkampf für ihre Zwecke Vorteil ziehen zu können, ist nun auch zu Wasser geworden. Genosse Dueb veröffentlichte in unserm Straßburger Parteiorgan die folgende Erklärung: „Wie mir von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, soll vielfach die Absicht bestehen, am Tage der Reichstagswahl Stimmzettel auf meinen Namen abzugeben. Ich komme dem Wunsch meiner Parteifreunde nach, indem ich hiermit öffentlich die Bitte ausspreche, es möge alle diejenigen Wähler, die etwa eine solche Absicht haben könnten, dieselbe fallen lassen, da damit lediglich eine Spaltung erzielt werden würde.“

Unser Krefauer Parteiblatt „Mazpöb“ teilt in seiner letzten Nummer mit, daß es innerhalb der letzten Wochen achtzehnmal Konfessionen zu erheiden hatte. Artikel, welche in andren Blättern unbeanstandet bleiben, werden in Krefau für staatsgefährlich gehalten. Die letzte Konfession betraf den Aufruf der österreichischen socialdemokratischen Reichstagsfraktion, von welchem auch der „V.“ Teile abgedruckt hatte. „Es zeigt sich, daß in Oesterich nicht ein Verbot eingehalten wird, sondern soviel Gesetze, als es Staatsanwälte giebt“ sagt mit Recht unser Bruderblatt.

Der Brand in den New Yorker Docks des Norddeutschen Lloyd.

Von einem schweren Brandunglück sind die Docksanlagen des Norddeutschen Lloyd in Hoboken bei New York heimgesucht worden. Die Feuerbrunst hat mit rasider Schnelligkeit bei der Gesellschaft gehörende Schiffe, die in den Docks Labung löschten und solche einnahmen, erfaßt und sind zwei der großen transatlantischen Dampfer, „Saale“ und „Bremen“, schwer durch das Feuer beschädigt, während das dritte Schiff „Kaiser Wilhelm der Große“ mit Wähe und Not dem gleichen Schicksal entging. Leider hat der Brand auch große Opfer an Menschenleben gefordert. Die Angaben schwanken noch; während von einer Seite berichtet wird, es seien 200 Personen umgekommen, wird diese Zahl von andren Meldungen noch weit überschätzt. Sichere Angaben sind bisher nicht möglich gewesen, jedoch ist gewiß, daß zahlreiche auf den Schiffen bedienstete Leute, wahrscheinlich auch einige Passagiere ihr Leben einbüßten.

Das Feuer brach am Sonntagmorgen um 4 Uhr aus, um dann mit ungeheurer Schnelligkeit die folgenden Docks und die Gasenanlage zu erfassen. Wahrscheinlich hat sich Baumwolle entzündet und bei der reichlichen Lagerung von Oel ist dem Feuer eine so große Verheerung möglich gewesen.

„Vosmann's Telegraphisches Bureau“ meldet folgendes über den Brand: Die an der Westseite des Hudsonflusses an der Stadt Hoboken gelegenen Pieranlagen des Norddeutschen Lloyd, welche ein Raub der Flammen geworden sind, bestehen aus vier, 400 bis 500 Fuß in den Fluß vorragenden Pierbauten. Zwischen den einzelnen Piers befinden sich Wasserreinspitzen in einer Breite von 200 Fuß. An diesen Piers, die mit Schuppen aufbauten besetzt sind — der größte Pier mit einem zweistöckigen Aufbau, die größeren mit einstöckigen Schuppenaufbauten — lagen die Dampfer des Norddeutschen Lloyd: „Kaiser Wilhelm der Große“, „Bremen“, „Saale“ und „Main“, die mit Leichen und Laden beschäftigt waren. Passagiere und Lader fanden sich, soweit bekannt, nicht auf den Schiffen, da keiner dieser Dampfer an diesem Tage zur Expedition zu gelangen hatte. Die „Saale“ sollte am folgenden Tage nach Boston gehen, um dort Passagiere an Bord zu nehmen, Kaiser Wilhelm der Große“ und „Main“ am Dienstag, die „Bremen“ am Donnerstag zur Expedition kommen. Nachmittags um 4 Uhr brach in den Baumwollentlagern Feuer aus. Trozdem der Brand mit den vorhandenen Einrichtungen zu Feuerlöschen belämpft wurde, verbreiteten sich die Flammen mit rasender Gewalt über die sämtlichen vier Piers und die auf der Landseite befindlichen Schuppen, so daß es unmöglich war, die Dampfer in den Fluß zu bringen, noch ehe sie Feuer fingen. „Kaiser Wilhelm der Große“ gelangte zuerst in den Strom mit geringen Beschädigungen an den Booten, dann gelang es, die Dampfer „Bremen“ und „Saale“, welche bereits hell brannten, in das offene Wasser zu bringen, wo sie, um den Schiffkörper zu retten, auf den Strand gesetzt wurden. Am schwersten hatte der Dampfer „Main“ zu leiden, der so von Flammen umgeben war, daß es anfangs unmöglich schien, ihn vom Pier zu entfernen, doch wurde auch dieser Dampfer in den Hudson gebracht. Eine größere Anzahl von Personen der Besatzungen sind ums Leben gekommen, doch liegen zuverlässige Angaben über die Zahl der Toten bis jetzt noch nicht vor. Der Kapitän Mirow von der „Saale“ wird vermißt. Der Brand an Bord von „Main“ und „Bremen“ ist größtenteils gelöscht. Sobald das völlig geschehen sein wird, werden sie gehoben, und dann erst wird der Schaden genau festgestellt werden.

Private Meldungen, die dem „V.“ aus London zugehen, enthalten geradezu schauerliche Einzelheiten: Als der Brand ausbrach, waren gerade 175 Besucher auf „Kaiser Wilhelm“. Die Zahl der Mannschaften an Bord betrug bei „Kaiser Wilhelm“ 150, bei „Saale“ 100, „Bremen“ 100, „Main“ 150. Wenige Minuten nach vier Uhr entbrach Feuer, das ein Wallen Walle in Flammen stand, der betreffende Feuerherd war umgeben von einer Menge Wolle und Häser mit Terpentin und andren brennbaren Gütern. Infolgedessen breitete sich das Feuer mit einer solchen Gewalt aus, daß innerhalb einer halben Stunde die drei Piers ein Meer von Flammen waren. Das Feuer sprang über den schmalen Wasserarm und setzte auch die Kabine der „Saale“ und die ähnersten Teile am „Main“, „Kaiser Wilhelm“, „Thing Walla“ in Flammen. Die Mannschaften suchten die Gallertene loszumachen, aber die allgemeine Verwirrung machte ihre Anstrengung zu nichts, so daß das Feuer bereits die Schiffe gänzlich ergriffen hatte, bevor diese in den Strom hinausgegangen waren.

Am Bord des „Kaiser Wilhelm“ versammelten die Offiziere beim ersten Alarm die Besatzung und sandten diese ans Ufer. Als die Mannschaft das Schiff losstaut, war nicht genug Dampf vorhanden, um das Schiff in Bewegung zu setzen. Man mußte daher auf zwei Schlepper warten, die es aus dem Tod herausholten. In dieser Zeit war das ganze äußere Holzwerk eine lodernde Flamme. Das Schiff war mit brennender Welle angefüllt. In derselben Zeit lagen die „Saale“ und „Bremen“ hilflos an ihrem Pier, waren ebenfalls ein Flammenmeer und der Mannschaft war jede Verbindung mit dem Lande abgebrochen. Die Mannschaft schritt die Galtetaube ab und signalisierte um Hilfe, aber in der allgemeinen Verwirrung konnten die Schleppdampfer nicht ihre Tauer hinüberwerfen. Als sich inzwischen die Flammen auch in die inneren Teile der Schiffe ausbreiteten, riefen die Mannschaften laut um Hilfe, schließlich wurden beide Schiffe von der Strömung fortgetrieben. Viele Mannschaften sprangen über Bord, in der Hoffnung, aufgefischt zu werden. Am Bord des Dampfers „Main“ entkam nur ein einziger über den Pier. Das Schiff lag 7 Stunden wie ein Flammenmeer da. Die Zuschauer konnten beobachten, wie viele der Opfer sich bemühten, durch die kleinen Stützposten heranzuklettern, aber nur sehr wenigen gelang es. Die meisten wurden verbrannt. Am 211 glückte es einem Schlepper, ein Tau zu befestigen und die „Main“ wurde nach Wechawfen geschleppt und in die dortige Ducht gebracht. Hier wurden die Flammen schließlich gelöscht. Hinterher sahen die Mannschaften des Schleppers zu ihrem Entsetzen 16 Mann von der Mannschaft der „Main“ aus dem Brand herausstrichen. Diese erklärten, daß sie zunächst im tiefsten Grunde des Kohlenbunkers gesucht hätten, wo sie geblieben wären, bis sie eine Bewegung des Schiffs gefühlt hätten. Diese berichten, daß viele in den oberen Räumen Schutz gesucht und erstickt wären. Die ganze Zeit hindurch blieben die Schlepper rings um die brennende „Saale“ und „Bremen“, und suchten so viele Leute aus dem Wasser auf, als sie konnten. Zu einer Zeit sah man 20 Mann, die im Wasser kämpften. Schließlich brachten die Schlepper auch „Saale“ und „Bremen“ ans Ufer. Beide waren ein Flammenmeer. Das Feuer wurde erst Sonntagmittag gelöscht, aber es ist Hoffnung, daß die Schiffe wiederhergestellt werden können. Die Suche nach Toten an Bord hat nun begonnen.

Ein heldenhaftes Verhalten der Mannschaft und der Schiffsführer befindet ein Telegramm des „A. Z.“: Die New Yorker Presse ist voll des Lobes über die Haltung des Kapitäns Engelhart vom „Kaiser Wilhelm der Große“. Als der „Kaiser Wilhelm“ aus den Flammen und der Glatte der Docks frei war, sah man Engelhart zwar verjüngt, aber fest und unbewegt auf der Kommando-Brücke stehen, und tausendstimmige Hurras begrüßten, so meldet der „Epiph“, durch die Flammen den wackeren Seemann. Gleiches Lob erhalten die Offiziere und Mannschaften. In dem mir persönlich bekannten Kapitän Pirow von der „Saale“, der wie seine Kameraden auf dem Posten stand, und dessen Leiche nur an seinem Ring und an einem Messer rekonstruiert wurde, verliert der Norddeutsche Lloyd einen tapferen und lebenswürdigen Offizier, dessen Tod alle beklagen werden, die je mit ihm gefahren sind. Weiter eingelaufene Telegramme belegen:

Bremen, 2. Juli. Nach Mitteilungen des Norddeutschen Lloyd beträgt das Selbstrisiko des Lloyd bei den Brand in Hoboken beschädigten drei Dampfer etwa 9 Millionen Mark, denen Reservereserven in annähernd gleicher Höhe gegenüberstehen. Sämtliche drei Dampfer sind auf Strand gesetzt. Man erwartet, daß die Maschinen und Kessel unbeschädigt sind und nur die Deckbauten gelitten haben. In diesem Falle würde der Verlust mit 3-4 Millionen zu schätzen sein. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ist nur leicht beschädigt und wird planmäßig am Dienstag nach Europa expediert. Der Verlust an Schuppen und an der Pierplattform ist durch Versicherung gedeckt.

Hamburg, 2. Juli. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: Nach uns zugegangenen Nachrichten ist das auf den Pieranlagen des Norddeutschen Lloyd entstandene Feuer auf Selbstentzündung von Baumwolle zurückzuführen. Die Ausbreitung des Feuers wurde durch die daselbst lagernden Wismut- und Oelvorräte sowie durch einen heftigen Sturm begünstigt. Die Pieranlagen der Hamburg-Amerika-Linie grenzen unmittelbar an diejenigen des Norddeutschen Lloyd, haben aber keinen nennenswerten Schaden erlitten, teils infolge der günstigen Windrichtung, teils infolge der Vorkehrungsmaßnahmen, die von Seiten unserer Mannschaften, welche sich bei dieser Gelegenheit vorzüglich bewährt haben, mit großer Umsicht und Energie getroffen wurden. Durch die Mannschaften unserer Dampfer „Bönica“ und „Kaiser Friedrich“ konnten viele Menschen gerettet werden, auch wurde in der zweiten Kasse der „Bönica“ ein Hospital für die bei dem Unglück Verwundeten eingerichtet und mit etwa 60 Personen belegt.

Die „Zit. Ztg.“ meldet aus New York: Bis jetzt sind 59 Tote gefunden. In den Hospitälern liegen 150 Verwundete. Der Generalagent des Norddeutschen Lloyd, Herr Schwab, erklärte, daß 100 Angestellte des Lloyd umgekommen sind, ferner ca. 50 Frachtverlader. Der Materialschaden wird auf über 5 Millionen geschätzt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Verbandleitung der Maurer Berlins und Umgegend ersucht um die Mitteilung, daß sich ihr Bureau vom 6. Juli d. J. ab Engel Ufer 15, Zimmer 29, befindet. Fernsprecher VII Nr. 4239. Alle Sendungen sind an diese Adresse zu richten.

Die Gesellschaft Gewerkschaftshaus hält am 17. Juli eine außerordentliche Versammlung ab, um über eine Erhöhung des Stammkapitals zu beschließen. Es soll dadurch den noch nicht beteiligten Gewerkschaften die Möglichkeit geboten werden, einen Gesellschaftler zu entsenden, um auf die Verwaltung des Gewerkschaftshauses Einfluß zu gewinnen. Der Geschäftsanteil beträgt 500 Mk.; das Stammkapital soll so oft um 500 Mk. erhöht werden, als neue Gesellschaftler beitreten wollen. Beitritts-Anmeldungen sind bis zum 16. Juli an das Bureau des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15 IV, zu richten; dort wird ebenfalls nähere Auskunft erteilt. Voranschläglich wird dieses für absehbare Zeit die letzte Gelegenheit sein, der Gesellschaft Gewerkschaftshaus beizutreten, weshalb die noch fern stehenden Gewerkschaften besonders darauf aufmerksam gemacht werden.

Deutsches Reich.

Zur Kleiner Kempnerbewegung. Auf die von den Kempnern den Meistern zu Montag früh angekündigte Arbeitsniederlegung hat die Kempner-Jungmänner die Forderungen der Arbeiter in der Hauptsache anerkannt. Sie machte den Vorschlag, 45 Pf. Normlohn pro Stunde für sämtliche Arbeiter und 48 Pf. für selbstständig Arbeitende zu zahlen. Dies Angebot wurde am Sonntagabend von den Meistern acceptiert. Die ohne Streit bewirkte Lohnaufbesserung beträgt durchschnittlich 2-3 Pf. pro Stunde. Bei vier Richtungsmeistern erfolgt am Montag der Streik, da sie die Anerkennung des Tarifs verweigern. Der Zugang ist also noch fernzuhalten.

Die getroffenen Vereinbarungen gelten für zwei Jahre, bis 1. Juli 1902.

Die Lohnbewegung der Lübecker Dreler hat ein erfreuliches Ende dadurch erreicht, daß sämtliche Forderungen in einer am 29. Juni stattgehabten Unterhandlung von den Redereien bewilligt worden sind. Die Abmachungen sind bindend für zwei Jahre.

Die Differenzen der Radeberger Bierbrauer sind zu Gunsten der Arbeiter beigelegt.

Lohnbewegungen in Schlesien. Der Köpfersteil in Freiwaldau ist zu Gunsten der Arbeiter nach fünfwöchentlicher Dauer beendet worden. Durch den neuen Arbeitstarif sind die Lohnsätze wesentlich erhöht. Der Streik der Weber bei der Firma Otto Hübler in Reichenbach ist im Sande verlaufen. Die Ausführenden haben, soweit sie Gegeben, die Arbeit zu den alten Bedingungen

wieder aufgenommen, während die deutschen Arbeiter größtenteils in andern Fabriken Arbeit gefunden haben. Die Streikenden waren fast ausnahmslos nicht organisiert.

Ein neues Gewerkschaftsblatt erscheint vom 1. Juli an unter dem Titel „Elektrotechnische Revue“ als Organ des Central-Verbands der Elektromonteur und verwandter Berufsvereinigungen Deutschlands mit der Beilage „Der Elektromonteur“. Die Redaktion dieser Zeitschrift für alle Gebiete der Technik, Hygiene, Kunst und Industrie liegt in Händen des Genossen Ingenieur R. R. Grempe-Berlin, der diese in der ersten Zeit ohne irgend welche Entschädigung besorgt. Das Blatt erscheint vorläufig monatlich einmal mit technischem und sozialpolitischem Inhalt. Mit Rücksicht auf die Illustrationen zu den technischen Artikeln ist für die Zeitung besonders gutes Papier gewählt worden.

Wir wünschen diesem neuen Gewerkschaftsblatt ein gutes Gedeihen!

Ausland.

Hafenarbeiterausstand in Sicht. Rotterdam, 2. Juli. Aus Anlaß einer von der „Holland-Amerika-Linie“ gegen 200 Arbeiter verhängten Aussperrung fand heute eine Versammlung der Schiffs-Ausländer statt, in welcher beschlossen wurde, eine Erhöhung der für die Nacht- und Sonntags-Arbeit gezahlten Zusatzlöhne zu verlangen. Wenn die Forderung seitens der Arbeitgeber abgelehnt würde, so soll der Ausstand der Schiffs-Ausländer für Rotterdam verhängt werden. Möglicherweise soll dieser Ausstand nach 3 Tagen auch auf Amsterdam, Blijssingen und Terneuzen ausgedehnt werden.

Sociales.

Warnung vor dem Alkoholgenuß der Kinder. In einer Sitzung der Leipziger Lehrervereine wurde kürzlich von sachmännischer Seite ein Vortrag über die schädlichen Folgen des Alkoholgenußes der Kinder gehalten. Von dem Referenten wurde auf Grund statistischer Untersuchungen nachgewiesen, daß die Unsitte, Kindern beträchtliche Dosen Alkohol zu verabreichen, eine ungeheuer verbreitete ist. So wurde konstatiert, daß in einer anhaltischen Dorfgemeinde von 107 Kindern bereits 61 Branntwein genossen hatten. Aber auch die Erhebungen in einer Leipziger höheren Bürgerschule ergaben betrübende Resultate, da sich herausstellte, daß zahlreiche Kinder von 9 bis 10 Jahren nicht nur regelmäßig Bier genossen, sondern ein nicht unerheblicher Prozentsatz sogar ziemlich regelmäßig Rum- u. Grog konsumierte. Schlimmer noch stand es mit den 7-8 jährigen Schülern einer von Kindern unbemittelter Eltern frequentierten Bezirksschule.

Bei den bekannten physisch und geistig schädigenden Folgen des Alkoholgenußes im jugendlichen Alter können Eltern nicht genug vor der Unsitte gewarnt werden, ihren Kindern alkoholische Getränke, namentlich aber Branntwein, zu verabfolgen.

Überschleissches. In Königs-Hütte haben 16 polnische Arbeiter aus Galizien, welche in einer Ziegelei beschäftigt waren, die Arbeit niedergelegt und eine Lohnserhöhung gefordert. Die Polizei hat die Leute verhaftet und wird sie auf Kosten des Arbeitgebers aus Preußen ausweisen. Wir haben ja einen § 152 der Gewerbe-Ordnung und leben — nach Posadowsky — im Lande der vollendetsten Rechtsgarantien.

Import österröischer Landproletarier. Das Arbeitsamt in Ulm erklärt sich durch eine Publikation in den „Münchener Neuesten Nachr.“ bereit, dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern bei einigem Entgegenkommen der Landwirte der Umgebung durch Herbeiführung von Arbeitern aus Steiermark und Niederösterreich abzuwehren zu wollen. Ob die österröischen Landproletarier ein anpruchsvolles Arbeitermaterial abgeben werden, als die italienischen und schwedischen Landproletarier, mit denen die deutsche Landwirtschaft erfolglos experimentiert hat, bleibt abzuwarten. Auch kann man Zweifel darüber hegen, ob das Ulmer Arbeitsamt gerade einen Anlaß hatte, durch den Import ausländischer Arbeiter auf die Löhne der einheimischen Arbeiter einen Druck auszuüben.

Chinesisches. Den württembergischen Gymnasiallehrern ist großes Heil widerfahren. Ihre Klage über ungenügende Hebung ihrer sozialen Stellung hat ein offenes Ohr gefunden. Fortan werden diejenigen unter ihnen, die bisher in der 7. Rangklasse des beamteten Mandarinentums figurierten, in der 6. Rangklasse sitzen, während die in der 8. Rangklasse Untergebrachten in die 7. Rangklasse aufrücken.

Eine materielle Aufbesserung bedeutet das zwar nicht, wohl aber eine große Genugthuung für manchen Gymnasialprofessor und mehr noch manche Professorgattin, die bei der offiziellen Festtafel womöglich vor einer Oberamtsmann-Gattin den Vorrang hat. Die Proletarier erhalten bei guter Führung Jubiläumsgeldminderungen, die Beamten Rangeserhöhung — so hat die asiatische Weltpolitik wenn auch keine außerpolitischen, so doch ihre innerpolitischen Erfolge.

Der Krieg in China.

Wilhelmshaven, 2. Juli. (B. Z. B.) Der Kaiser hat bestimmt, daß sich die erste Division des ersten Geschwaders mit Beschleunigung vorbereite, nach China in See zu gehen.

Berlin, 2. Juli. Vom kaiserlichen Gouverneur von Kiautschou ist heute folgender Drahtbericht eingetroffen: Vor 8 Tagen hat der chinesische Gouverneur die Missionare aufgefordert, sich nach den Hafenplätzen zu begeben; auf das Verlangen, Schutz für Leben und Eigentum zu gewähren, erklärte er, hierzu außer Stande zu sein. Daher gehen sich alle hierher zurück. Macze ist geräumt. Die Bahnbeamten sind unterwegs nach hier.

Berlin, 2. Juli. (B. Z. B.) Der kaiserliche Vertreter des Generalkonsulats in Shanghai meldet telegraphisch, daß nach dort vorliegenden Nachrichten der bei der Ermordung des Gesandten Freiherrn v. Kettler verwundete Dolmetscher Cordes sich in eine Gefandtschaft retten konnte und daß am 23. Juni noch drei Gefandtschaften, darunter die deutsche, unbesetzt waren.

Ein Telegramm des Chefs des Kreuzergeschwaders aus Taku vom 31. d. M. meldet:

„Brief von Gefandtschaft in Peking erhalten, daß dieselbe belagert ist, daß Vorräte ausgehen und die Lage verzweifelt ist. Vom Ueberbringer des Briefs habe ich erfahren, daß der deutsche Gesandte am 16. Juni ohne militärische Bedeckung auf dem Wege von der Gefandtschaft zum chinesischen Regierungsgebäude durch chinesische Truppen angegriffen, viermal verwundet und im Regierungsgebäude gestorben sei. Sein ebenfalls verwundeter Dolmetscher sei in Gefandtschaft entkommen. Am 25. seien nur noch deutsches, französisches, englisches Gefandtschaftsgebäude unzerstört und von Truppen besetzt. Der Kommandeur der Schutztruppe und die Ausländer seien in englischer Gefandtschaft. Die chinesische Stadt in Peking sei niedergebrannt, außerhalb Peking ständen etwa 30 000 chinesische Soldaten. Die Kaiserin-Witwe sei aus Peking entflohen. Hier Lage dauernd sehr ernst, da anscheinend große chinesische Truppenmassen auf Tientsin rücken.“

Paris, 2. Juli. (B. Z. B.) Deputiertenkammer. In Beantwortung einer Anfrage erklärt der Minister des Auswärtigen Delcassé, er habe von dem Generalkonsul in Shanghai ein Telegramm erhalten, in welchem es heißt, dem Direktor der chinesischen Eisenbahnen sei die Nachricht zugegangen, daß der Gesandte einer Großmacht ermordet sei und daß die übrigen Gesandten in Gefahr schwebten. Delcassé spricht die Hoffnung aus, daß die letztere Nachricht unbegründet sei und fügt hinzu, wenn Frankreich schwächere Truppenkontingente in Taku habe als gewisse andre Mächte, so sei der Grund davon die Entfernung. Die ersten von Tientsin abgegangene Truppen trafen nunmehr in Taku ein, Admiral Courtesjolle werde bald 3000 Mann

haben, eine andre Abteilung Truppen gehe oder sei bereits von Frankreich abgegangen; in einem Monat werde die französische Flottille eine der Lage Frankreichs entsprechende Truppenmacht in China haben. (Weisfall.)

Köln a. Rh., 2. Juli. (B. Z. B.) Die „A. Z.“ schreibt zur Ermordung des deutschen Gesandten: Die Bedeutung der Vorgänge in China wurde dadurch so grell beleuchtet, daß es nunmehr für die Mächte eine Pflicht der Selbsterhaltung sei, Vorgesorge zu treffen, daß zukünftig nicht nur das Leben und Eigentum der Ausländer gegen die Wechselfälle der innern Politik dieses Landes gesichert seien, sondern daß auch die Regierung, wie das Volk dafür haften, daß sich schmachvolle Verletzungen des Völkerechts nicht wiederholen. Die deutsche Regierung werde sich bei im Interesse der Allgemeinheit zu übenden Pflichten nicht entziehen; es sei zweifellos, daß allfälligen Mächte diese Pflichten teilen werden. Hoffentlich sei diese Erkenntnis so allgemein, daß sie das bisherige gemeinsame Vorgehen aller Kulturmächte noch fester festige.

Wien, 2. Juli. (B. Z. B.) Die „Vol. Kor.“ schreibt, daß diplomatische Kreise die Ermordung des deutschen Gesandten, Freiherrn v. Kettler, als ein folgenschweres Ereignis auffassen, das unzulässige Einwirkungen für die Behandlung der chinesischen Frage hervorzubringen dürfte.

Wien, 2. Juli. (B. Z. B.) Ein von der „Zenta“ eingelaufenes Telegramm meldet, daß nach der Ermordung des deutschen Gesandten die deutsche, englische und französische Gefandtschaft eingeschlossen wurden; dieselben seien von einem internationalen Detachement verteidigt. Die übrigen Gefandtschaftsgebäude seien zerstört, die Fremden befanden sich auf der englischen Gefandtschaft. In Tientsin erwarte man den Angriff von 3000 Mann chinesischen Truppen. Die Befestigungswerke in Peking wurden bereit gemacht und hätten den Befehl, jedes Kriegsschiff beim Einlaufen zu beschleichen; es seien Minen gelegt.

London, 2. Juli. (B. Z. B.) Der Staatssekretär des Auswärtigen, Brodrick, teilt mit, Admiral Price habe aus Taku am 30. Juni 4 Uhr nachmittags telegraphiert, er habe vom deutschen Admiral gefordert, daß ein chinesischer Käufer, der 3 Tage von Peking unterwegs gewesen sei, am 29. Juni in Tientsin angekommen sei und Depeschen überbracht habe, denen zufolge alle Europäer in großer Not sich befänden und der deutsche Gesandte von regulären chinesischen Truppen ermordet worden sei. Die gesamte jetzt verfügbare Streitmacht der Verbündeten belaufe sich auf ungefähr 13 000 Mann. Da die Truppen schnell aufeinander angekommen seien, wisse er noch nicht, welche Arrangements am Orte für den Befehl einer Expedition haben getroffen werden können, aber es sei noch nicht für möglich gehalten worden, einen weiteren Vormarsch zu versuchen.

Rom, 2. Juli. (B. Z. B.) Deputiertenkammer. Auf verschiedene Anfragen bezüglich der Wirren in China erklärt der Minister des Auswärtigen Visconti-Venosta, daß seit dem Beginn der jetzigen Krise der italienische Gesandte in Peking mit den andern Gesandten theilnahm, sowohl an den bei der chinesischen Regierung gethanen Schritten, welche erfolglos geblieben, als auch an den Maßregeln, welche in Hinsicht auf die inzwischen eingetretenen Ereignisse ergriffen seien.

Die italienische Regierung ihrerseits habe bis jetzt keine Truppen entsandt, es seien jedoch Kriegsschiffe unterwegs und werde das italienische Geschwader demnächst eine Eskadriere von 6 bezw. 7 Schiffen mit starker Besatzung haben.

Es wäre in der That für Italien unnütz, in China eine Politik zu befolgen, die darauf hinausläufe, die Handelsinteressen zu verächtlich zu machen, wenn es nicht sich seine moralische Lage und sein Ansehen sicherte, ohne die es weder die wirtschaftliche Tätigkeit seiner Staatsangehörigen, noch auch ihre persönliche Sicherheit schützen könnte. Angesichts der Ereignisse, schließt der Redner, deren weitere Entwicklung man nicht vorhersehen kann, lassen Sie das Interesse des Landes unser Führer sein, das zusammenfällt mit dem Wert der Gemeinschaftlichkeit und Civilisation, welches sich den Mächten in China aufdrängt. (Lebhafte Weisfall.) Damit ist der Zwischenfall erledigt.

Paris, 2. Juli. (B. Z. B.) Der „Le Temps“ erklärt, angesichts der trübsamen Nachrichten aus Peking sei kein Handeln mehr gestattet. Die civilisierte Welt sei es sich selbst schuldig, einen entscheidenden Streich zu führen, um das verbrecherische Attentat zu bestrafen. Es sei keine Zeit mehr zu Verhandlungen, jetzt müsse das Kaliber sprechen. Das „Journal des Débats“ sagt, die einzige Aussicht, weitere tragische Vorkommnisse zu verhindern, liege in einem vollständigen Einvernehmen der Mächte.

Washington, 2. Juli. (B. Z. B.) Admiral Kempf hat an den Staatssekretär der Marine Long telegraphiert, ein Käufer aus Peking berichte, die Gefandtschaften würden belagert, die Lebensmittel seien nahezu erschöpft, die Lage sei verzweifelt. Der deutsche Gesandte sei von chinesischen Soldaten ermordet worden, als er sich nach dem Tzung-li-Namen begeben wollte. Die amerikanische, italienische und die holländische Gefandtschaft seien niedergebrannt worden. 20 000 chinesische Soldaten befänden sich innerhalb, 20 000 außerhalb Peking, 3000 sollen auf dem Wege nach Tientsin sein. In Tientsin werde noch gekämpft. Die Verbindung mit Tientsin mittels der Bahn und auf dem Flusse sei unsicher.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag) ist soeben das 10. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: „Kraus“ — Die Neutralisierung der Gewerkschaften. Von R. Kautsky. — Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat. Von Otto Sch. — Pariser Weltausstellung 1900. Von Dr. Heitze Kofsig. — Das Stimmrecht der Frauen in Schweden. Von Maria Ueberkühn. — Die Vertriebsunfälle von 1887 bis 1897. Von A. Winter. — Litterarische Rundschau: Dr. Lazarus Schweizer, Philosophie der Geschichte, Völkerpsychologie und Sociologie in ihren gegenseitigen Beziehungen. Korh-Dolm. Arbeit. — Freuilleton: Entstehung neuer Arten durch aktive Anpassung. Von Curt Grottelwig.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Der Provorz in Baden.

Karlsruhe, 2. Juli. (B. Z. B.) Die zweite Kammer des badischen Landtags nahm heute den Antrag des Abg. Wader (C.) auf Einführung der direkten Wahl zum badischen Landtag auf der Basis des Proportionalsystems mit 88 gegen 22 Stimmen an.

Der Attentäter Sipido.

Brüssel, 2. Juli. (B. Z. B.) Heute vormittag begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen Sipido und Genossen wegen des Attentats auf den Prinzen von Wales. Sipido erklärte in seinem Verhör, das Attentat sei nur die Folge einer Prahlerei, aber kein von langer Hand vorbereiteter politischer Mordversuch gewesen und bestätigte die in der Voruntersuchung festgestellten Einzelheiten. Nach Vernehmung des Mitangeklagten Meseris wird die Verhandlung auf Nachmittag vertagt. In der Nachmittags-Sitzung wird die Vernehmung der Angeklagten beendet, welche nichts Neues ansagen. Als erster Zeuge erscheint der Untersuchungsrichter Volke, der über die Ergebnisse seiner Nachforschungen berichtet. Daraus wird ein Waffenhändler erannt, der erklärte, daß die Angel nicht einmal die Meinung des Prinzen durchbringen haben würde.

Friedrichshafen, 2. Juli. (B. Z. B.) Das Postschiff des Grafen Zeppelin hat heute abend die Fahrt über den Bodensee angetreten und ist nach glatter Fahrt bei Immenstaad gelandet.

Wien, 2. Juli. (B. Z. B.) Der tschechische Agitator Dr. Zivny ist wegen Majestätsbeleidigung, die er in einer Rede im tschechischen politischen Verein begangen hatte, verhaftet.

Landtagsschluß in Bayern.

München, Ende Juni.

Nach einer neunmonatlichen, intensiven Tagung wurde die erste Session der gegenwärtigen (sechsjährigen) Landtagsperiode am 27. Juni geschlossen. Unter großem Begehren der liberalen Presse, die in diesem Fall die Meinung der bayerischen Regierung laugt, ist der Landtagsschluß erfolgt. Dieser freiwilliger Regierungschloß hat die Session viel zu lange gedauert. Sie wies hin auf die Reichsratskammer — das bayerische Herrenhaus — die „in wachsender moderner Weise“ sämtliche Staats- und alle Anträge in 18 Plenarsitzungen, die durchschnittlich eine Stunde währten, großartig erlebte habe. Und in banger Eile, unsere vielgeplagten Minister könnten um ihren Sommerurlaub kommen, zetzten diese „Liberalen“ über Belvedere, parlamentarische Versammlung, Diätenänderung usw. und haben seit Wochen die Krone hüßlich, die Abgeordneten nach Hause zu jagen. Jeder bayerische Abgeordnete erhält nämlich 10 Mark Diäten. Und diese Diätensumme und der Betrag über die durch die Existenz der Kammer nun leider einmal unvermeidliche Belastung der Königl. bayerischen Staatsregierung werden ja wohl kaum die einzigen Ursachen der liberalen Aufgewachsenheit sein. Die Grundursache liegt tiefer. Sie wurzelt im Seelenweh über die völlige Einflußlosigkeit des unbeschreiblichen „liberalen“ Mikroskos, die die Signatur bildete der verflochtenen Session.

Die Landtagswahlen vom Juli vorigen Jahres hatten das Parteienbild in der Abgeordnetenkammer wesentlich verändert. Stellen wir die Vergleichsziffern einander gegenüber:

Table with 4 columns: Party Name, 1899, 1893, and a second 1899 column. Rows include Zentrum, Liberaler Wählerbund, Bauernbund, Socialdemokraten, Konservativen, Volkspartei, and Wilde.

Von den „Wilden“ ist inzwischen einer gestorben, der Abg. Dr. Radinger, und bei der Erbgangwahl kam dank der Devotion im bauerndemokratischen Lager ein Centrumsmittglied an die Stelle Radingers. Das Centrum hatte also 10 neue Mitglieder und damit die absolute Mehrheit gewonnen. Die Liberalen hatten einen Verlust von 29 Sitzen zu verzeichnen. Der niederbayerische — der alte — Bauernbund verlor zwei Mandate, dagegen erlangen die Wähler in Franken einige Erfolge, so daß das bauerndemokratische Gemisch, seines ruhigeren demokratischen Charakters entkleidet, nunmehr dreizehn Stimmen zählte. Es trat sich zusammen mit den 4 Konservativen und nannte sich „Freie Vereinigung“. Eine rein agrarische Gruppe, feind aller Bestrebungen auf Verbesserungen des Verkehrs, feind aller Anregungen auf dem Gebiete der Kultur und sozialpolitisch verwegend. Im übrigen blühten, militärfromm und begehrtlich wie ein reineschichteter Pfeil, in allen agrarischen Ueberforderungen und Annahmen wurde diese „freie Vereinigung“ während der ganzen Session liebevoll unterstützt von einem Teil des Centrums unter Führung der Abgeordneten Dr. Heim und Landgerichtsrat Söldner. Ersterer aus seinem Reichstagsdebatte bei dem Fleischbeschau-Gesetz und der Hottenvorlage hinreichend bekannt, legte er ein Centrumsjubiläum, der seine ganze Sache auf die seine Agrarerei gestellt hat und bei den übrigen Juristen seiner Partei ziemlich unangenehm empfunden wird. Wiederholt kam es auch vor, daß der übrige Teil des Centrums im Verein mit der Socialdemokratie und den „Liberalen“ Front machen mußte gegen die agrarisch-ultramontane Gruppe und ihre Anhängel von der „Freien Vereinigung“. So in den letzten Tagen noch bei einem Antrag Söldners auf mechanische Herabminderung der Grundsteuer.

Unsere Vertretung im Landtag war bei den letzten Wahlen durch sechs neue Mandate verstärkt worden. Gewählt wurden in München I: die Genossen Birk, Franz Schmitt, Wolf Müller; in München II: Volkmar (einstimmig); in Nürnberg: Gern, Segler, Dertel, Löwenstein. Das tragische Ende des Genossen Dertel machte leider eine Nachwahl nötig, bei der Genosse Dr. v. Haller als Erbgangswahl einrückte. Die Pfalz laudte uns die Genossen Ehrhart, Huber und Keidel. Die wunderbare Eigenart des bayerischen Landtags-Wahlgesetzes veranlaßte in München I und der Pfalz ein Zusammengehen mit dem Centrum bei der Wahl. Ein klassischer Vorgang, der ja damals in der Parteipresse und später in Hannover ausgiebig besprochen wurde und an den in einigen unserer Partei-Organen die schlimmsten Prophezeiungen sich anknüpften. Von allen diesen ibleh Voraussetzungen ist nun nicht das geringste eingetroffen. Dagegen haben die Erwartungen, die von uns in die Verstärkung der Landtags-Fraktion gesetzt wurden, sich vollumfänglich erfüllt. Zunächst war gleich zu Beginn der Session der agitatorische Erfolg zu verzeichnen, daß die Ultramontanen ihre blöde Verleumdung der Socialdemokratie, die im Abstreifen von Versammlungsorten und in ungläublichen Verdächtigungen seitens der Centrumpresse und der Geistlichkeit gipfelte, auf der ganzen Linie aufgeben mußten. Aus den „roten Teufeln“, aus „Banditen“, „Mördern“ und „Wilderstimmen“ waren plötzlich Menschen geworden, die man zwar nicht weniger haßte, denen man aber nunmehr, nachdem sie bündnisfähig waren, das Recht der freien Meinungsäußerung auch in den unbeschreiblichen Emporien des Reichswaldes gönnen mußte. Eine Reihe socialdemokratischer direkt gegen das Centrum gerichteter Versammlungen in sonst unzugänglichen Orten, bei denen Landtags-Abgeordnete referierten, legen Zeugnis davon ab. Die Verstärkung unserer Fraktionsziffer hatte aber, abgesehen von der — wirklich augenscheinlich — Gelegenheitsnummer bei allen Einsätzen energisch einzugreifen, noch den weiteren Nutzen, daß die Fraktion in der Person Volkmars einen Vertreter im Finanz-ausschuß bekam.

Der Finanz-ausschuß, eine vierzehngliedrige Kommission, ist das Vorkomitee der Abgeordnetenkammer. Einer veralteten Geschäftsordnung zufolge gibt es keine allgemeine Eintragsdebatte im Plenum. Zum Beginn der Session giebt der Finanzminister bei der Vorlage des Gesamtetats ein sogenanntes „Gespräch“. Diesen Plausch hat die Kammer ruhig anzuhören, und die sämtlichen Staats gehen dann zur weiteren Bearbeitung an den Finanz-ausschuß, dessen Sitzungen fast täglich stattfinden und der der Presse gegenüber unter Aufsicht der Öffentlichkeit tagt. Da die Mitglieder dieses Ausschusses meistens auch die führenden Personen der einzelnen Parteien sind und demgemäß im Plenum ebenfalls in die Verhandlungen eingreifen müssen, liegt auf ihrem Schultern eine Arbeitslast, wie wohl kaum in einem andern deutschen Parlamente.

Zu dem Finanz-ausschuß muß füglich selber die Handels-schaften mit der Regierung in üppiger Fülle. Hier gab es die höchstentwärtigen der Minister. Hier wurden hinter verschlossenen Thüren Konzessionen und Konzessionsmittel verhandelt. Hier herrschte auch eine rührende Einigkeit der Ultramontanen und „Liberalen“ am Futter-trog, an dem die letzteren meistens das beste Stroh hatten. Einiger Theaterdonner in den Plenarverhandlungen täuschte die harnlosen Wähler über die innige Handelsgemeinschaft der beiden Großen. Und die weniger Harnlosen mochten über den „Außen-handels-Ausschuß“, wie es im Volksmunde hieß, schelten so viel sie wollten. Weder die jetzt über den Landtag so erbotene „liberale“ Presse noch die Centrumsorgane kümmerten sich einen Pfifferling darum. Die Verichterstattung über den Finanz-ausschuß für die bürgerliche Presse war das Monopol einiger Abgeordneten — darunter hohe Staatsbeamte! — und der Handel um „Personalien“ (eigenscher Ausdruck eines „liberalen“ Führers) geblieb wie das Ankraut auf dem Waidanger.

Als das werthätige Volk im Jahre 1893 zum ersten-male seine Vertretung in die Landstube gesandt hatte, wurde der sozialistische Fraktion eine Vertretung in jenem vielvermögenden Ausschusse rüchweg verweigert. Namentlich die „Liberalen“ lobten wie beissen dagegen. Vom ersten Augenblick an verlangten unsere Freunde, unterstützt von der bayerischen Parteipresse, eine Aenderung der Geschäftsordnung. Sie predigten tauben Ohren, die Regierung aber ließ von ihrem Staatsrechtlicher v. Seydel rasch ein Gutachten fabrizieren, wonach die Verfassung unter der Regentenschaft nicht geändert werden dürfe. Und das Gesetz betreffend die Geschäftsordnung der Abgeordnetenkammer ist ein sogenanntes Verfassungsgeheim.

Nun, nachdem die Socialdemokratie sich eine Vertretung im Finanz-ausschuß erzwingen hat, ist der Wert dieser Institution für die bürgerlichen Parteien und die Regierung plötzlich bedeutend gesunken. Nun hat man auch entdeckt, was wir seit sieben Jahre in die Wüste tiefen, daß der umständliche Apparat die Bedeutung der Plenarverhandlungen sehr herabmindernd, daß er die ganzen Geschäfte unnötig verschleppe und durch ungebührliche Verlängerung der Sessionen dem Lande vermeidliche Kosten auferlege. Und siehe da: die Erlendung glitt hinüber auf das Ministererzettel, das einer zünftigen Anregung des Finanz-ausschusses und nachher des Plenums folgend, sich nunmehr bereit erklärte, für die nächste Session eine Aenderung der Geschäftsordnung vorzubereiten. Dieser für die bayerisch-politischen Verhältnisse ganz bedeutenden Umschwung herbeizuführen, dazu hat, wie man sieht, die socialdemokratische Vertretung im Finanz-ausschuße geküßt. Eine Vertretung, die wir ohne Mehrung unserer Landtagssitze auch im Jahre 1899 von den beiden Großen nicht erreicht hätten.

Eine auch nur halbwegs vollständige Liste der socialdemokratischen Erfolge im Plenum und in den übrigen Kommissionen zu geben, das ist mir im Augenblicke unmöglich. Ich behalte mir ein weiteres Wort hierüber in Verbindung mit einer genaueren Betrachtung der spezifischen bayerischen Socialpolitik für später vor. Für jetzt sei nur erwähnt, daß gleich im Anfange mit ihrer Interpellation über die Zustimmung der bayerischen Regierung zur Justiz-haushaltsvorlage die Fraktion ihren verklärten Einfluß glänzend bewies. Das Plenum des Landtags war hier zum Tribunal wider den schmerzhaften Absolutismus im Reiche, und seine einzige Stimme erhob, sich, die Anwürfe des Justiz-ausschusses zu verteidigen. Wird sich die Regierung künftig bestimmen, auf derartige Berliner Launen einzugehen? Es ist jetzt ja auch kein Geheimnis mehr, daß sie mehr, um einen juristischen Kleinfall des Justizministers v. Leonrod zu beden, dem Entwurfe zugestimmt hat, den als Schandgesetz zu bezeichnen nach einigen bayerischen Gerichtsurteilen bei 20 M. Strafe unterjocht ist. An Herrn v. Leonrod war nämlich jener Entwurf zuerst zur Begutachtung gelangt, und der gutmüthige Herr, der darin ein Meisterstück socialer Gerechtigkeit sah, hatte ihm be-geliebt zugestimmt.

Zur Beratung der Wahlreform-anträge unserer Freunde wurde ein besonderer Ausschuß eingesetzt, in dem wir zwei Mitglieder haben. Hier sind die Arbeiten lebhaftig soweit gediehen, daß ein Referat und ein Korreferat vorliegt. Ersteres ultramontane Ursprungs, letzteres ein „liberaler“ Berlegenheitsprodukt. Beide aber darin einig, daß die indirekte Wahl beibehalten werden soll. Die intensive Agitation im Lande wird dafür sorgen müssen, daß in der nächsten Session etwas Vermittlunges zu Stande kommt. Auf dem Gebiete der Berggesetzgebung, der Fabrikinspektion, der Bauformvorschriften, der Wohnunginspektion sind keine Fortschritte zu verzeichnen. Beim Berggesetz schien es sogar einen Moment, als ob der Reichstagsantrag in Bayern eingeführt werden sollte. Die Mehrheit bestehend aus der Socialdemokratie und dem Centrum — letzteres stimuliert durch den in München gewählten arbeitsfähigen Arbeiterführer Schirmer — hatte den diesbezüglichen Antrag gegen die Stimmen der Liberalen und der freien Vereinigung angenommen. Aber die Reichsratskammer befreite die den Unter-nehmern gewogene Regierung von dieser Sorge und das Centrum hatte weder den Mut noch die Lust, es in dieser „lediglich die Arbeiter“ interessierenden Sache zum Konflikt mit den „hohen Herren“ kommen zu lassen. Sehr eingehend wurden von der Socialdemokratie ferner die Interessen der Arbeiter in den staatlichen Werkstätten, der kleineren und mittleren Beamten vertreten. Auch hier gelang es ihrer Initiative, einige Verbesserungen anzubahnen und was für ein Eindruck im Lande dadurch erzielt wurde, das geht allein schon aus der Flut von Zuschriften hervor, die namentlich aus Beamten-kreisen an die Fraktion gelangen. Auf dem Gebiete des Bildungs- und Verkehrs-wesens waren es unsere Freunde fast allein, die der aller Initiative baren, auf dem rein bürokratischen Verwaltungs-standpunkt höfenden Regierung ihre energische „Vorwärts“ zuziefen.

Und hierbei zeigten die „Liberalen“, daß sie völlig der agrarischen Versumpfung verfallen sind, während das Centrum sich in der einen oder andern Frage wenigstens etwas nach vorwärts schieben ließ.

Aus dem Gefagten geht schon zur Genüge hervor, daß es mit der ultramontanen Vorkerschaft nichts ist, und daß das Centrum, wenn auch widerwillig, der Entwicklung seinen Tribut zollen muß. Da der Landtag im Oktober 1899 zusammenkam, sah zwar das Münchener offizielle Centrumsorgan, die „N. Bayer. Zeitung“, einige Annoncen-schiffe gegen die Regierung los. Und furchtsame Seelen, denen die historische Mission des bayerischen Centrums: immer im geeigneten Moment den Anschlag zu verpassen, unbekannt ist, zitterten schon vor dem Zusammenbruch des Kabinetts Crailsheim. Aber bald lag man anders. Und heute, beim Beginn einer Rückschau auf die verflochtene Tagung salviert das genannte Centrumsorgan seine fremde Seele noch einmal wie folgt:

„Es darf auch nicht vergessen werden, auf die tendenz-lahme Haltung der kgl. Staatsregierung hinzuweisen, die sie un-länglich der Verleumdung Bayerns durch einen Straßburger Post-beamteten ermahnt, auf den Fall Lippis in der Angelegenheit mit der lex Heinze und der Justizhaushaltsvorlage und die Wahlkreis-einteilung. Allein auf weiter Füre stand die bayerische Regierung, nicht ein einziger Abgeordneter klugte sie in der letzteren Frage. Es wäre ein großer Irrtum, zu glauben, daß man solche Vor-formnisse verzieht, aber das Ministerkürzen ist in Bayern nicht ganz einfach. Denn wir leben in einem Staat, in dem die Krone die Minister ernannt und entläßt. Das wissen die Abgeordneten und die Presse.“

Man sieht, die Herren sind für ihre Verhältnisse recht bescheiden, und sie erinnern sich wohl nicht mit Unrecht des Wittgeschicks, an dem das einzige ultramontane Ministerium, das Bayern jemals besaß, das Kabinett Abel sich den Hals brach. Und die demo-kratische Unterströmung auch der ultramontanen Wählerchaft in Bayern ist stark genug, um den führenden Centrumsstreifen die Ueber-nahme einer verantwortlichen Regierung zu verleißen.

So fleißig auch der Landtag gearbeitet hat, er hinterläßt bei seinem Scheiden zahlreiche unerledigte Mühsände. Die Lehrergelalts-Ansicherung, die Rentamtorganisation, die ärztliche Standesordnung, die Wassererzeugungs-novelle, die Zwangs-erziehung u. a. m., das sind alles noch Fragen, die unerledigt in den Ausschüssen ruhen. Eine Nach-session, gegen die die Regierung sich zwar sträubt, wird unabweislich sein, und man rechnet bestimmt darauf, daß der Landtag spätestens im März nächsten Jahres zu einer außerordentlichen Session wieder einberufen werden muß. Im andern Fall müßte die nächste reguläre Sessungsperiode, die Ende September 1901 zu beginnen hat, auf mindestens ein Jahr ausgedehnt werden.

Das jetzige Anwachsen der Ausgaben des Landtags geht auch aus der fortwährenden Steigerung der Budgetziffern hervor. Der Budgetvoranschlag für ein Jahr der XXV. Finanzperiode 1900 und 1901 bilanziert — ohne die auf Bayern entfallende Quote des Reichs-Militär-Etats — mit 432 019 089 M. In der XXII. Finanzperiode, also ein Jahrfrüher, betrug die entsprechende Ziffer 104 Millionen weniger, nämlich 328 841 299 M.

Bayern ist seiner ganzen Entwicklung, seiner kleinbürgerlich-agrarischen Struktur nach gewiß nicht das Land, in dem die Social-demokratie ein besonders günstiges Arbeitsfeld hat. Wenn es der kleinen Fraktion trotzdem gelang, sich einflußreich im Landtag zu behaupten, in der reaktionären Umgebung und unter einer bureau-kratisch-einständigen Regierung die Sache des werthätigen Volks und des Fortschritts überhaupt immerhin wirksam zu vertreten, so ist das wohl eine Leistung, die Anerkennung verdient und die Be-deutung socialdemokratischer Arbeit in dem Einzel-Landtag klar macht.

Aus der Frauenbewegung.

Ueber Ehe und Erziehung in der Zukunft sprach Dr. Oppenheimer im Berliner Verein der Frauen und Mädchen der Arbeiter-klasse.

Ein Blick in die Zukunft bietet nur dann einige Aussicht auf Erfolg, wenn man die Entwicklung der Menschheit aus ihren Ursprüngen betrachtet und hierauf seine Schlüsse baut. Dann erscheint uns die Gegenwart als Bindeglied zwischen den abgelebten Formen der Vergangenheit und den höheren Gestaltungen, nach denen die Sehnsucht des Volks sich wendet. Aber unsere heutige Kultur bietet nicht die volle Gewähr für die Erfüllung dieser Sehnsucht, denn ihr Unterbau, die gegenwärtige Wirtschaftsform, ist in einer Umwandlung begriffen, welche das stolze Gebäude zu stürzen droht. Erdbeben wie die große französische Revolution oder die allgemeine Erhebung des Jahres 1848 schwingen im Geiste der Zeit noch lange nach und unterwühlen den Boden, in den man sie als tot eingescharrt hat. Jeder kräftige Mensch, Ueberlebter fortzuführen, erweitert die Risse und Spalten, welche den Einsturz des stolzen Gebäudes ankündigen.

Nun unerbittlichsten Scheinen an dem gewaltigen Bau die Säulen von Sitte und Moral in ihrer altbewährten überlebten Gestalt. Der Schlüsselstein aber, der das Ganze zusammensetzt, gerät ins Wanken; die Begriffe von Ehe und Kindererziehung genügen nicht mehr der geklärten Anschauung. Man rüttelt im Jura an den alten, rostigen Fesseln; nicht die Schlechtesten sind es, welche den veralteten Geboten den Gehorsam kündigen.

Die Ehe von heute stammt aus der Zeit des neu geschaffenen Privateigentums. Die Einzelfamilie wollte ihr Gut behalten und wahren; dazu bedurfte es eines zweifellos legitimen Erben. Deshalb mußte auch dessen Mutter im alleinigen Besitz eines Namens sein. Und deshalb galt ihr Ehebruch als todeswürdiges Verbrechen, während der Mann so viele Frauen besitzen durfte, als er erwarben konnte. In der doppelten Moral, die in Bezug auf die Geschlechter noch allgemein herrscht, sehen wir ein Zeichen dieses Mißstands.

Trotzdem ersehte sich die Frau der alten Zeiten einer großen Hochachtung und übte merkwürdigen Einfluß. Denn ihr arbeits-reiches Leben war ein wichtiges Glied in der Kette menschlicher Ver-richtungen. Den Acker baute der Mann, wie er früher die Herden gählet; aber die Zubereitung der Rohstoffe zum täglichen Gebrauch war einzig ihre Arbeit. Spinnen, weben und nähen, Brot backen, Fleisch einlegen und Früchte einlegen, Seifensapfen und Viehterzehen (sowie alle weiteren Bedürfnisse des Haushalts) waren in ihre Hand gegeben. Der Mann ohne Weib hatte auch kein Heim und war der Not ausgesetzt. Aber aus dieser Hochburg riß sie die Raschne und der Großbetrieb, der sich in ungeahnter Ausdehnung zeigte. Er arbeitete besser und billiger als die Hand und hat ihren Wirkungskreis sehr eingegrenzt — und sie zugleich ent-behrlich gemacht für die Hauswirtschaft. Die Ehe wird dadurch zu einer Belastung für den Mann, der er sich um so weniger inter-werfen mochte, als ihm die Prostitution Verfriedigung seines Geschlechtstriebes bietet, ohne ihm weitere Pflichten aufzulegen. Dem besessenen Arbeiter ist die Ehe nach wie vor nur möglich durch Mitharbeit der Frau um das tägliche Brot. Weniger als in den höheren Klassen, aber auch noch merklich genug er-weitert sich die Kluft zwischen Mann und Weib. Die steigende Kultur bietet dem Geiste eine Fülle von Aufgaben, die Kunst füllert mit tausend neuen Reizen auf seine Sinne ein. Die Politik verlangt ihr Recht, der Luxus übt seine verführerische Macht und dringt auch in die bescheidensten Verhältnisse. Das tüchtige Familienglied scheint in der allgemeinen Verfolgung zu schwinden.

Wird mit steigender Civilisation die Ehe überhaupt schwinden? Nichts wäre törichter als diese Annahme. Denn immer wird die Frau Behälterin der kommenden Generation bleiben, immer wird die Liebe Mann und Weib vereinigen. Aber die höhere Kultur muß eine höhere reinere Form der Ehe bringen, als die untergehende Wirtschaftsordnung der Gegenwart sie bietet.

In der heutigen Ehe ist es noch einer der ehrenwertesten Gründe des Zusammenhaltens in so vielen Fällen, daß man sich nicht trennt, um nicht den Kindern das Heim zu nehmen. Und es läßt sich nicht leugnen, daß hier eine sittliche Pflicht waldet, obgleich die innerlich zerrüttete Ehe auch für die Kinder nicht förderlich sein kann. Von der Zukunft aber erwarten wir eine Erziehung nur durch Beruf — von der Natur berufene Pädagogen, welche in wirksamer Weise die Entfaltung der Einzelpersönlichkeit in jedem Schüler pflegen und dabei die Unterordnung unter das höhere Gesetz der Menschlich-keit in die junge Seele pflanzen. Körper und Geist zu harmonischer Ausbildung gebracht — die schönste Aufgabe für den Erzieher — fordert aber den ganzen Menschen und auch das ganze Kindesleben, nicht für einige Schulstunden, sondern in Erziehungshäusern. So wird im allgemeinen Bildung gesichert, im Gegensatz zu den gegen-wärtigen trostlosen Zuständen.

Nicht der einzelne Lehrer, nicht die einzelne Familie trägt die Verantwortung für die bestehenden Uebel. Aber das ganze System, dem sie entspringen, ist morisch, zum Abbruch reif. Nicht einen gewaltigen Einsturz hoffen wir zu erleben, wohl aber ein allmähliches Verfallen des Toten zu lebendiger Erneuerung. Müde das neue Geschlecht den ragenden Bau für sein Heim in besserer Weise ausbauen — nur in schwachen Andeutungen läßt sich dessen Gestaltung schon heute ernten. Erst das volle Leben wird die Schatten des Kommenen mit Farbe und freier Kraft erfüllen. Auf besserer, festerer Grundlage einer socialen Wirtschaftsform wird die Kultur der Zukunft ihren herrlichen Tempel errichten. Und auch hier werden in idealer Form Ehe und Kinder-erziehung Schlüsselstein und Krönung des Gebäudes sein.

Die interessantesten Ausführungen des Redners fanden viel Beifall; eine Diskussion fand nicht statt. Die Vorgesagte teilte zum Schluß mit, daß Montag den 9. Juli ein Ausflug nach Treptow geplant sei und Montag den 16. Juli die halbjährliche Generalversammlung stattfinden werde.

Ein weibliches Mitglied der Juristischen Gesellschaft zu Berlin. Der Vorstand der Juristischen Gesellschaft, an deren Spitze der Reichsbank-Präsidenten Wirklicher Geheimrat Dr. Koch steht, hat Fräulein Dr. jur. Marie Raschke als Mitglied aufgenommen. Es wurde dabei allerdings der Vorbehalt ausgesprochen, daß in ähnlichen Fällen die Zulässigkeit der Aufnahme einer Frau erneuten Erwägungen unterliegen soll. Immerhin ist dieser Fall um so bemerkenswerter, als man sich in der Medizinischen Gesellschenschaft bisher gegen die Aufnahme weiblicher Kollegen sehr ab-lehnend verhalten hat.

Die Generalversammlung des Bundes deutscher Frauen-vereine findet vom 28. September bis 1. Oktober d. J. in Dresden statt. Aus der eben verhandelten vorläufigen Tagesordnung ist manches bemerkenswert. Der Bundesvorstand beantragt unter anderem die Ein-reichung einer Petition zur Verhängung des internationalen Mädchens-handels, gegen welchen die Hamburger Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins eine Konferenz der verbündeten Regierungen anregen will. Der Dresdener Rechtsanwältinnenverein für Frauen beantragt mit Unterstützung von 12 Vereinen: Der Bund wolle in eine umfassende Agitation für eine möglichst allgemeine Einführung von

Chervertagen bei Eheschließungen eintreten. Und der Verein Frauenwohl-Berlin bringt, unterstützt von 11 Vereinen, u. a. folgenden Antrag ein: Der Bundesvorstand möge beim Beginn der Reichstags-Session des Winters 1900/1901 wiederum eine Petition im Namen der Bundesvereine einreichen, betreffend die einheitliche Gestaltung des deutschen Vereins- und Versammlungsgesetzes und die diesbezügliche Gleichstellung der Frauen mit ihren männlichen Volksgenossen.

Versammlungen.

Ueber kommunalen Sozialismus sprach Genosse Krons am Mittwoch in einer Versammlung des Wahlvereins für den ersten Reichstags-Wahlkreis. In der Einleitung seines Vortrags sagte der Redner: Der Sozialismus habe sich — wie Engels in seinem Buch darlegt — von der Utopie zur Wissenschaft entwickelt. Es gebe aber noch eine weitere Entwicklung von der Wissenschaft zur Technik. Wie die naturwissenschaftlichen Errungenschaften erst dadurch für weitere Kreise nutzbar gemacht wurden, daß die Technik sie ausnutzte und praktisch verwertete, wie also auf diesem Gebiet der Wissenschaft die Technik folgte, so sei es auch wünschenswert, daß sich aus dem Sozialismus als Wissenschaft eine sozialistische Technik entwickeln würde. Noch eine andre zufällige Ähnlichkeit bestehe zwischen der Naturwissenschaft und dem Sozialismus. Die naturwissenschaftlichen Errungenschaften seien hauptsächlich von der städtischen Industrie, viel weniger aber von der Landwirtschaft technisch verwertet worden. Wenn wir nun auch überzeugt sind, daß der Sozialismus schon heute auf dem Lande verwirklicht werden könne, so seien es doch in erster Linie die großen Städte, die den geeigneten Boden für die Anwendung der sozialistischen Technik bilden. Einmal, weil den städtischen Verwaltungen in verschiedener Hinsicht Gelegenheit gegeben sei, sozialistische Einrichtungen zu schaffen, und dann, weil in den Vertretungen der Bürgererschaft großer Städte Sozialdemokraten sitzen, die auf die Durchführung der sozialistischen Technik hinwirken könnten. Im weiteren Verlauf seines Vortrags besprach der Redner die einzelnen Aufgaben, welche der sozialistische Technik in den großen Städten erwachsen. Er führte zahlreiche Beispiele aus englischen Städten an und zeigte an denselben, wie der kommunale Sozialismus, wenn er einmal begonnen hat, ein Gebiet nach dem andern in sein Reich zieht, dadurch die Privatwirtschaft auf diesen Gebieten nach und nach beiseite, und so das verwirklicht, was die sozialistische Theorie wissenschaftlich erkannt haben. Um die sozialistische Technik in den städtischen Verwaltungen durchzuführen — so schloß der Vortragende — müßten diese getrieben werden von Sozialdemokraten. Wir hätten demnach die Pflicht, dafür zu sorgen, daß möglichst viele Parteigenossen in die städtischen Vertretungskörperschaften gewählt werden. Als Politiker aber haben wir dafür einzutreten, daß den Gemeinden ein unbeschränktes Selbstverwaltungsrecht gegeben werde, denn dieses sei die Vorbedingung für die Verwirklichung eines möglichst ausgedehnten kommunalen Sozialismus.

Dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine kurze Ansprache, an der sich mehrere Redner im Sinne der Schlussfolgerungen des Referenten beteiligten.

„Einiges vom neuen Recht aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch“ lautete das Thema, worüber Reichstags-Abgeordneter Heine am Donnerstag in einer von Männern und Frauen sehr stark besuchten Volksversammlung im „Noabiter Gesellschaftshaus“ referierte. Die zahlreiche Zuhörerschaft beiderlei Geschlechts zeigte an den Ansichten von dem Bedürfnis der Arbeitererschaft nach Orientierung auf dem Gebiet der Rechtskunde. Der Referent verlas in an der Ort trefflicher Weise, unter Vermeidung der trocknen juristischen Ausdrucksweise die schwierige Materie in allgemeinverständlicher Sprache zu behandeln. Redner erläuterte in seinem etwa zweifelhafte Vortrag unter gespannter Aufmerksamkeit der Zuhörer das Personen- und Sachenrecht, das neue Vereinsrecht, den Arbeitsvertrag, Erbrecht, sowie Eheschließung und Trennung, unter Anführung zahlreicher Beispiele aus dem täglichen Leben. Bezüglich der Korporations- und Vereinsrechte erachtete Redner es für wünschenswert, wenn politische wie gewerkschaftliche Organisationen alsbald ihre Statuten dementsprechend ändern würden. Auch die Stellung der Konsumvereine und Genossenschaften ist nach dem neuen Recht schärfer abgegrenzt worden. Eine Besprechung über Fragestellung fand nach dem mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag nicht statt. Genosse Werth ermahnte die Anwesenden, für Verbreitung der Parteipresse im sechsten Wahlkreis rege zu agitieren, um Blätter wie „Local-Anzeiger“, „Morgenpost“ u. aus Arbeiterkreisen zu verbannen. Hierauf wurde die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen.

Der Centralverband der Zimmerer hielt am Sonntag in den Arminkallen eine Mitgliederversammlung ab, in der Genosse G r e m p e ein ergangenes bemerkenswertes Vortrag über „Technische Fortschritte im Baugewerbe“ hielt. Unter all dem Vorgesprochenen verdienen die Ausführungen des Referenten über „Brefluft“ besondere Beachtung, indem er auf die Gefahren hinwies, denen Arbeiter, die in Brefluft arbeiten müssen, ausgesetzt sind. Angewendet wird sie beim Bau von Untergrundbahnen und ähnlichen Untererdarbeiten, und hat infolge des sich enorm entwickelnden Verkehrswesens jedenfalls eine Zukunft. Schon der Untergrundtunnel für die Untergrundbahn in Leipzig, der unter Anwendung von Brefluft gebaut wurde, zeigt dies. Es sei darum allgemein zu beachten, daß zusammengepreßte Luft ungenügend den Organismus des Menschen anfruchtet, deshalb nicht übermäßig lange in solcher verweilt werden darf, noch weniger aber Kräfteproben abgelegt werden dürfen; besonders aber haben Alkoholiker sich von dem Arbeiten in Brefluft anzuschließen.

wenn sie nicht zum Tode führenden körperlichen Schäden nehmen wollen. Es sei darum durchaus notwendig, daß von den maßgebenden Behörden Bestimmungen im angeführten Sinne erlassen werden und daß nur ganz gesunde Leute zu solchen Arbeiten zugelassen sind. In der Diskussion ergänzte Knäuper die Ausführungen des Referenten. Hierauf gab G r e m p e bekannt, daß infolge überzogener Belastung der Central-Krankenliste vom 2. Juli ab die Beiträge um $\frac{1}{2}$ zeitweilig erhöht werden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten gab der Vorsitzende auf Ersuchen eine Schilderung von dem Ueberfall des Bauunternehmers Ludwig; der schlagfertige Herr wird sich noch vor Gericht zu verantworten haben. Auf gab dann noch bekannt, daß betrefis der Arbeitsnachweisfrage sich in Kürze eine außerordentliche Versammlung notwendig mache. Die Verhandlungen mit den Unternehmern darüber seien gescheitert. Mit einem Schlusswort Knäupers, die Arbeiterpresse zu lesen und zu unterstützen, schloß die Versammlung.

Der Verein der Zimmerer Berlins und Umgegend hielt am 17. Juni eine außerordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende das Ableben des Kameraden Neundorf bekannt, dessen Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Der Revisor Hoff gab die Abrechnung vom Quartals- und Unterstützungsfonds pro 1. Quartal 1900. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Schäffer erstattete Bericht über die Verhandlungen des Kongresses der durch Vertrauensmänner centralisierten Gewerkschaften. Unter Vereinsangelegenheiten eruchte Ostermann die Anwesenden, sich rege an der bevorstehenden Gewerbegerichts-Beisitzergewahl zu beteiligen. Der Vorsitzende machte noch bekannt, daß die nächste Mitgliederversammlung am 15. Juli stattfindet und die Platzdeputierten-Sitzungen wieder ihren Anfang nehmen.

Die Steinbildhauer nahmen in einer sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung am 28. Juni den Bericht der Lohnkommission entgegen. Auf die den Prinzipalen unterbreiteten Forderungen hatten nur einige kleinere Geschäfte nicht zu antworten für nötig befunden, während der größte Teil der Geschäfte in zugegendem Sinn antwortete. Von den Stimmegebern, es sind dies die größten in Betracht kommenden Geschäfte, waren Gegenwortschläge gemacht worden: anstatt des geforderten Minimallohns von 7 Mark soll ein Durchschnittslohn von gleicher Höhe zugefunden werden. Die bisherige Arbeitszeit um 8 Uhr zu beenden wurde nur an Bauten für durchführbar erklärt, während auf den Werkplätzen wie bisher bis 6 Uhr gearbeitet werden soll. Bezüglich des letzten Punkts: Beibehaltung einer einständigen Mittagspause im Winter ohne Lohnabzug wurde seitens der Arbeitgeber vorgeschlagen, die Arbeitszeit vom 15. November bis 28. Februar um eine halbe Stunde mit entsprechendem Lohnabzug zu kürzen. — In der regen Diskussion waren sich sämtliche Redner namentlich betrefis des „zugestanden“ Durchschnittslohns darin einig, daß derselbe eine bedeutende Verschlechterung der bestehenden Lohnverhältnisse in sich birge. Da die Verammelten in den Vorschlägen der Prinzipale Zugeständnisse nicht erblickten konnten, wurde einstimmig der Kommission die Weisung erteilt, persönlich mit den Prinzipalen in Verhandlung zu treten und zu diesem Zweck eine Ergänzung derselben vorzunehmen.

Der Verband der Porzellanarbeiter hält gegenwärtig eine außerordentliche Generalversammlung in Berlin ab. Dieselbe hat sich nötig gemacht infolge von persönlichen Differenzen innerhalb des Vorstandes, die ihrerseits wieder einen Kompetenzkonflikt zwischen dem Vorstand und dem Verbands-Schiedsgericht hervorgerufen haben. Die Verhandlungen der Generalversammlung, die am Sonntag im Gewerkschaftshaus eröffnet wurden, betrafen zunächst geschäftliche Angelegenheiten, die kein allgemeines Interesse haben.

Dann gab der Verbandsvorsitzende Wollmann in Berlin den Geschäftsbericht des Vorstandes, in dem er hauptsächlich Redenschaft ablegte über die Ausführung der Beschlüsse der vorjährigen ordentlichen Generalversammlung durch den Vorstand. Dann folgten die Berichte des Verbandsratsführers S c h n e i d e r und des Nebactuors des Verbandsorgans J a h n. Aus den Berichten ging hervor, daß an einzelnen Orten durch die Organisation Verbesserungen der Lage der Mitglieder zu verzeichnen sind, daß aber im allgemeinen das Interesse der Mitglieder an energischen Lohnkämpfen nicht sehr erheblich sei, daß dagegen den Unterstufungsklassen des Verbands seitens der Mitglieder ein viel größeres Interesse entgegengebracht werde. Die genannten Vorstandsmitglieder betonten, es müsse den Mitgliedern klar gemacht werden, daß der Lohnkampf die hauptsächlichste Aufgabe der Organisation und daß das Unterstufungsweien nur Mittel zum Zweck ist. Aus dem vorliegenden Kassensbericht für 1899 ist folgendes zu erwähnen: Die Gesamteinnahme der Verbandskasse betrug 150 712,83 M. Demgegenüber steht eine Gesamtausgabe von 128 763,16 M., worunter sich unter anderem folgende Posten befinden: Arbeitslosen-Unterstützung 58 728,51 M., Unterstützung an andre Gewerkschaften 2842 M., Beitrag an die Generalcommission 1025 M., Reichstagszug 1430,00 M., Bildungsgewende 3118 M., Agitation 1800,74 M., Verbandsorgan 11 249 M., Verwaltungskosten 17 457 M.

Aus den Darlegungen des Verbandskassierers S e n g ging hervor, daß der Verband sowohl hinsichtlich der Kassensverhältnisse als auch des Mitgliederbestandes einen Fortschritt gegen das Jahr 1898 gemacht hat. Die Mitgliederzahl beträgt 8925 gegen 8475 im Jahre 1898. Das Vermögen des Verbands ist in derselben Zeit von 129 182 M. auf 140 449 M. gewachsen.

Nach dem Kassensbericht folgte der Bericht des Verbands-Schiedsgerichts, bei dem es sich um Beschwerden von Mitgliedern gegen Beschlüsse des Vorstandes hinsichtlich Gewährung oder Verweigerung von Unterstufungen in Einzelfällen handelt. Zu diesen Bericht schloß

sich eine lange Debatte, die kein allgemeines Interesse hat. Darauf folgte dann die Behandlung des Streitfalls, der die eigentliche Ursache der Generalversammlung bildet und dieselbe hauptsächlich noch wenigstens einen Tag beschäftigen dürfte.

Centralverein der Bildhauer Deutschlands. Heute abend 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15, Saal I. Aenderung der Geschäftsordnung.

Vereinskalender.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und der Umgegend. Vorsitzender: Rich. Thale, Schöneberg, Grünwaldstr. 99. Erster Kassierer: Seifritz, Bismarckstr. 18. Alle Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an D. Haas, Seifritzstr. 15. **Donstag**, abends 9-11: **Übungsstunde** und Aufnahme neuer Mitglieder. — **Veranstaltung** (Waffen), Werner, Bülowstr. 59. — **Olympia**, Zimmermann, Grüner Weg 29. — **Hand in Hand**, Richter, Mariannenstr. 41. — **Kreuzberg**, Heine, Bismarckstr. 110. — **Rothe Kette**, Köhn, Ruppinerstr. 42. — **Sowas** IV, Schulze, Mathem. Jägerstr. 25. — **Alpenglocke**, Gold, Große Franzfurterstr. 133. — **Eisenfranz**, Jean Poisson, Prenzlauer, Schönebergstr. 67. — **Weddinger Harmonie**, Mikrobi, Müllerstr. 7. — **Sowas** VIII, Schurbaum, Marow in der Park. — **Major** (gemittelter Chor), Schulz, Raunowstr. 6. — **Sangeslust** II, Kölsche, Trifflstraße 41. — **Weißer Rote**, Malchin, Reinickendorf, Residenzstraße 101a. — **Arbeiter-Malchun**, Diercke, Romow, Wallstraße. — **Glöckchen**, Seidler, Köpenick, Mühlengasse 29. — **Emerald**, Bony, Cotenowstr. 3. — **Kreuzberger Harmonie**, Röhling, Amiralstr. 18a. — **Nord-Ost**, Köhn, Landsberger Allee 135. — **Freie Heilbäume**, Böttcher, Seifritzstr. 133. — **Einig**, Schere, Blumenstr. 35. — **Morgenrot** (gem. Chor), Rummelsburg, Thiele, Türschmidt- und Mozartstr. — **Coelia** (gem. Chor), Brandenburg a. H., Bellermann, Büchsenmacherstr. 111. — **Hydrier Männerchor** II, Richter, Rische, Hermannstr. und Mühlengassestr. — **Schneeglöckchen** II, Goldham, Jahn, Spandauerstr. 33. — **Terzilia**, Restaurant Baldemarstr. 27. — **Proh-Hofnung**, Haller, Waldstr. 18. — **Yra** II, Gortensberg, Vorst, Seefischerstr. 11. — **Einigkeit** II, Rietfeld, Müllerstr. 66. — **Verband Deutscher Bauwirtschaftlichen**, Märkel, Jahnstr. 35. — **Reinigte Sänger**, Deutsch-Wilmersdorf, Witte, Berlinerstr. 40. — **Sangeslust** II, Bergmann, Pötelwitzerstr. 3. — **Kolentor**, Quade, Schönebergstr. 11a. — **Männer-Quartett-Gesangverein** „Septime“, Karmel, Götterstr. 75. — **Alpenlöcher**, Hilgenfeld, Bergstr. 60. — **Senfelder** I, Schüler, Rosenbühlstr. 57. — **Verein der Knäufelkniebe**, Feind, Weinstraße 11. — **Schulmacher**, Andreadhof, Andreadhofstr.

Arbeiter-Rauherbund Berlins und der Umgegend. Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Albert Hebestreu, Berlin, Putzlerstraße 44, IV. **Donstag**: **Rausch**, Eborado, Grüner Weg 120, Götting. — **Grüne Fische**, Urbanstr. 51, Bsch. — **Amalthea**, Forsterstr. 19, Udel. — **Neuer Berl. Rausch**, Reichensbergerstr. 146, Anklam. — **Phönix**, Schöneberg Hauptstr. 97, Aug. — **Domingo**, Waldemarstr. 16, Zandert. — **Kollegia**, Reichensbergerstr. 157, Bergner. — **Einigkeit** I, Richter, Hermannstr. 232, Jander. — **Korea**, Weidenweg 45, Schuma. — **Waldweiser**, Marienburgerstr. 16, Gög. — **Neuer Hain**, Langendammstr. 4, Technische. — **Bruderbund**, Grünauerstr. 5, Salmow. — **Altenheim**, Cotenowstr. 1, Heide. — **Alte**, Gräberstraße 46, Berg. — **Waldweiser**, Falkenbergstr. 5, Gendel. — **Gemüthlichkeit** I, Wienenstr. 7, Wäcker. — **Diana**, Schöb, Bremerstr. 71. — **Immergrün**, Zöllnerstr. 35, Penkowitz. — **Kato**, Buttmanstr. 9, Engler. — **Blaue Wolke** IV, Putzlerstr. 30, Reimann. — **Blaue Wolke** II, Rigauerstr. 125, Mor. — **Nordpol**, Schulstr. 116, Hauptstr. — **Veitshaus**, Windstraße 56, Dime. — **Berolina**, Zöllnerstr. 22, Kau. — **Kristiger Jug**, Zöllnerstr. 102, Köhler. — **Colorado** I, Grüner Weg 25, Beck. — **Bortaria**, Langestr. 23, Gurk. — **Waldweiser** II, Köhnstr. 3, Erbsenstr. 2, Kurze. — **Boldampf**, Jendowskistr. 8, Schulz. — **Kultige Brüder**, Wehse, Charlottenburgerstr. 91, Helwig. — **Heldes Brüder** II, Oranienstr. 2, Drefoll. — **Einigkeit** IV, Post-Gasthof, Neu-Sittau.

Central-Rauherbund. Zuschriften an Max Koch, Richter, Hermannstraße 34. **Donstag**: **Florida**, Richter, Schütze, Bergstr. 31. — **Argentin**, Richter, Heidhaus, Hermannstr. 52. — **Concordia** I, Richter, Neumann, Karlsgartenstr. 19. — **Alpenlöcher**, Richter, Köpfe, Karlsgartenstr. 1. — **Starke Rander**, Richter, Schenl, Hermannstr. 42. — **Blaue Wolke**, Steglitz, Schindler, Doppelstr. 7. — **Helgoland**, Steglitz, Thieme, Rügstr. 6. — **Deutsche Fische**, Steglitz, Altemann, Doppelstr. 26. — **Grüne Linde**, Friedenau, Heged, Kaiser-Allee 85. — **Kamater**, Marienfelde, Belsch. — **Drossel**, Romow, Schmidt, Wilhelmstr. 3. — **Sermann**, Lichterfelde, Reisel. — **Nordpol**, Berlin, Neumann, Viedemaderstr. 43. — **Hand in Hand**, Brück, Schrammer, Chausseestr. 27.

Gesang, Turn- und geistliche Vereine. **Donstag**: **Gesangverein „Waldweiser Nord“**, Kaulow, Schönhauser Allee. — **Neuer Berl. Schachklub**, Straßburgerstr. 3-6. — **Waldweiser „Fisch-Kul“**, Lehmann, Reichensbergerstr. 10. — **Gesangverein „Jugendhumor“**, Krumm, Landsberger Platz 5. — **Theaterverein „Delfino“**, Romow, Rauenfeldestr. 9. — **Landsm. Verein v. Hauen i. B. u. Umg. zu Berlin**, R. Köhler, Alte Jakobstr. 83. — **Musikverein „Vergil“**, Bogel, Schönebergstr. 44. — **Bühnenverein „Einigkeit“**, Vieschenfeld, Mariannenstr. 48.

Arbeiter-Schwimmerbund. Anfragen an E. Brause, Schulstr. 24. **Donstag**: **Schwimmklub „Sowas“**, abends 7 1/2 Uhr, ehem. Auerbach'sche Badanstalt, Straßauer-Allee. — **Schwimmklub „Nertun“** (Weihensee), abends 7 1/2 Uhr, Seebad Weihensee.

Arbeiter-Turnerbund. **Donstag**: **Turno „Richte“**, Berlin, abds. 8-10 Uhr: 2. Männerabtl.: Zöllnerstr. 55/56; 4. Männerabtl.: Roabit, Siemensstr. 20; 5. Männerabtl.: Adlerstr. 67; 6. Männerabtl.: Stadtschreiberstraße 54; 9. Männerabtl.: Müllerstr. 158, Gde. Trifflstraße; 1. Verlingsabtl.: Friedenstr. 37; 3. Verlingsabtl.: Boedstr. 17/20; 6. Verlingsabtl.: Reichensbergerstr. 67/70; 1. Damenabteilung: Mariannenstr. 1a. — **Turno „Fische“**, Köpenick, Männer u. Jugendabteilung: Klein's Hotel (Waldweiserplatz), abends 7 1/2-9 1/2 Uhr: **Übungsst.** — **Freie Turnerschaft „Richter“**, Brück, Belsch, Chausseestr. 30, 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr: 2. Schülerinnen-Abteilung, 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr: 2. Frauen-Abteilung. — **Turnerschaft d. S. Rerow** (gegründet 1882), Männerabtl.: Reichensbergerstr. 131/132, abds. 8-10 Uhr, Damenabtl.: Rauenfeldestr. 7, abds. 8-10 Uhr. — **Turno „Fisch und Frit“**, Groß, Richterfelde, Bagel, Chausseestr. 104, abends 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr. — **Freie Turnerschaft** in Friedrichfelde, abends 8 1/2-10 1/2 Uhr, bei Bude, Pringel-Allee 30.

Arbeiter-Tenographenverein. „Etolze“ (Einigungsverein), Luisenstädtisches Klubhaus, Annenstr. 16, abends 8 1/2 Uhr.

Heute verschied in Wien nach längerem Leiden unter guter Warte, Vater, Großvater und Bruder, der
Vandirektor
Jacob Fraenkl
im hundertsten 61. Lebensjahr.
Im Namen der Hinterbliebenen
Victor Fraenkl,
Rechtsanwalt, Köpenickerstr. 1.
Berlin, 30. Juni 1900.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß am 30. v. M. meine liebe Frau
geb. Theurgarten
Alwine Schäfer
verstorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. d. M., nachm. 6 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jacobikirchhofs aus statt.
Der trauernde Gatte Heinrich Schäfer.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme anlässlich des Todes meiner Mutter
Caroline Hoch
sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.
Berlin, den 2. Juli 1900.
Franz Hoch
nebst Frau und Kindern.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber guter Vater u. Vater, der Schraubendreher
Ignatz Mieczinsky
am Sonnabend, den 30. d. M., abends 11 Uhr, verstorben ist.
Um frühes Beileid bitten
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, abends 6 Uhr, von der Halle des Kirchhofes Kirchhofs Rudowstraße aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Mitglied
Josef Hiller
am Freitag im Alter von 39 Jahren verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 4 1/2 Uhr, vom Krankeuhause Friedrichshagen, nach dem Central-Kirchhof in Friedrichfelde statt.
170/6 Die Ortsverwaltung.

Steinbildhauer!
Mittwoch, den 4. Juli, abends 6 1/2 Uhr:
Öffentliche Versammlung
im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15.
Tagesordnung: Ergebnis der persönlichen Verhandlungen mit den Innungsgesellschaften. Verschiedenes.
J. K.: Der Vertrauensmann.

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse d. Berliner Drechsler u. deren Verwandten.
Verwaltungsst. Berlin D.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied
Julius Muske
am 29. Juni cr. zu Wollgast i/Schl. verstorben ist. 268/8
Die Beerdigung fand am Montag, den 2. Juli, in Wollgast i/Schl. statt.
Die Verwaltung.

Meiner lieben Gattin zur geistlichen Nachricht, daß ich mein Kohlenlager vom 1. Juli ab nach Köpenicker Bahnhofs, Platz 6, nach der **Kiehlstr. (Gdel. Bahn)**, Wien 2, 5037-2 verlegt habe und bitte ich Ihren werthen Bedarf dorthin zu deden.
Hans Kayser,
Kohlen zu groß und zu detail.

Chronische Leiden
Jeder Art ohne Berufshilfe.
Institut J. o. n. e. Chausseestr. 17, I. r. 9-3, 5-9, Sonntags 9-7. 1*
Arbeitern 20 Proz. Ermäßigung.

Schloss Weissensee.
Sonntag, den 15. Juli 1900
Großes Sommer-Fest
veranstaltet von den
Parteigenossen des 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises
bestehend in
Großem Früh-, Mittags- und Nachmittags-Konzert,
Massen-Gesängen | **Radfahrer-Corso**
von ca. 500 Mitgliedern des Arbeiter-Sänger-Bundes. — auffällig geschmückten Hädern. —
Auftreten sämtlicher Specialitäten im Sec-Theater.
Welt- und Kinderbelustigungen aller Art. Bei eintretender Dunkelheit:
Großes Brillant-Feuwerk.
Von 4 Uhr nachmittags ab **TANZ.** Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Die Kaffeeküche ist von 2-6 Uhr geöffnet.
Jedes Kind erhält beim Eintritt einen Buns zu einer Strohlaterne gratis. — Anfang 8 Uhr morgens.
Billets a 25 Pf. sind in sämtlichen Zahlstellen des Wahlvereins zu haben. 215/9
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Das Komitee.
Kranzbinderei u. Blumenhandlung von 149892*
Robert Meyer,
2 Mariannen-Str. 2.
Widmungs-Kränze, Guirlanden, Wallkränze, Bouquets u. werden sehr geschmackvoll und preiswert geliefert.
Natur-Heilverfahren.
Haut-, Horn- u. Nervenleiden, Frauen-Krankheit. Heil ohne Berufshilfe. 130782*
R. Wagner, (r. Wallstraße 23.)
9-2, 5-6, Sonntags 9-2.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Dienstag, den 3. Juli.
Opernhaus. Geschlossen.
Schauspielhaus. Geschlossen.
Neues Opern-Theater (Kroll). Geschlossen.
Festung. Geschlossen.
Reichens.
Neues. Die Schatzkammer. Die Mondschlein. Sonate. Abschiedsoper. Anfang 8 Uhr.
Witten. Abende. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schiller. Martha oder: Der Markt zu Richmond. Anfang 7 1/2 Uhr.
Central. Besinn nach Gf. Anfang 8 Uhr.
Thalia. Geschlossen.
Carl Weich. Die Cameliendame. Anfang 8 Uhr.
Friedrich. Wilhelmstädtsches. Der Bettelstudent von Berlin. Im Garten: Großes Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.
Selle-Alliance. Französisches Gastspiel (Fregolina). Anfang 8 Uhr.
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Der Zauberer am Nil. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Besinn auf Erden. Anfang 8 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Passage-Panopticum. Spezialitäten-Vorstellung.
Urania. Jubiläumstr. 57/62. Täglich abends von 6-10 Uhr: Sternwarte.
Taubenstr. 48/49. Abends 8 Uhr (im Theateraal): „Von den Alpen zum Vesuv“.

Urania
Taubenstr. 48/49.
Im Theater abends 8 Uhr:
"Von den Alpen zum Vesuv".
Invalidenstr. 57/62:
Tägl. Sternwarte.
Nachmittags 5-10 Uhr.

CASTANS
PANOPTICUM
Friedrichstr. 105.
Neu!! Neu!! Neu!!
Das Sensations-Kolossal-
Tableau: Das Liebes-
drama im Eisbären-
Zwinger!
Die Porträt-Figur Gönzals!
In der „Schreckenskammer“!
Die vorzügl. Rumänische
National-Damenkapelle.

Passage-Panopticum.
Der
Haar-Athlet
Sascha
und
15
erstklass. Spezialitäten.

Schiller-Theater
(Wollner-Theater).
Morwitz-Oper.
Dienstag, abends 7 1/2 Uhr:
Martha
oder: Der Markt zu Richmond.
Romant. Oper in 4 Akten von Flotow.
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr:
Populäre Vorstellung
(bei halben und ermäßigten Preisen):
Das
Nachtlager in Granada.
Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr:
Wilhelm Tell.
Freitag, abends 7 1/2 Uhr:
Lucrezia Borgia. Darauf:
Die Nürnberger Puppe.

Metropol-Theater.
Täglich 9 Uhr 10 Min.:
Der Zauberer am Nil.
Sensations-Aufführung. Operette.
Mumien-Ballett
Fritz Steidl Mizzi-Gizzi
und das brillante
Juli-Spezialitäten-Programm.
Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

Carl Weiss-Theater
Gr. Frankfurterstr. 122.
Gleich vollständiger Vorstellungen.
Die Cameliendame.
Schausp. in 5 Akten v. A. Dumas, Sohn.
Anfang 8 Uhr.
Vorzugsbillets haben Gültigkeit.
Mittwoch bis Freitag: Dieleide Dorf.
Sonabend: Die Tochter Belshazz.
Im Garten: Neues Juli-Programm.
Spezialitäten, Theater, Konzert.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Mittwoch: Kinderfreudefest. 6 Uhr.

W. Noacks Theater.
Stummstr. 16.
Täglich: **Theater- und**
Spezialitäten-Vorstellung
Richard Wagner, Fiederländer. Mito
Roselli, Kofum, Soubrrette. Franz
Freid, Gefangs-Sumocif. Frida und
Hugo Bondicly, moderne Gefangs-
Duettisten. The two Tomfred, afro-
battischer Excentric.
Neu! Neu! Neu!
Der Herzerführer.
Operette in 1 Akt von Leopold Ein.
Musik von B. Holländer.
Im Saal: **Großer Ball.**

Central-Theater
Anfang 8 Uhr.
Sensationeller Lacherfolg!
Berlin nach Elf.
Gr. Hofe in glänzender Ausstattung.
Die sensationellen Schläger:
Eisenbahn-Quartett! Cordula!
Anfang der Parfums.
(Blenden des Ballett.)
Morgen und folgende Tage: Berlin
nach Elf.

Prater-Theater.
Kastanien-Allee 7-9.
Täglich: **Der wilde Jäger,**
rom. Sage in 4 Akten u. 2 Teil in 4 Akten.
v. Hugo Schütz, Musik v. A. Reichen.
- Ballett und Zeitung d. Balletmeisterin
Hel. Böhm. - Auftreten d. Excentric-
Chansonnettes Kofum, d. Grotto-
Duettsisten Gehr. Willardo, Roman-
Danoniet, Lieber-Truppe, Akrobaten,
Brother's Lebrs, Verhe-Akrobaten, Fred
u. Max, Chinesen. The Greenwood,
Pantomime: Die musik. Schwinde. -
Konzert - Im Saal: Ball. Anfang
4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Nummerierter
Platz 50 Pf. **Kalbo.**

Apollo-Theater.
Zum 144. Male
mit sensationellem Erfolge:
Venus auf Erden.
Prolongiert! Prolongiert!
Bernhard Mörbitz.
Ferner:
8 Debuts.
Anfang 8 Uhr.

Ostbahn-Park
Hermann Imbs
71 Rüdigerdorfer Straße 71
am Köpenicker Platz.
Täglich **Konzert, Theater- und**
Spezialitäten-Vorstellung.
Nur erstklassige Nummern.
Anf.: Sonntags 4 Uhr. Entree 20 Pf.
Kinder 10 Pf. Sperrig Radzahl 20 Pf.
Anf.: Wochent. 5 Uhr. Entree 10 Pf.
Kinder 10 Pf. Sperrig Radzahl 10 Pf.
Hermann Imbs, Direktor.

Belle-Alliance-Theater.
Biertes Gastspiel
Mlle. **Carmen Darlot,**
Mr. **Leon Christian,**
Mr. **Albert Felix.**
Fregolina.
Im herrlichen Sommer-Garten (alt
anerkanntes Sebenswürdigkeit Berlin):
Großes Militär-Doppel-Konzert.
Sensationelle Reueit:
Im Märchenwald.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Halensee.
Sommer „Kurfürstenpark“
Ludwig Kluge.
Artist. Leitung: Direktor Oskar Wagner.
Ganz und folgende Tage:
Odysseus Heimkehr.
Bühnenstücke von Oskar Wagner. Musik
von Fritz Krause. [48598]

See-Terrasse Röderstr. 6, Lichtenberg
(zwischen Landsberger Allee
und Dorf Lichtenberg).
Spittelmarkt-Frank-
Spittelmarkt-Eldenaerstr. (Central-Viehhof).
Herrlichstes Sommer-Etablissement mit 3 1/2 Morg. großem
See und großem Vergnügungs-Park. 25 000 Personen fassend.
Gondel-Korso. Aussichtsturm, **Kaffeeküche** täglich geöffnet, vier
gedeckte Kegelbahnen, Kinder-Sportplatz, Luftschaukel, 2 große
Tanzsäle und Variété-Theater.
Sonntag, Montag u. Donnerstag: **Grosser Tanz.**
Wochentags: **Entree frei!**
Sonntag, 8. Juli: **Grosse Spezialitäten-Vorstellung.**
Im Variété-Theater:
Grosser Ball in beiden Tanzsälen.
Entree: 10 Pf., Kinder frei!
Den pt. Vereinen werden jederzeit die denkbar günstigsten Konzessionen gewährt.

ZOOLOGISCHER GARTEN.
Ausstellung unserer neuesten Kolonie:
SAMOA
Samoanisches Dorf im Kranz grüner Palmen!
Es gelangt zur Vorführung:
Das vor dem Kaiser im Schlossgarten
zu Kiel gegebene Programm!
Die Ausstellung ist geöffnet von 9-12 u. 3-6 Uhr. Vor-
stellungen um 11. 3/4, 5 u. 6 1/2 Uhr. Einlagen nach Bedarf.
direkt z. Ausstellung (Stadtbahn-Eing.) 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Besucher des Zoolog. Gartens zahlen 25 Pf., Kinder 15 Pf.
Entree

Reichshallen.
Täglich: **Stettiner Sänger.**
Anfang:
Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.
Entree 50 Pfennig.
Vorverkauf 40 Pf.
Fertig mit den Wurzeln
Neuheit! Warzenstrich
heilt nicht! Schmerz nicht
Wirkung wunderbar wie kein
anderes Mittel. Jeder, der
dieses Mittel hat, seine Leide-
nisse baldig loswerden. Dieses
heilt Leiden und Kränkungen
hat die Wirkung in sich. Jeder
kann alle Leiden selbst
Hilfswegweiser. 20 Pf.
In jeder Apotheke zu
haben. 20 Pf. 40 Pf. 60 Pf.
Paul Bach, Gelsenkircher
Str. 10, Berlin.

Schweizer-Garten.
Am Rüdigerd. - Gasse der elektr. Ringbahn. - Am Friedrichshain.
Täglich:
Konzert, Theater, Ballett, Spezialitäten-Vorstellung, Ball.
Flamentod Familie Patty-Frank
einer indischen Blinde, (6 Pers.) Parterre- und 1. u. 2. Logen.
ausgeführt von **Fritzi Desirée,**
Serpentin- u. Flammentänzerin. - musikalische Excentric.
Gatrin-Ballett, Eugen Milardo, Ella Bertini,
7 Damen. - Moderne Karikatur - Tanz-Soubrette.
Jeden Abend 10 Uhr: **Volksbelustigungen aller Art.**
Anfang 4 resp. 5 Uhr. Entree 30 Pf.
„Die Spinatwachtel“ In Vorbereitung:
ausgeführt vom Theater-Ensemble (20 Personen). **Die lustigen Weiber von Berlin.**

Deutsche Kaffee-Mischung
einzig in seiner Art,
a Pf. 40 Pf.
1 Ltr. dieser Mischung gibt 2 Ltr.
vorzügliches Kaffegetränk.
Deutsche Kaffee-Rösterei
A. Pennitz,
Rosenthalerstr. 59
und in den mit Placet versehenen
- Handlungen. -

Max Kliems Sommer-Theater
Gartenstraße 13-15.
Artifizielle Leitung: **Paul Milbitz.**
Täglich: **Gr. Doppel-Konzert, Theater u. Spezialitäten-**
Vorstellung.
Gülbke Troupe - Brothers Väterdorf - Mih Ma - Mr. Alphon
- Karl Kramer - Minna Schön (erschöpfende Spezialitäten).
Jeden Montag: **Sommerfest.** - Mittwoch: **Die beliebten**
Kinderfeste. - Donnerstag: **Elfte-Tag.**
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr an geöffnet.
2 hochgelegene Kegelbahnen, Märchenbuden, Konditorei, Blumenstand etc.
Sonntag, Montag und Donnerstag: **Familien-Kränzchen.**
Max Kliem.

Fahrräder.
Stets großes Lager
erstklassiger Fabri-
kate auf Zeitabf.
ohne Preisermäßigung
zu den constant. Fab-
beding. Retail. gratis
Wenig
gebrauchte
Räder für
Herren und
Damen zu
billigen Preisen unter
Garantie.
Adomeit & Landau
Lothringerstraße 48 I.
Dicht am Rosenthaler Thor.

Armin-Hallen, Kommandanten-
straße 20,
empfiehlt seine Festsaal mit und ohne Theaterbühne, auch noch Sonn-
abende im Februar. 8 Reizeidzimmer Neben zur Verfügung. 150472

Schultze,
Wasserthorstr. 1/2, I.
Behandlung aller Haut-
Garn- und Blasenleiden ohne
jegliche Beschädigung. 3973L.
Sprechstunden 9-2 u. 5-9.
Donnerstagsvormittag keine
Sprechstunde.
Bei Fortsetzung der
Behandlung 10 Gros.

Victoria-Brauerei.
Lützowstr. 111/112.
Im Garten oder Saal
Täglich:
Norddeutsche
Sänger
(Führmann,
Dort, Walde).
Anfang: Sonn-
tags 7, Wochent-
tags 8 Uhr.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.
Familien-Billet 3 St. 1 M.
Sons nur in der Woche gültig.
Sonntags und Donnerstags:
Tanzkränzchen.

Wedding-Park
Haller-Strasse 178.
Jeden Dienstag:
Original
Norddeutsche Sänger.
Blegler, Wolff, Hohenberg etc.
Radger: Tanz. W. Trapp.

Deutsche Konzert-Hallen
Stadtbahnhof Börse.
Täglich:
Grosse Theater- und Variété-
Vorstellung.
Die humoristischen Oltbach, Grosch,
Hummernann, Gurisch, Genari.
„Die Lucia von Nidori“
sowie
Sergeant Schneidig und
militärische Eindrücke.
Beginn der ausländischen Orchester
wochent. 6 Uhr, der Theaterab. 8 Uhr.

Puhlmanns
Vaudeville-Theater.
Schönhauser-Allee 148.
Kastanien-Allee 97-99.
Täglich:
Konzert, Theater und
Spezialitäten-Vorstellung.
Künstler I. Hanges. - Im
renovierten Saal: **Großer**
Ball. - Anfang 4 Uhr.
Lehmann.
5 1/2 Bld. Brot 50 Pf.
H. Albrecht's
Bäckerai
Wangelstr. 9, Krausstr. 19,
Faldenfelstr. 28, Zausstr. 2.

Charlottenburg!!
Uhrmacher **Kunstmann, Wallstr. 1.**
Reparaturen schnell, durchaus zuverlässig und nicht teuer. [4886L]
Möbelfabrik.
Die besten und billigsten
Wohnungs-Einrichtungen
kaufen Sie bei
Julius Apelt, Tischlermeister,
BERLIN SO., 4899L*
6. Skalitzerstr. 6, am Kottbuser
Thor.

Künstl. Zähne v. 3 W. an, vorzüglich. Bohrdrehwerk bereitigt (amerikanisch).
Schmerzlos! Zahnschieben. Goldstein, Orientstein 123. [4896L]
Würzburger Hühneraugenmittel
von **Dr. H. Unger.** - Gegen 30 Pfennig auf 10 Pf. Anwendung frei.
Dane Zweifel die bequemste u. wirksamste Hilfe. Der Schmerz ist in 5 Min.
fort. Das Hühnerauge selbst in 3 Tagen. (Euthal Balsicollane u. indisches
Konjunkt).
Dr. H. Unger in Würzburg.
Hauptdepot in Berlin (20 Pf.) Salomon-Apotheke, Charlottenstraße
München: Schützen-Apotheke. Stuttgart: Hirsch-Apotheke. Breslau:
Victoria-Apotheke. 46192*

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!
Linde's Zahn-Institut.
Spezialität: **Plattenloser Zahnersatz, Plomben.**
Zahnarzt Dr. phil. Lind und Linde, Brückenstr. 6 B. L.
a. J. Jannowitz-Brücke.
Sprechstunden: 9-6. Sonntags 9-12
Fernspr. VII a 7898.
Täglich viele
Anerkennungen.
Nicht mit ähnlich klingenden
- Anpreisungen zu verwechseln. -
Frau Professor D. schreibt: Besten
Dank für geschickte Hilfe etc. etc.
Herr Justizrat R. schreibt u. a.: Be-
stimmte Ihnen gern, dass ich nach In-
jektion einer Pflanzigkeit beim Aus-
ziehen eines Backenzahns keinen
Schmerz empfunden habe etc. etc.

Bilz' Reform-Kakao ist der gesundeste, zuträglichste und ausgiebigste Kakao **der Welt!**
Pfund M. 2.80. Zu haben in fast allen
Konsumvereinen. Man verlange gratis
Prospekte von den alleinigen Fabrikanten
JLTZ & KLUDT, DRESDEN.

Bettfedernreinigung
elektrischer Betrieb.
Grüner Weg 3. [49308]
Hauschild & Kettwitz.
Ziehung 12. Juli.
1 Briesener
Mark-Loose
1552 Gewinne im Werte von
50 000 M.
Ferner empfehlen wir:
Zweite -Lotterie
Gold zur Erhaltung
des Siebengebirges
Ziehung 22. August u. folg. Tage
in Köln. 200,000 Loose.
15 000 Geldgewinne
zahlbar ohne Abzug:
1 x 125 000 M.
1 x 75 000 M.
1 x 50 000 M.
1 x 25 000 M.
1 x 10 000 = 10 000
5 x 5 000 = 25 000
5 x 2 000 = 10 000
15 x 1 000 = 15 000
20 x 500 = 10 000
50 x 200 = 10 000
100 x 100 = 10 000
300 x 50 = 15 000
1 500 x 20 = 30 000
13 000 x 10 = 130 000
Sieben-Loose 1 Ganzes 4 M.
gebirgs-Loose 1 Halbes 2 M.
Porto und Uebe 20 Pf. extra, ver-
sendet auch unter Nachnahme der
General-Vertrieb: Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Brittenstr. 5.
Telegr.-Adr.: Göttemüller.

II. Reichstags-Wahlkreis.
Socialdemokratischer Wahlverein.
 Dienstag, den 3. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Schlegelberg's Saal,
 Salzenstraße 21, Ecke Jahnstraße:
Oeffentliche Versammlung.
 Tages-Ordnung: Vortrag des Genossen H. Ströbel, Redacteur,
 über: Die Anfänge der Weltpolitik. Freie Diskussion. 238/11
 Jedermann hat Zutritt.
 Der Eindecker: B. Rutsche, Steinhilberstr. 39.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Mittwoch, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Vertrauensmänner-Versammlungen.
Süden: bei Krieger, Wasserthorstraße 68.
Südosten: bei Behrend, Mantuffelstr. 95.
Osten und Nordosten: bei Mann, Straußbergerstr. 3.

Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt:
 bei Wernau, Schwedterstr. 23.
Wedding und Gesundbrunnen: bei Herrn Raabe, Kolbergerstr. 23.

Moabit: im Lokal des Herrn Jocksch, Turmstr. 84.
Friedrichsberg:
 im Lokal des Herrn Panthen, Frankfurter Allee 174, abends 8 Uhr.

Musikinstrumenten-Arbeiter
 im Lokal des Herrn Nowack, Mantuffelstraße Nr. 9.
 Die Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
 Zahlreiches Erscheinen der Kollegen notwendig!

Drechsler!
Betr.-Versammlung der Drechsler sämtlicher Bezirke.
 Süd-Osten, Westen u. Süd-Westen: bei Möring, Amintstr. 18 e.
 (Rathischer Hof.) Osten u. Nord-Osten: im Lokal des Kollegen
 Frd. Matthes (früher Blum Rühle), Köpenickerstr. 41. Ganz besonders
 zu dieser Versammlung sind die Kollegen des Herrn Hannemann, Königsberger-
 Straße 32, eingeladen. Norden: bei Neumann, Brunnenstr. 150. Zu dieser
 Versammlung sind folgende Bezirke nach Beschluß der letzten Vertrauens-
 männer-Versammlung hiermit eingeladen: Bornische, Bernauerstr. 78, Birckahn,
 Heerstr. 72, Heilig & Comp., Steglitzerstr. 63, Liebetrau, Wiegenerstr. 9,
 Mohr, Schulzenborferstr. 6, Gebr. Moleck, Belleruinerstr. 96, Osten,
 Brunnenstr. 122, Kiehl, Schwedterstr. 5, Strudel, Kieferstr. 103, Scheuter,
 Reindorferstr. 28, Fagt & Faulmann, Alt-Moabit 124, Wegmann,
 Brunnenstr. 183. 91/10

Möbel und Polsterwaren. Großes Lager
 Arbeit, äußerst billige A. Schulz,
 Preise, empfiehlt
 Reichembergerstr. 5. Nach Teilzahlung!

Achtung! MAURER. Achtung!
Dienstag, den 3. Juli, abends 8 Uhr
General-Versammlung
 aller zum Streitgebiet Berlins und Umgegend gehörigen Zahlstellen des Central-
 Verbands der Maurer etc.
 im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Fritz Zubell über: „Die sociale Gesetzgebung in
 den letzten 10 Jahren“. 2. Bericht über die Verhandlungen mit dem Arbeitgeber-Verband über den Arbeits-
 nachweis. 3. Das Resultat der Baukontrolle vom 12. Juni. 4. Bericht über den
 Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Kollegen.
Die Verbandsleitung.

Achtung! Maurer. Achtung!
Dienstag, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Grosse öffentliche Maurer-Versammlung
 (Vertrauensmänner-Centralisation)
 in Louis Kellers Festsälen, Koppenstr. 29.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über: „Rentrate oder politische Gewerkschaften“. Referent: Kollege Fritz Kater. — 2. Wie sind
 die Verhandlungen mit dem Verband der Bauarbeiter von Berlin und den Vororten, betreffend Einführung eines
 Arbeitsnachweises für das Baugewerbe, verlaufen, und was für eine Stellung gebieten wir hiergegen einzunehmen?
 3. Gewerkschaftsfragen.
 Kollegen! Da Fragen von sehr hoher Bedeutung für unsern Beruf in dieser Versammlung zur Be-
 handlung stehen, ist es eines jeden Pflicht, pünktlich in dieser Versammlung zu erscheinen.
 131/17
 S. A.: Julius Gehl.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.
 Mittwoch, den 4. Juli 1900, abends 8 1/2 Uhr,
 im Lokal des Herrn Barzel, Große Frankfurterstraße 18:
Vertrauensmänner-Konferenz für den Osten.

Versammlung für Moabit.
 Donnerstag, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr,
 im Lokal des Herrn Fischer, Brunnenstraße Nr. 9:
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Rosenow über: Die Anti-
 gefahr und die deutschen Arbeiter. 2. Diskussion. 3. Verbands-
 Angelegenheiten.
 Sonnabend, den 14. Juli 1900:
Dampferpartie nach Neptunshain.
 Abfahrt abends 6 1/2, 7 1/2, und 8 1/2 Uhr ab Jahnstrassenbrücke.
 Großes Gartenkonzert. Vorträge des Männer-Doppelquartetts
 Harmonie. Sommernachts-Ball.
 Biletts a 75 Pf. beim Kollegen Vay, Grandenstraße 7, und in den
 Zahlstellen des Ostens.
 Sonnabend, den 14. Juli 1900:
Großes Sommerfest der Schraubendreher
 in Joels Victoria-Garten, Köpenicker Landstraße.
 Großes Konzert. Sommernachts-Ball. Kinder-Festpolonaise.
 Anfang des Konzerts 6 Uhr. Eintritt 25 Pf.
 Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach
 Die Ortsverwaltung.

Allgemeine Orts-Krankenkasse
 gewerblicher
 Arbeiter und Arbeiterinnen.
 Die für die Wahlperiode 1900/1901
 gewählten Delegierten (Arbeitgeber
 und Arbeitnehmer) werden hiermit zu
 einer
Außerordentlichen
 General-Versammlung
 auf Mittwoch, den 11. Juli, abends
 8 1/2 Uhr, nach den Kaminballen,
 Romanbantenstr. 20, ergebend ein-
 geladen.
 Tages-Ordnung:
 1. Der Einfluß des Herrn Ober-
 Präsidenten wegen anderweiter Fest-
 legung der durchschnittlichen Tages-
 löhne, und die dadurch bedingte Ab-
 änderung der §§ 10, 12, 13, 20, 29
 und 30 des Statuts, sowie die Ab-
 änderung der §§ 42 und 46 des
 Statuts.
 2. Die ärztliche Behandlung der
 Mitglieder im Jahre 1901.
 3. Aufstellung eines Beamten.
 Nach Schluß der allgemeinen Ge-
 neralversammlung:
Versammlung
 der Arbeitnehmer-Delegierten.
 Tages-Ordnung:
 Wahl eines Vorstandsmittgliedes an
 Stelle des ausgeschiedenen Herrn
 Vöbe für die Amtsdauer des Aus-
 geschiedenen. 222/40
 Berlin, den 21. Juni 1900.
Der Vorstand:
 Georg Israel, Vorst. Stellvertreter.
 Der Zutritt ist nur gegen Vor-
 zeigung der Delegationskarte ge-
 statet; verlorene Karten
 werden im Kassendirektorat, Kahlert-
 straße 94, ersetzt.

Chrenenerklärung.
 Hiermit nehme die Belegschaft,
 welche ich gegen den Gesangsverein
 „Unvergesslich“ ausgesprochen habe, zurück.
 505/19
Karl Dohow.

Central-Verband der Töpfer.
 Mittwochs, den 5. Juli, abends 6 Uhr:
Versammlung der Bau-Deputierten
 bei Schiller, Rosenthalerstraße 57.
 Da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, ist es notwendig, daß
 jeder Bau vertreten ist.
 (190/1) **Der Vorstand.**

Tischner und Kofferarbeiter!
 Meine Kollegen! Unsere Versammlung findet für diesmal am Mitt-
 woch, den 4. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-
 Ufer 15, statt.
 Dr. Jost wird über „Wissenschaft und Weltuntergang“ referieren.
 Der Vorstand.
 177/35

Lichtenberg — Friedrichsberg.
 Mittwoch, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal
 „Kronprinzen-Garten“, Frankfurter-Chaussee 86
Volks-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Wohnungsfrage, Wohnungsnot und Reichs-Wohnungs-gesetz.
 Referent: Reichstags-Abgeordneter Rosenow. 2. Diskussion. 222/18
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vertrauensmann.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schwarzes Zahn-
 ziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilz. wöchentl. 1 M.
Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Sprechst. 9-7.

Jedes **5 Pfennig.**
 Wort: **5** Nur das erste
 Wort fett. Worte mit mehr als
 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste
 Nummer werden
 in den Anzeigebüros für Berlin
 bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr,
 in der Hauptexpedition Dönhofsstr. 3
 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.
Restaurations, direkt Hof, großes
 Hofrestaurant, mit kleinem Garten,
 9 Jahre selbst, verkauft hoch, Chaussee-
 straße 52. 700*
Restaurant (Zahlfest) ist so-
 fort billig zu verkaufen. Räderes
 Barockveranda 63 im Schloßhof.
Edelkaffee, mit schönem Bor-
 garten, unfindbar billig zu ver-
 kaufen Schloßstraße 12. 228*
Gardinenhaus Große Frankfurter-
 Straße 9, portiere. 400*
Wetten, Stoppdecken, sportbillig
 Leihhaus Reanderstraße 6.
Remontierwerk, goldene, Regu-
 latoren, sportbillig Leihhaus Reander-
 Straße 6. 25/19*
Teppiche, Gardinen, sportbillig
 Leihhaus Reanderstraße 6.
Teppiche mit Handweberei,
 Kabinettarbeiten Große Frankfurter-
 Straße 9, portiere. 430*
Großes Lager von Berliner Plauer-
 dinsteln sowie auch Schirmen in jeder
 Größe für Bandhandwerker hält auf
 Lager Krüger, Wörlitzerstraße 65. (12)*
Kuchenschmuck, ganze Bäckerei,
 sportbillig, auch einzeln, Gartenstr. 32A,
 1 hint. 141*
Wäffelfabrik, Oranienstraße 20,
 Büchsellipstraße 27, Spiegelstraße 24
 Küchenmöbel, Kuchentische, Kuchentis-
 che 5, Kleiderständer, Waschtische,
 Waschtische 15, Schürzenrücken,
 Tischdecken, Wärmehüllen 27,
 Schürzenrücken 95, Pannetiere 75,
 Vollständige Einrichtungen aller Art,
 eventuelle Teilzahlung unter sonstigen
 Bedingungen. 2218*
Phonograph „Victoria“ frisch,
 singt, so bietet das schönste Konzert
 vollständig! Musikinstrumente natur-
 getreu!!! Man hört und kommt!!!
 Preis 20 Mark. Teilzahlung ge-
 statet. Größere und kleinere Appa-
 rate. Halbes, das beste was darin
 gehalten!! a 1,50-2,00 M. in großer
 Auswahl. Vor wertvollen Nach-
 ahmungen wird gewarnt. Auf Wunsch
 Muster zur Ansicht kostenlos. „Union“,
 Berlin, Reichembergerstraße 9. (1922)*
Junge Ehefrau zum Kalenden
 1 Mark, Wölbögel 50 Pf. Schilden-
 straße 1. 26/9*

Kinderwagen 9., 15., 618
 100.— „Baby“, Invalidenstraße 100
 (Brunnenstraße), Teilzahlung gestattet,
 bei großen Raten Kassapreise. 2322*
Kinderwagen, Nischen-Kinderwagen
 „Baby“, Frankfurterstraße 115 (An-
 derstraße), Teilzahlung gestattet, bei
 großen Raten Kassapreise.
Kinderwagen, überall Nischen-
 wahl. „Baby“, Spandau, Potsdamer-
 Straße 20, Teilzahlung gestattet, bei
 großen Raten Kassapreise.
Wettstellen, „Baby“, Reintend-
 b., Kieferstraße 24, Teilzahlung gestattet,
 bei großen Raten Kassapreise.
Bettstellen 8.— bis 60.— „Baby“,
 Chausseestraße 8, Teilzahlung gestattet,
 bei großen Raten Kassapreise.
Kinderstühle, „Baby“, Charlotten-
 burg, Wilmersdorferstraße 55, Teil-
 zahlung gestattet, bei großen Raten
 Kassapreise.
Kinderwagen auf Teilzahlung
 ohne Vorkauf, „Baby“, Oranien-
 Straße 31 (Waldstraße), Teilzahlung
 gestattet, bei großen Raten Kassapreise.
Sportwagen, — bis 30.— „Baby“,
 Friedrichstraße 18 (Welfestraße), Teil-
 zahlung gestattet, bei großen Raten
 Kassapreise.
Sportwagen, „Baby“, Brunnen-
 Straße 92, Teilzahlung gestattet, bei
 großen Raten Kassapreise.
Elegante vorjährige Herrenhosen
 feinste Stoffe 9-12 Mark. Verkauf
 Sonnabend und Sonntag. Verkauf
 Haus Germania, Unter den Linden 21 II.
Nähmaschinen, ohne Anzahlung,
 ständige Systeme Postkarte sofort
 geliefert. Preis, Frankfurter Allee 73a.
Vermischte Anzeigen.
Rechtsanwalt erteilt Gnadt, Rup-
 pinerstraße 41. 1770*
Infantischen, Klagen, Eingaben,
 Reklamationen. Payer, Sieglitzer-
 Straße 65. 13608*
Photographie, 6 Bist und ein
 Kabinett 2 Mark 50 Pf. Kinder-
 Brustbild und Gruppen bis sechs
 Personen gleiche Preise. Schönhauser
 Allee 140, Berlin. 750*
Violin, Klavier, Violen, Cello
 Unterricht, monatlich 4 Mark, Oranien-
 Straße 118. 27/5

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Blinde Stuhlrechter bietet um
 Arbeit. Stühle werden gut geflochten,
 dieselben werden abgeholt und zurück-
 geliefert. Wäfer, Kullandstraße 27. *
Stellungsangebote.
Farbiger sucht Schlichte,
 Oranienstraße 185. 16448
Tüchtige Farbmaler bei dauernder
 Beschäftigung verlangt Goldschmied-
 fabrik Alexandrinenstraße 25. (14538)
Kunstmaler und Tischler
 arbeitende Schloffer verlangt Sophie,
 Charlottenstraße 108. 17108
Tüchtige Kunstschmiede, nur solche,
 verlangt Turmstr. 68. 17708
Stadtschloffer zum Vollieren von
 Böden findet dauernde Beschäftigung
 bei Remat & Silber, Frankfurterstraße 30.
Galvanischer Arbeiter per sofort für
 eine Fabrik verlangt. Offerten
 unter E. K. 1980, Rudolf-Weg,
 Prinzenstraße 41. 27/6
Vollkornbäcker verlangt Kallig,
 Wrangestraße 4.
Krauen finden dauernde und
 lohnende Beschäftigung durch Zeitung-
 ausgaben. Bewerbungen vormittags
 8-12 Jerusalemstraße 48/49, portiere
 rechts. 27/7
Zepperin auf Jodelts verlangt
 Reiter, Räderdorferstraße 17. I.
Zepperinnen, tüchtige, im Haus,
 sofort verlangt. Bieleit & Behrens,
 Vandenbergrstraße 107. 2272*
100 Plauscheln in und außer dem
 Haus, ein waltierter Räder sofort ver-
 langt. Bieleit & Behrens, Land-
 bergerstraße 107. 2272*
Mästerinnen auf Strohtrug,
 Stroptrogen und Umgelegtrogen in
 und außer dem Hause gesucht. Max
 Treppe, Schönhauser Allee 157a,
 Bahnhofsgebäude 4 Treppe. 750*
Mamsell auf waltierter Räder
 Räderdorferstraße 17. 17708
100 Arbeiterinnen verlangt
 Alene, Annerstraße 21, Jandorfer-
 Straße 21 und Weichstraße 31 bei
 Kramer. 15426*

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Reichstags-Wahlkreis. In der heutigen Agitationssammlung des Wahlvereins in Schlegelberg...

Freie Volkshöhle. Die ordentliche Generalversammlung für dieses Quartal findet am Donnerstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr...

Wilmersdorf. Die nächste Versammlung des Socialdemokratischen Vereins findet Mittwoch den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr...

Pankow-Niederschönhausen. Heute, Dienstag, findet der Lesabend bei Großfurt, Berlinerstr. 20, statt.

Lichtenberg-Friedrichsdorf. Am Mittwoch, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal der Wwe. Müller...

Lokales.

Berichtigung. Die Nummer 110 des „Vorwärts“ vom 13. Mai 1900 enthält in einem Bericht über eine am 11. Mai etc. im „Schweizergarten“ abgehaltene Versammlung...

Bei Wolff u. Glaserfeld werden die Frauen und Mädchen durch einen jungen Mann auf gestohlene Ware körperlich visitiert. Diese Behauptung beruht auf einer irrtümlichen Verichterstattung.

Der Lehrer Czudnochowski. Am 16. Dezember v. J. veröffentlichte wir eine Mitteilung, wonach ein Lehrer Czudnochowski...

Am 10. März stellte eine Arbeiterfrau uns ihren achtjährigen Sohn in einem mitleiderweckenden Zustand vor. Der Junge war, weil er sich mit andern Anaben in einem unbesichtigten Augenblick geflüchtet haben sollte...

Die Mutter war am Mittag nach der Mißhandlung mit dem Anaben zu einem Arzt gegangen, der das Resultat seiner Untersuchung in folgendem Attest niederteigte: „Der Anabe leidet infolge der erlittenen Mißhandlung an heftigen Kopfschmerzen und kann daher vorläufig die Schule nicht besuchen.“

Am 26. Juni erhielt der Vater vom ersten Staatsanwalt am Landgericht I folgenden Bescheid auf seine Beschwerde: „Auf Ihre Anzeige vom 11. März 1900 gegen den Lehrer Czudnochowski wegen Körperverletzung im Amt...“

Wie der Vater mittelst, ist sein Sohn, der vordem gesund war, seit dem Tage der Mißhandlung öfteren Unwohlsein ausgelegt; er fällt durch eine blaue Gesichtsfarbe auf und ist auch geistig nicht mehr so reger wie vorher.

Wir sind neugierig, ob nun die städtische Schulverwaltung nach allem bisher Geschehenen noch Entschuldigungen für den Lehrer Czudnochowski hat. Daß die von diesem Herrn zum Schreden der Eltern und Kinder geliebte Pädagogik von der Lehrerschaft im allgemeinen verurteilt wird, nehmen wir ohne weiteres an.

Der Sportpark Friedenau hatte am Sonntag eine Anzahl der vorzüglichsten Kradfahrer vom Rennrad zu einer Dauerkonkurrenz über zehn und zwanzig Kilometer eingeladen.

Ein infamer Ueberfall erfolgte Sonntag früh in der Riniestrasse gegen den Restaurateur Hermann Handke, der dort sein Geschäft betreibt. Sein jetzt 26-jähriger Sohn hatte die Kassa erlernt und sich kürzlich mit einer Oesterreicherin verheiratet.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein infamer Ueberfall erfolgte Sonntag früh in der Riniestrasse gegen den Restaurateur Hermann Handke, der dort sein Geschäft betreibt. Sein jetzt 26-jähriger Sohn hatte die Kassa erlernt und sich kürzlich mit einer Oesterreicherin verheiratet.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

lichen Rotor führen, mit spielender Leichtigkeit zu folgen und hatte ernsthaft nur den Holländer Didentmann und allenfalls den Engländer Taylor in Betracht zu ziehen. Das Zehnkilometer-Rennen sollte Eltes in 10 Minuten 19,4 Sekunden, 350 Meter hinter ihm kam Didentmann, Taylor blieb 600 Meter zurück. Im Zwanzigkilometer-Rennen, das er in 20 Minuten 16 3/4 Sekunden vollendete, machte Eltes die letzte Runde in 28 1/4 Sekunden und schuf damit einen neuen Weltrekord. In beiden Rennen mußte der Münchener Robl wegen Verjagen seines Schrittmachermotors bald vom Platz weichen; auch Röcher hatte Unglück mit seinem Rotor. Zweiter wurde auch hier Didentmann, der 550 Meter hinter Eltes zurückblieb, während Röcher als dritter 1150 Meter im Rückstand war. Die Preise waren in beiden Rennen 500, 200, 100 und 50 M. An den nächsten beiden Sonntagen werden die Konkurrenzen fortgesetzt. Einige Flegelkonkurrenzen waren ohne hervorragende Bedeutung. Sie verliefen wie folgt:

Hauptfahren. Distanz 1000 Meter. Vier Vorläufe, zwei Zwischenläufe. 1. Böhner (2 Min. 1,4 Sek.), 2. Schilling-Amsterd., 3. Raeser. Unpl. Voegquillon-Paris, Demke, Heimann, Hallwachs, Quast, Geck, Peter, Wandau, Hinz, Kuballa, Schilling. Handicap. Distanz 1600 Meter. Zwei Vorläufe. 1. Peter-Berlin (40), 2. Hallwachs, 3. Dirheimer. Unpl. Hinz, Voegquillon, Hansen, Heimann, Quast, Kuballa, Wandau, Thormann, Demke, Geck.

Tandem-Hauptfahren. Distanz 3000 Meter. 1. Schilling-Hansen (4 Min. 58,4 Sek.), 2. Böhner-Räker, 3. Peter-Hinz, Unpl.-Demke-Wandau.

Drei Zusammenstöße im Straßenbahnbetrieb werden uns gemeldet. Sonnabendabend fuhr ein Wagen der Linie Kreuzberg-Beinundbrunnen vor dem Hause Rosenbaleerstr. 45 mit solcher Gewalt auf einen Geschäftswagen auf, daß das Fahrzeug auf den Bürgersteig geschleudert und der Wagen selbst zerstört wurde.

Post zu derselben Zeit erfolgte ein Zusammenstoß in der Alten Schönhauserstraße. Der Kutscher eines Kollfahrwerks versuchte kurz vor der Annäherung eines Motorwagens der Linie Schönhauser Allee-Nigdorf die Straßenbahngeleise zu kreuzen. Das Pferd wurde von dem mit voller Kraft herankommenden Wagen erfasst und niedergedrückt, der Scherbaum zerriss und ein auf dem Kollwagen sitzender Anabe auf den Bürgersteig geschleudert.

Ein dritter Zusammenstoß fand Sonntagmorgen an der Ecke der Alten Schönhauser- und Weinmeisterstraße statt. Auf den dort festhaltenden Wagen Nr. 1455 der Linie Schönhauser Allee-Hakenstraße fuhr der Accumulatorenwagen 1778 der Strecke Danzigerstraße-Steinmannplatz mit großer Gewalt auf. Nur dem Umfange, daß die Bremse des angefahrenen Wagens bereits gelockert war, ist es zu verdanken, daß von diesem nur der Puffer verbogen und die Rückwand der Hinter-Plattform eingebückt wurde. Die Passagiere wurden zwar von ihren Sitzen geschleudert, kamen aber im übrigen ohne Verletzungen davon.

Im Prozess der Darmlosen. Regierungsreferendar a. D. Dr. V. v. Kayser ist aus Brasilien in Berlin eingetroffen und hat sich bei dem Herrn Oberstaatsanwalt Jendel bereits am Freitag persönlich gemeldet. Die Anklagebehörde soll entscheiden, gegen Herrn v. Kröcher, falls sich derselbe der Verhandlung entziehen sollte, einen Steckbrief zu erlassen. Diese Maßregel würde jedoch infolgedessen nicht von Belang sein, als daß Land, in welchem sich Herr v. Kröcher befindet, wegen des unter Anklage stehenden Vergehens nicht anstößt.

Ein Sonntagmorgens. Dieb wurde gestern auf frischer That ertappt und festgenommen. Bald nach Eintritt der geschäftlichen Geschäftsschließzeit, gegen 2 1/2 Uhr nachmittags, versuchte in dem Hause Neue Königstr. 84 ein 30-jähriger Mann in das dort selbst belegene, vom Hause Nr. 84 durch eine Korridorthür zugängliche Cigarettengeschäft von Meier einzudringen. Der dreiste Einbruchversuch war jedoch von Hausbewohnern bemerkt worden, die sofort von dem wenige Häuser entfernten 18. Polizeibureau Hilfe herbeifolten. Schutzeleute besetzten die Zugänge zu den Geschäftsräumen und nahmen dann den Einbrecher fest.

Aus Scham über einen Rehltritt ist ein junges Mädchen ins Wasser gegangen. Die Witwe Gravenstein aus der Widen-Allee 8 hatte die 18 Jahre alte einzige Tochter Minna des Arbeiters Schüler aus französisch-Rudolph in ihren Dienst genommen. Das Mädchen sahete sich tadellos und war im ganzen Hause beliebt. Im vergangenen Winter aber näherte sich ihm ein Diener des Hauses, aus der Belamität entwickelte sich ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Zu einer Heirat jedoch konnte es nicht kommen, da der junge Mann bereits anderweitig gebunden war. Anfangs voriger Woche teilte Frau Gravenstein ihren Angehörigen mit, daß am Mittwoch die Ueberfiedelung nach dem Sommeraufenthalt französisch-Rudolph stattfinden werde, auch Minna Schüler sollte wie immer wieder den Sommer in ihrer Heimat zubringen. Am Tage vor der Abreise aber verließ das Mädchen. Vorgestern fand man es in Noabit als Leiche in der Spree wieder. Es hatte sich in ihrem Zustande den Eltern nicht zeigen wollen und war lieber in den Tod gegangen.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

Ein jugendlicher Durchbrenner, der hier einige Tage den Lebern spielte, wurde am Sonnabendabend auf eine eigne Art in der Friedrichstrasse festgenommen. Am Mittwoch voriger Woche unterlief der Klempner Ernst Seeger zu Düsseldorf seinem Meister 6000 M., die er für ihn eingezogen hatte, und dampfte mit der Beute nach Berlin ab, wo er in einem Hotel Wohnung nahm.

der Nacht zum Sonntag spielte er mit Bekannten in der Restauration seines Vaters. Gegen 1 Uhr früh betrat ein anscheinend angetrunkenen Mann das Lokal und erhielt auf Bestellung nach einigem Parlamentieren noch ein Glas Bier. Als ihn der Schlaf übermannte und auch die Polizeistunde bevorstand, wurde er aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Handte jun. ging auf Veranlassung seines Vaters dem erregten unheimlichen Gaste aus dem Wege und trat auf die Straße. Ohne jede Veranlassung stürzte der mit einem Regenschirm versehene Gast ebenfalls auf die Straße, und als die zum Nachhausegehen gerissenen übrigen Gäste unmittelbar darauf ahnungslos die Straße betraten, soßen sie den unheimlichen Gast auf den jungen Handte zu und mit dem Regenschirm immerfort auf das Opfer einzußen. Ein soeben auf Urlaub gelommener Soldat, der sich mit einem Freunde unter den Gästen befand, sprang hinzu und rief den Beteiligte von seinem Opfer weg. Der Verwundene aber biß und schlug derart um sich, daß es noch der Beihilfe von Straßenpassanten bedurfte, um ihn festzuhalten. Noch ahnten die Umstehenden kein Unheil, doch als sich der befreite junge Handte nicht vom Boden erhob, sah man nach und fand, daß er betäubt war. Kummehr wurde der Attentäter so lange festgehalten, bis Polizei herbeigerufen war und ihn in Siederkeit brachte. Der Verletzte wurde aber schleunigst in eine Droschke gepackt und nach der Klinik in der Flegelstraße gebracht. Hier stellten die Ärzte fest, daß dem Verletzten die etwa zehn Centimeter lange Spitze des Schirms ins Auge gestoßen war. Die Spitze hatte das Gehirn verletzt und war abgebrochen, so daß sie erst in der Klinik aus dem Kopf entfernt werden mußte. Rettung war nicht möglich, und der Verletzte starb Sonntagmorgens 3 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Seine junge Frau wurde durch Dapfen schonend auf den Unglücksfall vorbereitet. Der Attentäter ist der 40-jährige fleißige Kaufmann Otto Lipberst, der Schleswiger Ufer 2 eine Schlafstelle inne hat. Er ist wiederholt bestraft.

Ein tödlicher Ausgung hat ein Straßenbahn-Unfall genommen, über den vor einigen Tagen berichtet wurde. Der 39 Jahre alte Kutscher Radow aus der Niederstraße 11, der am Wühlendamm unter einen elektrischen Straßenbahnwagen geriet, nachdem er eben ein Hufeisen vom Damm aufgenommen hatte, und schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht wurde, ist dort gestern an einem Schädelbruch gestorben.

Meineidsverfahren gegen Gönczi. Wie erinnerlich, hat Gönczi bereits nach seiner Verurteilung zum Tode, vor dem königlichen Amtsgericht hier selbst in einer Erblasserfrage bezüglich des Nachlasses der Gipschulzen einen Eid dahingehend geleistet, daß er die beiden Frauen nicht ermordet habe, und daher auch nicht in der Lage sei, sagen zu können, welche zuerst gestorben ist. Sein Verteidiger hat daraufhin gegen Gönczi bei der königlichen Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Meineids beantragt, um auf diese Weise eventuell die Unschuld Gönczi in der Mordthat nachweisen zu können. Sollte die königliche Staatsanwaltschaft auf diese Strafanzeige eingehen, so dürfte vorläufig die über Gönczi verhängte Strafe nicht vollstreckt werden.

Auf dem Wege zur Arbeit schwer verunglückt ist Montagmorgen der 48 Jahre alte Tischler Reinhold Flöther aus der Bäckerstraße 10. Vom Brandenburger Thor bis zur Wilhelmstraße werden augenblicklich die Kanalisationsröhren nachgesehen. Die aus dem Straßenrand herausgehauenen Betonmassen sind in etwa 1 1/2 Meter hohe Kästen, die auf dem Bürgersteige stehen, gefüllt worden. Als nun gestern morgen um 7 Uhr Flöther seine Arbeitsschleife unter den Linden Nr. 1 fast erreicht hatte, blieb er vor dem Hause Nr. 2 an einem solchen Kasten einen Augenblick stehen, um seine Uhr mit einer Normaluhr zu vergleichen. Während er nach der Uhr sah, brachen plötzlich die Bohlen des Kastens nach dem Bürgersteige zu auseinander und sein Inhabt begrub den Mann unter seiner Last. Schutzmänner und Straßengänger befreiten ihn alsbald, muhten ihn aber mit einer Droschke nach der Charité bringen, da er sich beide Beine gebrochen hatte. Jetzt wurde der zu schwache Kasten durch Querlaten verstärkt.

Der Kindesmörder Bureaudienstler Bagel aus der Libbekerstraße 40, der am 18. v. M. seinem 2 1/2 Jahre alten Sohne die Kehle durchschnitt, sich selbst durch einen Schnitt in den Hals ebenfalls zu töten versuchte und als Polizeigefangener in ein Krankenhaus gebracht wurde, hat auch dort ein Selbstmordversuch gemacht und mußte daher auf die Delirantenstation gebracht werden. Sein Verstand ist infolge seines Verhaltens noch fortwährend trübsinnig.

Wäre Folgen hatte ein Fräulein, den Sonntag der 50 Jahre alte Arbeiter Karl Wienack aus der Grünauerstr. 6 mit einigen Freunden trank. Der Mann ist etwas schwach, arbeitet seit einem Jahre nicht viel mehr und kann nur wenig verdienen. Als er gestern Nachmittag mit einem Kaufe nach Hause kam, sagte er zu seiner Frau: „Kam sollst Du mal sehen, wie schnell das geht.“ Bevor noch die Frau darüber nachdenken konnte, was er damit meine, hatte Wienack schon ein Fenster der im ersten Stock des Quergebäudes belegenen Wohnung aufgerissen und war mit dem Rufe: „Welt leb wohl!“ auf den Hof hinabgesprungen. Am Koffe schwer verletzt, wurde er mit einem künstlichen Rettungswagen nach dem Krankenhaus am Urban gebracht.

Am einem Stadtbahn-Wagen hinand verhaftet worden ist der 24 Jahre alte Artist Alois Floy, der aus London nach Berlin gekommen war, um hier in einem Spezialitäten-Theater aufzutreten. Floy machte in Nigdorf die Belamität eines zehnjährigen Mädchens und veranlaßte es, mit ihm eine Fahrt auf der Stadt- und Ringbahn zu machen. Die Stadtbahn-Patrouille, die die Kriminalpolizei seit längerer Zeit schon eingerichtet hat, um vielfach auftretenden Ungehörigkeiten ein Ende zu machen, beobachtete den Mann und fand ihren Verdacht bestätigt. Als der Wüstling seinen Lüften frohnen wollte, drangen die Beamten aus einem Nebenabteil bei ihm ein und nahmen ihn fest. Im Gütergewahrsam des Polizeipräsidiums verurteilte Floy, durch Erhängen seinen Leben ein Ende zu machen. Man schmitt ihn aber noch rechtzeitig ab und brachte ihn einstweilen als Polizeigefangenen in ein Krankenhaus.

Auf offener Straße versuchte am Sonntagabend der 24 Jahre alte Maurer Friedrich Kaiser aus der Schulstr. 5 sich zu erschießen. Der junge Mann blieb auf dem Heimwege mit einem Arbeitsgenossen aus der Kolbergerstr. 4 noch ein Weilsen an der Thür stehen, um über dieses und jenes zu plaudern. Dabei erzählte er ihm auch, daß er unglücklich liebe, und sagte ihm sein Leid. Beim Abschied zog Kaiser dann plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schoß sich vor den Augen seines Freundes eine Kugel in den Hals. Schwer verwundet wurde er mit einer Droschke in ein Krankenhaus gebracht.

Nicht aufgeklärt ist der Selbstmord der 54 Jahre alten Krabatwäherin Elisabeth Petzsch, die seit zwei Jahren für sich allein im vierten Stock des Hauses Alexanderstr. 21 eine Etube bewohnte. Sie ging am Sonnabendabend um 7 1/2 Uhr von Hause weg und wurde gestern an der Wellenlinie-Brücke als Leiche aus dem Landwehrkanal gefischt. Man glaubt, daß der Selbstmord mit einem Augenleiden zusammenhängt, über das die Näheren oft klagen.

Unglückliche Liebe scheint die 28 Jahre alte Schneiderin Marie Gahre aus der Schönleinstr. 21 in den Tod getrieben zu haben. Sie hatte ein Verhältnis mit einem Vierfahrer, das vor einigen Tagen gelöst wurde. Seit Montag voriger Woche war sie verschwunden, am Freitagabend wurde sie am Salzufer zu Charlottenburg als Leiche aus der Spree gezogen.

Zwei Leichen wurden am Sonntag beschlagnahmt. Nachmittags wurde in der Laubentzölouie Alt-Kamerun in einer dem Zimmerer B.

gehörigen Laube ein unbekannter, etwa 30jähriger Mann erhängt aufgefunden. Der Selbstmörder hatte weder Legitimationspapiere noch Wertgegenstände bei sich.

Auf freiem Felde hinter der genannten Kolonie bemerkten dort spielende Kinder gegen 5 Uhr nachmittags die Leiche einer etwa 40jährigen Frau. Allem Anschein nach ist die Unbekannte, die vermutlich an der Fundstelle genächtigt hatte, einem Herzschlag erlegen.

Der **Musikempfänger** August Lindemann, 62 Jahre alt, erkrankte sich gestern vormittag in seiner Wohnung Reichsbergerstraße 161.

Feuer in der Reichsdruckerei amierte Sonntag früh ein großes Löschungsgebot nach der Dramenstraße. Der große Maschinenraum für die Herstellung des Papiergelds befindet sich im zweiten Stock des Quergebäudes, das den langgestreckten Hof der Hauptverwaltung der Staatsdruckerei abschließt. Hier war kurz nach 8 Uhr das Feuer jedenfalls durch Selbstentzündung von Benzin oder Chemikalien zum Ausbruch gekommen. Wenige Minuten vorher erst hatte der Wächter seinen Posten verlassen, ohne irgend etwas Verdächtigendes bemerkt zu haben. Zufällig sah dann der im linken Seitenschiff wohnende Kassellan Rauch aus den Fenstern des Maschinenhauses dringen und veranlaßte schleunigst die Alarmierung der Feuerwehr, die denn auch auf den Ruf: „Mittelfeuer!“ von allen Seiten heranstieß. Da der Brand noch im Entstehen begriffen war, konnte er mit zwei Hörsen schnell abgelöscht werden. Erhebliches Feuergefahr ist nicht entstanden, doch hätte der Verlust sehr bedeutend werden können, wenn das Feuer nach dem ersten Stoch übergriffen hätte, da hier sich ein großes Lager von Stempelpapieren und Wertpapieren befindet.

Der **Dienliche Orgelvortrag** in der Marienkirche am Mittwoch, den 4. Juli, mittags 12 Uhr, wird durch Fel. Helene Heine, Frau Emmy Maria Schindler, Herrn Nico Hansen-Müller, Herrn Konzertmeister Hermann Gerlach und Herrn Organist Paul Feuer unterstellt. Der Eintritt ist frei.

Voch-Festern zur Erinnerung an den 150jährigen Todestag des Meisters (den 28. Juli 1750), bei denen nur Bach'sche Kompositionen aufgeführt werden, finden Mittwoch, den 25. Juli und 1. August, mittags 12 Uhr in der Marienkirche durch Herrn Otto Dienst statt.

Aus den Nachbarorten.

Das **Gerücht von einem Verbrechen** entstand durch einen Leichenfund bei Sadowa. Dort fand und landete der Schleppdampfer „Osten“ eine weibliche Leiche, die fast der ganze Kopf fehlte. Der Amtsvorsteher Fortmeister Kottencier benachrichtigte die Staatsanwaltschaft, von der ein Vertreter am heutigen Montag die Leiche besichtigt wird. Man kann aber schon jetzt sagen, daß die Verschleppung des Körpers nicht auf ein Verbrechen zurückzuführen ist. Der Kopf ist augenscheinlich durch eine Dampfsehraube vom Rumpfe abgerissen worden. Auch am rechten Anlegelarm zeigt die Leiche eine schwere Verletzung. Dampfsehrauben haben auch die Kleider bis auf das Korsett und ein Stücken vom Unterrock von dem Körper in Fetzen abgerissen. Die Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt. Da die Leiche noch nicht lange im Wasser gelegen hat, so handelt es sich vielleicht um die aus Jmsbrud gebürtige, 25 Jahre alte Kellnerin Elisabeth Heller aus der Kaplerstr. 15, die auf einem Schleppdampfer mit Schiffen nach der Oderspree gefahren war und am Dienstagabend wahrscheinlich beim Wasserschöpfen in der Nähe von Sadowa ins Wasser stürzte.

Eine **scheußliche Mordthat** beschäftigt seit einigen Tagen wiederum die Potsdamer Staatsanwaltschaft. Dieselbe ist in dem zum Potsdamer Landgerichtsbezirk gehörigen Flecken Jmma bei Jüterbog am Donnerstag, den 21. Juni, passiert. Der dort wohnende Webermeister Salahma erschien morgens bei der Polizei und meldete, daß er seinen Gefellen mit gespaltenem Schädel tot im Bett liegend angetroffen habe. Bürgermeister Lange begab sich sofort an den Thäter und fand die Angaben Salahmas bestätigt, worauf er denselben vorläufig in Haft nahm. Auch eine Gerichtskommission stellte unzweifelhaft fest, daß derselbe gewaltsam getötet war, doch wurde Salahma wieder entlassen, weil weiter keine Verdachtsgründe gegen denselben vorlagen. Mitte voriger Woche machte nun der Schmied Umbelang bei der Polizei die Meldung, daß er von Frau Salahma ein Weib, das er erst kürzlich geschieden habe, zum Ausziehen bekommen hätte und daß an demselben anscheinend Blutspuren seien. Das Weib wurde darauf polizeilich beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft überliefert, welche feststellte, daß tatsächliche Spuren von Menschenblut an demselben waren. Unter dem Verdacht des Mordes wurden darauf Salahma und seine Frau verhaftet; sie sollen den Gefellen erschlagen haben, als er seinen rückständigen Lohn in Höhe von 60 M. forderte.

In dem **Mordanschlag auf den Regierungsrat Zienbarth**, der vor einigen Tagen in seiner Villa am Stolpersee bei Wannsee einen Schuß in den rechten Arm erhielt, wird weiter gemeldet, daß die kriminalistischen Recherchen ergeben haben, daß unzweifelhaft zwei Personen bei der That beteiligt sind und daß es sich nicht um einen Racheakt, sondern um einen plannäßig angelegten Raubanschlag handelt. Der Verdacht richtet sich jetzt gegen zwei Personen, welche schon längere Zeit in den umliegenden Wäldern wildlebten. Darauf deutet auch der Umstand, daß die Schüsse aus einem Gewehr abgegeben wurden. Die für die Ermittlung der Thäter ausgesetzte Belohnung wurde auf 2000 M. erhöht.

Ein **nackter Mann** wurde in der Nacht zum Sonntag gegen 1 1/2 Uhr im Potsdamer beim Bahnhof von der Habel herausgeholt. Es handelte sich um einen Selbstmordkandidaten, dem schließlich seine That wieder leid geworden war. Der auf der Langenbrücke diensthabende Schuttmann mußte mit seinem Manteltrag den Selbstmordkandidaten bedecken, da letzterer seine Kleider ins Wasser geworfen hatte. In dem geschilderten Auspruch erfolgte dann die Ueberführung nach dem Krankenhaus.

Mariendorf. Parteigenossen! Heute von 12 bis 5 Uhr findet im Restaurant Wladimir die Wahl des Gemeindevertreters für die 3. Wählerklasse statt. Von unserer Seite ist wieder Genosse Buchdrucker Hermann Schüttelep aufgestellt. Jetzt gilt es, bei der Neuwahl alle Kräfte einzusetzen. Der Sieg, den wir bereits bei der letzten Wahl errungen hatten und der uns durch die Ungültigkeitserklärung der Wahl wieder verloren ging, muß aufs neue errungen werden. Sind unsere Parteifreunde auf dem Posten, dann muß es gelingen.

Gerichts-Beitrag.

Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz wurde am Freitag der Maurer Ferd. Lemme in Spandau vom dortigen Schöffengericht zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. L., welcher Beisitzer des Spandauer Gewerbegerichts ist, hatte die Arbeitgeber-Beisitzer eines Wends zu einer gemeinschaftlichen Besprechung mit den Arbeitnehmer-Beisitzern über die Einrichtung von gemeinschaftlichen Vortragsbüchern über die einschlägigen Gesetze — lediglich für Gewerbegerichtsbeisitzer — eingeladen! In dieser Besprechung, welche übrigens nicht zu stande kam, da die Arbeitgeber-Beisitzer dazu nicht erschienen waren, erließ die Polizei und Staatsanwaltschaft einen Verbot gegen das Vereinsgesetz, da diese „Versammlung“ nicht polizeilich angemeldet worden war. Strafe mußte also sein. Das Kammergericht wird in dieser Sache wohl das letzte Wort zu sprechen haben.

Verfassungsverammlung und Erörterung öffentlicher Angelegenheiten. Etwa 20 bis 30 Former eines Düsseldorf Vertriebs waren seiner Zeit zu einer Besprechung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zusammengelassen und hatten hierzu den Vertrauensmann der Former in Düsseldorf, Sender, eingeladen. Ein Schuyman, der hinter der Thür verschiedene Ausführungen Senders belauscht hatte, zeigte seiner vorgesetzten Behörde an, daß sich Sender über die Lohn-

verhältnisse der Former in allgemeinen ausgelassen habe. Daraufhin sah die Behörde jene Zusammenkunft als eine Versammlung an, in der öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollten und erörtert worden seien, mithin als eine Versammlung, die nach § 1 des Vereinsgesetzes 24 Stunden vorher der Ortspolizei hätte angemeldet werden müssen, was hier nicht geschehen war. Sender wurde auf Grund des § 12 des Vereinsgesetzes mit einer Geldstrafe bedroht, weil er in der zu Unrecht nicht angemeldeten Versammlung als Redner aufgetreten sei. Das Schöffengericht hielt die Strafe aufrecht und das Landgericht verwarf die Berufung des Beschuldigten, indem es für festgestellt erachtete, daß er über die Lohnverhältnisse der Former im allgemeinen gesprochen habe und mit der Absicht, es zu thun, in die Versammlung gegangen sei. Die Erörterung der Lohnverhältnisse eines ganzen Berufs sei aber eine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten. Da eine solche Erörterung von vornherein beabsichtigt worden sei, fänden die §§ 1 und 12 des Vereinsgesetzes hier Anwendung. S. legte Revision ein und machte geltend, daß es sich bei jener Zusammenkunft nur um die Lohnverhältnisse einer bestimmten Fabrik gehandelt habe und er lediglich als Gutachter, nicht als Redner hinzugezogen worden sei. Die Versammlung sei eine geschlossene und keine öffentliche gewesen. Der Strafsenat des Kammergerichts verwarf das Rechtsmittel mit folgender Begründung: Es sei gleichgültig, ob es sich um eine öffentliche oder nichtöffentliche Versammlung gehandelt habe. Entscheidend sei nur, ob öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollten. Und das sei nach den Feststellungen des Landgerichts der Fall gewesen. Das Landgericht habe den Begriff der öffentlichen Angelegenheiten richtig ausgelegt. Auch sei S., entgegen seiner Auffassung, als Redner im Sinne des § 12 zu behandeln.

Das **Vereinsgesetz gegen die Arbeiter.** Die Vorstandsmitglieder des Zweigvereins Halle vom Verband der in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter waren wegen Uebertretung des § 2 des Vereinsgesetzes angeklagt worden. Die Behörde nahm an, daß der Verein eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke und daß die Angeklagten Eshovski und Genossen deshalb verpflichtet gewesen wären, die Vorschriften des § 2 betreffs der Einreichung des Mitglieder-Verzeichnisses und der Statuten sowie der entsprechenden Auskünfte zu beachten. Die Angeklagten bestritten eine solche Verpflichtung, weil der Verein eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten nicht bezwecke wolle. Das Schöffengericht verurteilte sie jedoch, während das Landgericht als Berufungsinstanz sie mit folgender Begründung freisprach: Der Zweigverein Halle wolle nach den Feststellungen des Gerichts für seine Mitglieder erstreben: eine Erhöhung des Lohns, eine Verkürzung der Arbeitszeit, Ferien im Sommer, sowie eine Unterstützung bei Krankheitsfällen in der Familie. Hierin sei eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten nicht zu erblicken. Vielmehr bezwecke der Verein danach, lediglich den Privatinteressen seiner Mitglieder zu dienen. Der § 2 könne darum nicht Anwendung finden. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und betonte, das Landgericht habe den Begriff der öffentlichen Angelegenheiten falsch aufgefaßt. Das Kammergericht hob das landgerichtliche Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht in Halle zurück. Begründend wurde ausgeführt: Es sei noch zweifelhaft, ob der Verein nicht doch auf öffentliche Angelegenheiten einwirken wolle. Eine eingehende Nachprüfung sei erforderlich. Von Erheblichkeit wäre dabei, wieviel Arbeiter Mitglieder des Vereins seien und in welchen Betrieben sie arbeiteten. Vor allem komme es aber darauf an, ob der Zweigverein in Halle dieselben Ziele verfolge, wie der Gesamtverband. Eine Regelung der Arbeitsverhältnisse der städtischen Arbeiter im allgemeinen wäre als öffentliche Angelegenheit anzusehen. Eine entsprechende neue Feststellung des Landgerichts müßte zur Verurteilung der Angeklagten führen.

Vermischtes.

Zur **Konker Affaire** wird berichtet: Fleischermeister Hoffmann, gegen den bekanntlich ein Verfahren wegen Totschlags eingeleitet wurde, sollte einer Meldung vom Sonnabend zufolge außer Verfolgung gesetzt worden sein. Das ist in dieser Form nicht richtig. Der Untersuchungsrichter Dr. Zimmermann hat dies dem Meister auch nicht mitgeteilt. Die Voruntersuchung, lautend auf Totschlag, ist nur geschlossen worden. Die Akten werden jetzt der Strafkammer zugestellt und diese beschließt, ob das Hauptverfahren zu eröffnen sei oder aber, ob infolge fehlender Beweismomente die Angelegenheit fallen gelassen werden muß. Letzteres wird indessen unstreitig der Fall sein. Auch gegen den Schlächtermeister Levy wird bis dato nicht vorgegangen worden, da die Belastungszeugen für nicht glaubwürdig befunden worden sind. Das erhellt schon daraus, daß die Untersuchungsbehörde ihn freigelassen hat, in König zu verbleiben oder zu verreisen. Das Gerücht gegen Moritz Levy sei ein Verhörens wegen Meineids im Gange, erhält sich nach wie vor. Mit der Mordthat selbst hat diese Angelegenheit nichts zu thun. Moritz L. soll nur eidlich in Abrede gestellt haben, den ermordeten Gust Winter gekannt zu haben. Mehrere Zeugen widerlegen dies. Bis jetzt sind an 800 Zeugen, Vernehmungen erfolgt, d. h., es ist dies die Gesamtsumme der Vorladungen, wobei mancher Zeuge mit 20 und mehr Vernehmungen registriert ist. Dem Donnerstag, an welchem hier der Jahrmarkt stattfindet, steht man mit großer Spannung entgegen. Es wird aber sicher alles ruhig verlaufen, so daß das Abrücken des Militärs für Freitag und Sonnabend vor sich gehen wird. Sonstiges Neues zur Mordthat liegt nicht vor. Die Stadt wird ein neues Rathaus erhalten; ein Gebäudekomplex ist zu diesem Zweck schon an resp. auf Abbruch wieder verkauft worden. Dem Magistrat gegenüber sind jetzt teilweise Schadenersatzansprüche geltend gemacht worden von solchen Personen, denen bei den Straßenumrübungen unversäuferterweise arg mitgespielt worden ist. So verlangt der Kaufmann Jander 188 M., der Kaufmann Kronheim 56 M., c. Leveys Ansprüche sollen sich auf über 500 M. beziffern.

Das **lenkbare Luftschiff.** In Friedrichshafen am Bodensee soll sich in den nächsten Tagen entscheiden, ob die Kühns Idee, mit einem lenkbaren Luftschiff die oberen Regionen zu durchkreuzen, der Verwirklichung nahe ist. Der von Graf Zeppelin konstruierte Ballon, über dessen Veruche wir schon mehrfach berichteten, sollte das Projekt lösen, an dessen Gelingen noch immer gelinde Zweifel geknüpft werden. Am Sonntag war die Probefahrt vorgesehen, zu der es leider nicht kam, da eine kleine Explosion die Ausführung des Vorhabens hinderte. Am Montag ist dann ein Versuch im kleineren Maßstabe unternommen worden. Es wird darüber berichtet: Gegen 9 Uhr wurde das Luftschiff zur größeren Hälfte aus der Halle gezogen, die Propeller setzten sich in Bewegung, der Koloss drehte sich vorwärts, rückwärts, seitwärts und wurde vier Meter in die Höhe getrieben. Nach 1/2stündigen Versuchen wurde der Ballon wieder in die Halle geschoben. Graf Zeppelin war von dem Ergebnis sehr befriedigt. Die Versuche werden fortgesetzt.

Unre Leser wird es gewiß interessieren, über das Projekt einiges zu erfahren. Das Luftschiff, das in einer speziell dafür erbauten Halle montiert wurde, ist wohl das längste und größte aller bisher erstellten. Das sehr schlank gebaute Fahrzeug hat eine Länge von 122 Meter, was im Vergleich mit früheren Luftschiffen eine kolossale Steigerung der Dimensionen bedeutet. Da das Luftschiff aus mehreren mit einander verbundenen Fahrzeugen besteht, kann die Beschädigung eines einzelnen die Fahrt nicht beeinträchtigen. Wehlich verhält es sich auch mit den Ballons, die nicht mehr aus einem einzigen Raum sondern aus 17 kleineren Ballonhälften bestehen, die in einem Aluminium-Gerippe dicht aneinander untergebracht sind. Dadurch kann das Wagen selbst mehrere Ballons das Fahrzeug nicht in Gefahr bringen, es sinkt höchstens langsam zu Boden. Dieses Aluminiumgerippe ist spinnenwebähnlich mit Drähten und Hanfseilen umspannen und vertritt die Stelle des Rahmens bei den Kugelballons. Der Durchmesser dieses Korbzylinders beträgt 11,3 Meter, sein Kubikinhalt 11 000 Kubikmeter, welchem

Ballonen auch die Hebe- und Tragkraft, 11 000 Kilogramm, entspricht. Von dieser Kraft absorbiert das Luftschiff durch sein eigenes Gewicht annähernd 4000 Kilogramm. Die dem Winde zugängliche größte Querschnittsfläche beträgt etwa 100 Quadratmeter. Etwa 15 Meter unter dem Ballon sind die aus Aluminiumblech hergestellten Gondeln angebracht, mit dem Gerippe des Ballons durch feststehende Aluminiumstangen verbunden. Die beiden Gondeln sind in gleicher Höhe derart angebracht, daß sie nach beiden Enden des Ballons noch 25 Meter entfernt sind, so das Gleichgewicht herstellen und ein Vor- und Rückwärtsfahren des Luftschiffs ermöglichen. Beide Gondeln sind miteinander durch eine Laufbrücke verbunden, die auch während der Fahrt eine Kommunikation untereinander ermöglicht. Ueber die Gondeln sind regulierbare Gewichte angebracht, die je, ob man auf- oder niederfährt, nach hinten oder vorne geschoben werden. In jeder Gondel befindet sich ein Daimler-Motor von 15 Pferdekraften, deren jeder mittels einer Transmissions eine Hüllgeschraube, von einer vierflügeligen, hinten eine dreiflügelige, in Bewegung setzt. Zur Lenkung dienen außerdem zwei große Steuerflügel. Die Größe dieser Schrauben ist verhältnismäßig klein, ihr Durchmesser beträgt 2,5 Meter, ermöglicht aber damit eine um so größere Umdrehungsgeschwindigkeit, 1200 Drehungen per Minute, was einer Vorwärtsbewegung von 64 Metern in der gleichen Zeit entspricht. Notwendigenfalls sollen noch mehr Gondeln, sogenannte Lauffahrzeuge, mitgenommen werden können, in denen Fahrpersonal, Betriebsmaterial, Wasser als Ballast mitgeführt werden kann.

Eisenbahnunglück. Infolge eines Zusammenstoßes zweier Rüge bei Drain le Comte auf der Linie Brüssel—Wons haben 23 Personen Verletzungen davongetragen, von denen jedoch keine ernstere Art zu sein scheint.

Marktpreise von Berlin am 30. Juni 1900

nach Ermittlungen des Hpt. Viehwirtschaftsbüros.

Waren, gut	D. Gr.	—	—	—	—
Weizen, mittel	—	—	—	—	—
— gering	—	—	—	—	—
— Roggen, gut	—	—	—	—	—
— mittel	—	—	—	—	—
— gering	—	—	—	—	—
*) Weizen, gut	14,90	14,40	—	—	—
— mittel	14,30	13,90	—	—	—
— gering	13,80	13,40	—	—	—
*) Hafer, gut	16,—	15,10	—	—	—
— mittel	15,—	14,10	—	—	—
— gering	14,—	13,20	—	—	—
Flüßkorn	6,82	6,—	—	—	—
Ger	9,30	6,20	—	—	—
Erdsen	40,—	25,—	—	—	—
Speisebohnen	45,—	30,—	—	—	—
Wint	70,—	—	—	—	—
*) frei Wagen und ab Bahn.					

Waren, gut	D. Gr.	—	—	—	—
*) Kartoffeln, neue, D. Gr.	—	—	—	10,—	7,—
— Rindfleisch, Rente 1 kg	—	—	—	1,60	1,20
— do. Bauch	—	—	—	1,20	1,—
— Schweinefleisch	—	—	—	1,60	1,—
— Kalbfleisch	—	—	—	1,60	1,—
— Hammelfleisch	—	—	—	1,60	1,—
Butter	—	—	—	2,40	1,80
Eier	60 Stück	—	—	3,60	2,20
Kartoffeln	1 kg	—	—	—	—
— Haie	—	—	—	2,80	1,40
— Rander	—	—	—	2,60	1,20
— Heide	—	—	—	2,40	1,20
— Farfalle	—	—	—	1,80	0,80
— Schokolade	—	—	—	2,60	1,20
— Meise	—	—	—	1,40	0,70
— Krebse	per Schod	20,—	—	3,—	—

Produktenmarkt vom 2. Juli. Das Geschäft in Getreide war wenig bedeutend, die Tendenz infolge der niedrigen Kollierungen in New York und Chicago etwas matter. Offerten in effektiver Ware waren aus Rußland nicht bedeutend, doch blieb das ohne Einfluß auf die Preisgestaltung. Die Nachfrage kaum vorhanden war. Mittags nahm das Geschäft ein etwas lebendigeres Gepräge an, da man zu der Ansicht kam, daß die Preisermäßigungen in Nordamerika lediglich auf die vorüberige Mattigkeit der europäischen Märkte zurückzuführen sei, und da die Weizenverbindungen kleiner sind, als erwartet. Der auf Verlesung zur Annahme angebotene Weizen ist zur Hälfte, Roggen aber nicht abgenommen worden. Stimulierend wirkten auch Sonnenbrandklagen aus Süd-Rußland und Bekarabien, sowie die Witterung in dieser Gegend, welche wieder einmal auf reichliche Niederschläge schließen läßt. Die Weizenpreise waren für Weizen wenig verändert, für Roggen zuletzt schwächer, da eine diese Firma, die mit Rußland Beziehung hat, als Abgeberin auftrat. Hafer war im Preise gut behauptet, Weizen etwa 1 M. niedriger. Weizen lag im Einklang mit Paris 0,20 bis 0,30 M. an.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

Auskündigung. Katholische Geistliche dürfen nicht heiraten. Nur in Südamerika soll ihnen der Bann jetzt die Erlaubnis dazu erteilt haben.
29. 2. Weib ist eine Beschuldigung des Lohns wegen des seit nicht länger als ein Vierteljahr rückständigen Steuerbetrags zulässig. — 1001.
Die 60 M. haben Sie nicht zu zahlen, weil nicht Sie, sondern der Verkäufer den Vertrag gelöst hat. — G. Potsdam. Der Preis ist bei der Versteigerung ein für alle Mal vereinbart, gewöhnlich 1/2 bis 1 Proz. — 100 M.
C. Das ist zulässig. — H. B. 1. Ja. 2. Nein. 3. Dem Amtsgericht II. 4. Die Witwe ist ohne weiteres Vertreterin ihrer Gattin. — 20. 31. 4. Die Witwe ist in solchen Fällen seit Januar 1900 nicht 5. Nein. 6. Sie erhalten keine solche Anfrage. 7. Ja. Schlägen Sie über die Einzelheiten in Ihrer Gewerkschaft den Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch nach oder sprechen Sie in der Sprechstunde vor, wenn Sie genauer informiert sein wollen. — S. B. Kommen Sie in die Sprechstunde. — B. A. Wenden Sie sich ad 1 und 2 an den Vorsteher Ihres Postamts. — S. B. 100. Eine solche Begrenzung gibt es nicht. — W. 100. Die Gerichtsbescheide sind nicht veröffentlicht, Klagenanträge zu demüthigen, sie kann dies aber auf Antrag thun. — G. S. 1. Es würde Strafverfolgung und Klage auf Rückgabe noch jetzt zulässig sein. 2. Eine Interventionklage hätte in Ihrem Fall keinen Zweck, weil Sie selbst für die Schuld mitkommen. Eventuell finden Sie ein Formular zu einer Klage auf Seite 432. — W. 20. 678. 1. Nein. 2. Vor der Heirat muß eine Auseinandersetzung stattfinden; diese ist von dem Heiratsklügigen zu beantragen. 3. Ein Recht auf Verzichtung steht der Tochter nicht zu. Die Alimentationspflicht des Vaters besteht. 4. Darüber gibt es keine Vorschriften. — 5. Nein. — G. S. 2. Schriftliche Antwort erteilen wir nicht. Wegen einer wahrheitsgemäßen Bekanntmachung der Thatsache der Zustimmung in Ihrem Artikel hat weder der Herr, noch die Polizei etwas einzusetzen. Darüber, ob gegen solche Bekanntmachung im Schauspieler etwas zu machen ist, besteht Streit. — W. B. 40. In Schöneberg mit dem 1. Januar 1901. — G. A. 100. Sie können die Erklärung Ihres Kindes abnehmen. — G. A. B. Sprechen Sie mit dem Betrag in der nächsten Sprechstunde vor. — K. A. W. 100. Dem Verleugner steht in jedem Fall frei, Strafanklage an die Staatsanwaltschaft oder die Polizei zu richten. Eine Schutzpflicht, wie Sie sie annehmen, hat die Polizei selber nicht. — 27. G. E. Sie müßten die Rechnung bezahlen, weil der Zusammenstoß nach Ihrer Schilderung durch die der Straßenverkehrsordnung folgende Schuld der Beschädigten nicht zu erklären ist. Ihre Anwesenheit brachte die Beschädigten nicht anzuweilen. — G. A. Ihre Invalidenrente wurde die Folge der Krankheit; Reichsversicherungsamt 50 M. hierzu Grundbeitrag, d. h. da Sie in Lohnzahl 4 insgesamt 428 Markten gestellt haben: 428 x 18 Pf. + 72 x 12 Pf. = 85,68 M. hierzu Steuerungsbeitrag: 428 x 10 Pf. = 42,80 M. Ihre Jahresrente beträgt also 50 + 85,68 + 42,80 = 178,48 M. Ihre Monatsrente beträgt demnach (nach oben auf volle 5 Pf. abgerundet) 14,90 M. — W. B. 1. und 2. Nein. — Kaiser 125. 1. Das ist an sich zulässig. Wenden Sie sich behufs Abfertigung des Witzhands an die Polizeibehörde. 2. Ihr Anspruch würde dann anerkannt werden, wenn die Frage, ob Ihre Gesundheit durch die Mißhandlung gefährdet wird, bejaht würde. Ob das der Fall sein würde, ist recht zweifelhaft. — J. S. 100. — B. G. 100. Das ist nicht in allen Fällen unmöglich. — 1023. Der Vermieter oder sein Vertreter muß zur Befestigung der Wohnung zuzulassen werden. — L. A. 101. Wenn Sie älter als 21 Jahre sind, sind Sie an den Vertrag gebunden, also zur Abnahme der Bilder verpflichtet. — G. 102. Ein Teil tritt am 1. Oktober 1900, ein Teil am 1. Januar 1902, ein Teil an einem durch kaiserliche Verordnung zu bestimmenden Tag in Kraft. Ein Anspruch auf Kapitalabfindung steht Ihnen nicht zu. — 95. Sie müssen bis zum 1. August warten. — B. 3. 1000. Die Strafe kann zwischen einem Tag und fünf Jahren betragen. Ob der Bestand eines Unworts zweifelhaft, ist ohne genaue Kenntnis des Falls nicht zu beantworten.

Witterungsübersicht vom 2. Juli 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hoh. mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temperatur in °C	Stationen	Barometer hoh. mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temperatur in °C
Eintriede	757	WSW	3-5	bed.	18	Saparanda	756	WSW	4	bed.	13
Homburg	756	WSW	4-6	bed.	15	Veitersburg	—	—	—	—	—
Berlin	758	WSW	2-3	bed.	18	Fort	754	WSW	2	bed.	13
Brandenburg	759	WSW	2-3	bed.	17	Aberdeen	751	WSW	2	bed.	15
Frankfurt	758	WSW	2-3	bed.	19	Paris	758	WSW	3	bed.	19
Wien	761	WSW	—	bed.	19	—	—	—	—	—	—

Wetter-Prognose für Dienstag, den 3. Juli 1900. Bleibt warm und schön, zeitweise heiter, vielfach wolfig bei mäßigen südwestlichen Winden, etwas Regen und Gewitterwetter. Berliner Wetterbureau.